

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Sebian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 48, Fernspr. 1847. Redaktion und Druckerei: Er. Wöhrler, S. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Preisnummern zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Fremdenabnehmer in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Schweiz und den angrenzenden Ländern 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 6 Pf. Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die sechsgehaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reichweite 10 Pf. Spät-Bestellungen gelten nicht.

Nr. 53.

Magdeburg, Sonntag den 3. März 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Auf dem Sprunge.

Sie waren ihrer Sache schon so sicher, sie schwebelten schon im Hochgenusse der Gewißheit, die verhasste Partei für die graufige Last verantwortlich zu machen, ihr den Mörder von Klein-Möhlau an die Hochscholze zu hängen, um dann, wie weiland der Junker von Bismarck, vor den Reichstag hinstreten zu können und ein Gesetz — nicht gegen die Sozialdemokratie, so unmodern ist man heute nicht mehr — sondern ein Gesetz zum Schutze der nationalen, arbeitswilligen Arbeiter zu verlangen. Ein Gesetz, mit dem man die politischen und gewerkschaftlichen Organisationsbestrebungen völlig „legal“ meucheln könnte; ein Gesetz, das jeden tätigen Gewerkschafter und Sozialdemokraten über kurz oder lang in das Gefängnis oder in das Zuchthaus bringen mußte. Aber nicht nur die Postgänger und Zuhälter des Reichsverbandes weckten den Dolch, sondern auch zwei weit sichtbarere Staatsbeamte nahmen Veranlassung, gegen die Kassererarbeiten Arbeiter scharf zu machen, die Stimmung zu Ausnahmegesetzen und Ausnahmehandlungen vorzubereiten. Der gefürchtete erste Handlanger des Reiches sprach von Vorgängen in Bremen, Anhalt und Magdeburg also:

Diese Ereignisse waren getragen von demselben terroristischen Geiste, der sich sonst in der Sozialdemokratie geltend macht. Ich hoffe, daß die Anhänger der bestehenden Ordnung, die Ordnungsliebhaber, wie die sozialdemokratische Presse so geschmackvoll sagt (große Heiterkeit), daß diese Ereignisse fest und mäßig die Stirn bieten werden, und ich erwarte, daß die Behörden ihre Schuldigkeit tun (lebhafter Beifall), daß die bestehende Ordnung und die Freiheit der Bürger gegenüber dem sozialdemokratischen Terrorismus mit Energie schützen werden. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Und der Staatsminister des Weltreichs Anhalt, auf dessen Boden das Verbrechen geschah, sprach als Wohlunterrichteter von der Verherrlichung des Meuchelmordes durch die sozialdemokratische Presse, von ihrer systematischen Verheerung, die Sittenlosigkeit und politische Verwilderung erzeuge. Mit frommem Augenaufschlag und mit dem sittlichen Pathos, das solchen Herren besonders wohl ansteht, meinte er:

Es ist schon sehr weit gekommen, wenn ein Arbeiter, der national gesinnt ist, seine Gesinnungstreue mit dem Leben büßen muß. Der Mörder wird der Strafe nicht entgehen. Nichtsdestoweniger bleibt ein gewisses Gefühl des Unbefriedigtseins bestehen, denn die geistigen Urheber einer solchen Bestialität eines befohlenen Arbeiters gehen frei aus.

Das war recht deutlich gesprochen. Denn es ist ganz selbstverständlich, daß eine wahrheitsliebende Nation wie die deutsche eine solche Leere in ihrer Brust, ein solches Gefühl des „Unbefriedigtseins“ nicht lange ausgehalten hätte. Es hätte etwas gesehen müssen, wenn...

Es ist in der Tat etwas gesehen, aber etwas, an dem die Feinde der Arbeiter, die Kasser der Sozialdemokratie keine Freude haben. Der Prozeß gegen den Mörder hat volle Klarheit gebracht. Der Ermordete ist kein Opfer des sozialdemokratischen Terrorismus, er ist vielmehr ein Opfer des ostelbischen Kartoffelwessels. Der Ermordete war der Mörder!

Der politische Unterbau der Anklage fiel haltlos in sich zusammen. Zeuge auf Zeuge versagte. Keiner hatte etwas gehört von Streitigkeiten während der Wahl und um die Wahl. Auf der Anklagebank saß ein Mensch aus jenen gesegneten Ganen Schloßens, wo die preussischen Schlichtschützen die Arbeiter nicht nur über, sondern auch unter der Erdoberfläche ausbeuten, und wo zudem der Weiswedel regiert über den Hunger und geistiges und körperliches Elend; wo die einzige scheinbare Befreiung der Arbeitsflaven ein Fuzelkraus bis zur Bewußtlosigkeit ist. Von demselben Schlage wie der Mörder war der Ermordete: ein Trinker, ein Straßhändler und Rechtschänder, der sich etwas darauf einbildete, früher Schutzmann gewesen zu sein, der den Mörder aus der Schlachttube in die Bodenkammer verbannte, weil er zu laut schnarchte. Gegen ihn hatte der Mörder trotz der erheuchelten Freundschaft einen stillen, tiefen Haß genährt, der nach dem Genusse von fast zwei Litern Kartoffelwessel endlich sich Bahn brach.

Das ist der Lathestand, der nicht zu verschleiern ist, selbst nicht durch die schmählichen Pfiffe und Kniffe des Reichsverbandes.

Wenn der Staatsanwalt trotz dieser Sachlage versuchte, nach andern Gründen zu suchen, so wollen wir ihm gute Nacht sagen, daß er den heillos klammernden Staats-

minister v. Dallwitz zu decken hatte. Allerdings war die Mühe ergebnislos. Denn weder Dallwitz noch der Reichskanzler werden sich von dem Vorwurf jemals reinwaschen können, von verantwortlicher Stelle aus in der unverantwortlichsten Weise versucht zu haben, die Ehre einer großen Partei zu beslecken, gegen sie scharfzumachen, um sie diskreditieren zu können. Der Versuch ist mißlungen. Auf der Anklagebank saß nicht die sozialdemokratische Partei, nicht ihre Presse, nicht die freien Gewerkschaften. Auf der Anklagebank hätte das Borsuffentum, das Hunderte von Millionen gegen die „Polengefahr“ ausgibt und die nur Pfennige für die Volksbildung übrig hat, Platz zu nehmen. Auf der Anklagebank saß das preussische Junkertum und die kapitalistische Parteien, die das Preußenvolk von der Landesgesetzgebung ausschließen. Auf der Anklagebank saß die Kirche, die für die Ausbeuter sorgt und für das Volk nichts übrig hat als leere Formeln und Bettelstuppen.

Der Mörder wird auf Befehl eines bluttriefenden Gesetzesparagrafen unter den Händen des Henkers sterben, wie sein Opfer unter seinen Messerstichen sein Leben aushauchen mußte. Aber er wird allein sterben. Es ist nicht gelungen, die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit auf den politischen Bloß zu schleppen. Indessen, täuschen wir uns nicht! Die Gegner liegen auf dem Sprunge! Die deutsche Arbeiterschaft wird alle Vorkehrungen treffen, um Rehle und Klaffen vor den Bissen zu schließen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 2. März 1907.

Nationales Ragout.

Der Reichstag schloß am Freitag die Statdebatten fort. Der Reichsparieller Junst Gahfeld, Kaffernhock-Erkörner von Breslau-Ost, gratulierte der nationalliberalen Partei zu ihrem 40. Geburtstag, tadelte sanft seinen Fraktionsgenossen Camp wegen seiner Zweifel an der Paarungs-Ehe, empfahl die Fortsetzung der Gottenottenkartellierung und polemisierte im übrigen höflich, als es der gefürchtete Bülow zu tun pflegt, gegen unsre Partei.

Unangenehm von dem urbanen Lohne des Ex-Oberpräsidenten stieß die keifende Art und Weise ab, mit der der nationalliberale Tropenfahrer, Gedankenhandfreier und Wahlrechtsräuber Semler sich an den Mehrheitsparteien vom 13. Dezember rief.

Eine Abrechnung mit den Wahlpraktiken der Kartellparteien und ihres Zutreibers, Kaffierers und Gelbbriefträgers Bülow nahm Genosse Singer vor. In launiger Weise legte unser Fraktionsredner dar, daß die Freisinnigen trotz der Mitgliert der 32 an die Reaktion verratenen Mandate, die sie in die Paarung mitgebracht haben, der betrogene Teil in der vom Hofprediger Faber eingesegneten Ehe sind und sein werden. Daß Singers Gieße saßen, betwies die Wutausbrüche der Mehrheit. Mit berechneter Schärfe geißelte Genosse Singer die an die Godeltage erinnernde Niedertracht des patriotischen Mobs, der die Mutanten geistig Umnachteter der Sozialdemokratie anhängen will.

Auf Singers Rede antwortete mehr als schwächlich Staatssekretär Graf Rosadovsky, der die Brot- und Fleischverteilung der Agrarölle durch Rechenkunststücke aus der Welt zu schaffen suchte. Es folgten eine wüste Scharfmacherrede eines sicheren Winkler, eines Konservativen, der mit voller Lungenkraft nach einer neuen Zuchthausvorlage und einem antipolnischen Ausnahmegesetz für eine Selbstmehrwäsche des Volksparteilers, Oberlehrers und Regierungsstipendiaten Eichhoff, eine drollige Rede des Weggermeisters Leonhard Hilbert und eine noch drolligere Rede des berühmten Generalobersten v. Liebert. Der mit freisinniger Hilfe gewählte Reichsverbandsvorsitzende veripricht nach seiner diesmaligen Leistung dem Hause noch viele vergnügte Stunden. Sein verstorbenen Fraktionskollege Stumm verstand es ja auch, gegen die Sozialdemokratie zu poltern. Herr v. Liebert teilt Stumms Sozialistenhaß, verquidit ihn aber mit unfreiwilligen Späßen, die dem auch in seinen wildesten Gassen immer noch ernsthaften Despoten von Saarabien fern lagen. Liebert ist so eine Art von männliche Ausgabe der Nataly von-Gächtruh. Die pugigste Episode seiner pugigen Rede war ein im Lohne eines deklamierenden Wirturienten vorgetragenes Zitat aus einem Gedicht des verstorbenen Emanuel Geibel von anno 1871. Eine scharfe persönliche Bemerkung des Abg. Spahn gegen Herrn Eichhoff beschloß die Sitzung.

Am Sonnabend um 11 Uhr wird die Statdebatten weiter gehen. —

Ein Ordnungsruf.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag die Spezialberatung des Stats der Handels- und Gewerbeverwaltung vor, die schleppend und ohne erwünschten Zwischenschleife verlief. Ein Antrag des Zentrumsgrafen Spee, der die Erlaubnis zur Errichtung gewerblicher Anlagen in den ländlichen Gegenden von der Erlaubnis der Landwirtschaftskammer abhängig machen will, fand in diesem rein agrarischen Parlament natürlich Annahme.

Umgekehrt liegt es mit den Anregungen des freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt auf Vermehrung der Gewerbeinspektoren und Hinzuziehung von Metzger und Arbeiter zur Gewerbeinspektion. Obwohl zur Begründung dieser Forderung auf die Tatsache verwiesen werden konnte, daß die Zahl der Unfälle in der Industrie in ständigem Wachsen begriffen sei, lehnte der Minister die an ihn gerichtete Aufforderung kurzerhand ab, und aus dem Hause erhob sich nicht ein einziger Abgeordneter, um sie zu unterstützen.

Dafür benutzte der Präsident, Herr v. Kröcher, der bekanntlich gestanden hat, daß er seine Präsidentenstellung dazu verwenden — könne, Vorteile für seinen Wahlkreis herauszuschlagen, die Gelegenheit, die deutsche Arbeiterschaft wieder einmal schwer zu beleidigen. Er rief den Abg. Jhr. v. Jedity nachträglich deshalb zur Ordnung, weil er gestern Herrn Trimborn einen Schriftmacher der Sozialdemokratie genannt hätte. Wolte man auf diese Beschimpfung der Sozialdemokratie dem Junker die gehührende Antwort geben, so würde das Abgeordnetenhaus durch seine immunen Vertreter wieder — die Klage beschließen lassen. Aber ihr Teil wird sich die Arbeiterschaft dabei denken. Das kann ihr ja auch das Dreiklassenhaus noch nicht verwehren. —

Sundebemut.

Die Situation im Reichstag ist verfahrenener denn je. Zwar hat Bülow erklärt, er werde in Zukunft mit der konservativ-liberalen Mehrheit regieren, und die Vertreter dieser Mehrheit haben ihre Bereitwilligkeit, ihm zu helfen, ausgesprochen. So scheint äußerlich alles in Ordnung zu sein — aber von der äußersten Rechten bis zur Linken gibt es wohl keinen denkenden Politiker, der sich nicht fragte, wie lange wohl diese neue Ordnung anhalten könne. Das Gefühl der Unsicherheit ist ganz allgemein und äußert sich in verworrenen Gerüchten, von denen eines die Wiederauflösung des Reichstags im Herbst 1907 prophesiert.

Unklare Verhältnisse bedingen unklare Begriffe. Und wie sind die Begriffe über die Aufgaben parlamentarischer Parteien, ihre sogenannten „nationalen Pflichten“, ihr Verhältnis zur Regierung, unklarer und verworrener gewesen, als jetzt. Geradezu ein Musterbeispiel solcher Verwirrenheit bieten die Ansichten des Reichskanzlers selbst. Der Reichskanzler hält es für eine „patriotische Pflicht“ der Parteien, in sogenannten „nationalen Fragen“ die von der Regierung geforderten Mittel zu bewilligen und die von ihr getroffenen Maßregeln gutzuheißen. Gleichzeitig aber spricht er von seinen Pflichten gegenüber dieser „national zuverlässigen“ Mehrheit; er verspricht den Konservativen die Aufrechterhaltung des Hochschutzzolls, was ein sehr reelles Geschäft für sie ist, und betörtet die Liberalen mit Reformversprechungen, von denen Rosadovsky nicht weiß, in welcher Session und ob überhaupt sie erfüllt werden können.

Der Reichskanzler hält es dennoch offenbar für selbstverständlich, daß Hand nur von Hand gewaschen wird, und daß man geben muß, wenn man nehmen will. Die „nationale Zuverlässigkeit“ der Konservativen hat eben auch ihre Grenzen, sie dauert nur so lange, als die Regierung die konservativen Geschäfte besorgt. Vernünftigerweise kann man den Junkern auch gar keinen Vorwurf daraus machen, daß sie die parlamentarische Machtstellung, die ihnen der Unberstand der freisinnigen Wähler verliehen hat, mit rückwärtsloser Entschiedenheit zu ihren Gunsten ausnützen. Aber man sollte uns wenigstens mit der Geuchelei beschäftigen, als ob etwa diese Herren „national zuverlässig“ wären, im dem Sinne, daß sie jeder Regierung die Mittel, die zur Erhaltung der Machtstellung des Reiches notwendig sind, oder sein sollen, bewilligen wollten. Säiten wir eine Regierung, die den agrarischen Zollschutz radikal beseitigte, die in Preußen das gleiche Wahlrecht, im Reich das Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter einführt, die die Gutsbezirke auflöst und der Begünstigung der Junker im Heeres- und Staatsdienst ein Ende macht — ja hätten wir eine Regierung, die bloß anzudeuten magte, daß sie ein Zehnstel dieses bestehenden liberalen Programms als irgendeine annehmbar betrachte, so würden wir bald wieder in den

Spalten der konservativen Presse die Throne benehmlich "krachen" hören, und Herr v. Normann, der Vorsitzende der konservativen Fraktion, würde erklären: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!“

Das alles ist ganz natürlich und selbstverständlich, und es fällt uns gar nicht ein, aus solchen Tatsachen eine Anklage gegen die Junker schmieden zu wollen. Und gab es in Deutschland eine bürgerlich-liberale Partei, die mit gleicher Entschiedenheit an ihrem Programm festhielt wie die Junker an dem ihren, so würde auch sie nicht jeder beliebigen, von der Krone eingefügten Regierung gegenüber die Rolle des „national zuverlässigen“ Bibringers aller Militär- und Flottenvorlagen spielen, sondern würde nur dann „national zuverlässig“ sein, wenn auch die Regierung „national zuverlässig“ im Sinne des liberalen Programms wäre.

Es liegt im Wesen der deutschen Zustände, daß hier die Verweigerung militärischer, maritimer und kolonialer Forderungen oder auch nur die Androhung dieser Weigerung das einzige Mittel ist, wodurch eine parlamentarische Partei zu Einfluß gelangen kann. In parlamentarisch regierten Staaten ist die Regierung nichts anderes als die vollziehende Gewalt des parlamentarischen Mehrheitswillens; in dem Augenblick, da sich herausstellt, daß sie nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit genießt, ist ihre fernere Existenz zur Unmöglichkeit geworden. In Deutschland aber ist der Reichskanzler Vertrauensmann nicht des Reichstags, sondern des Kaisers, und wenn der Reichstag dem Reichskanzler mit Dreiviertelmehrheit ein Mißtrauensvotum ausstellen würde, so würde das nicht das geringste bedeuten. Darum kann eine parlamentarische Partei in Deutschland nur wirken, wenn sie die Regierung beim empfindlichsten Punkt anfaßt: Keine Freundschaft, kein Geld! „Kein Kanitz, keine Krone!“

Eine parlamentarische Partei, die ihr Programm nicht, wie es die Liberale tut, als einen gleichgültigen Witz betrachtet, kann sich also gar nicht durch unbedingte „nationale Zuverlässigkeit“ jeder Regierung gebunden in die Hände liefern; sie kann gar nicht auf das einzige Mittel verzichten, durch welches sie der Politik des Reiches die Prägung ihres Programms aufdrücken kann. Der mystische Begriff der „nationalen Zuverlässigkeit“ mußte aber erfinden werden, um die liberalen Mißläufer zu verwirren, um in ihren Augen Hundedemut als patriotische Tugend erscheinen zu lassen — und dieser Begriff ist das ideale Fundament der konservativ-liberalen Mehrheit!

Ein Begriff, der nicht einmal mehr konservativ, sondern gut absolutistisch, antikonstitutionell, antiparlamentarisch und antiliberal ist! —

Haltet den Dieb!

Die Presse des Kaffernkartells jubiliert. Sie will den Säurten entdeckt haben, der die Briefe des Flottenvereins dem Münchner Zentrumblatt überliefert hat. Mit geschwollenen Backen bläst sie in die Runde:

Der Dieb der Briefe des Generals Heim heißt Janke; er wurde vor 4 Jahren als Bureaubeamter beim Flottenverein angestellt. Er war, als er dieses Amt übernahm, noch Protestant, trat aber später zum Katholizismus über und schied sich dem Feuilletonorden angeschlossen zu haben. Janke verkehrte in dem Augenblick, wo der „Bayerische Kurier“ seine „Enttrollungen“ begann. Man forschte nach und entdeckte, daß er einen Teil der Briefschaften aus einem eisernen Schranke entwendete, dessen Schlüssel er besaß, und daß er auch einige andre Briefe, die sich nicht in jenem Schranke befanden hatten, auf noch unangelegte Weise geohlet habe. Auch das Verschwinden von Briefschaften wurde konstatiert. Die Untersuchung hat ergeben, daß Janke wiederholt des Abends, nach Schluß der Bureauzeit, in den Räumen des Flottenvereins zurückgeblieben ist. Und am dem Morgen, an dem wegen des großen Schneegestöbers die Angestellten in fast allen Berliner Bureaus zu spät kamen, war Janke, als einziger Beamter, schon um 9 Uhr bei seiner Arbeit. Man nimmt an, daß er am jenen Morgen, begünstigt von dem Schneesturm und der Einjamkeit, seinen Raub verübt habe. Ein Bruder des Janke war gleichfalls in den Bureaus des Flottenvereins angestellt. Dieser Bruder betrieb seine Stellung am 1. Januar, angeblich, um in ein Dresdener Lehrseminar einzutreten. Er ist zwar bisher in diesem Lehrseminar noch nicht gesehen worden, aber man hat doch keine Gründe, an seine Beteiligung bei der Diebstahlsaffäre zu glauben.

Diesen Vermutungen folgt die Angabe, daß der Dieb, der die Freisinnigen und Nationalliberalen an den Marterspahl gebunden hat, sich in einem belgischen Kloster in Sicherheit befindet. Für die liberale Rechte demnach unerschütterlich!

Eine Beleuchtung der schmachvollen Haltung, deren sich die Liberalen im Schatten des Flottenvereins schuldig gemacht haben, bleibt aus. Das Geschrei über den Dieb soll eine Entzündung über die Betrüger nicht aufkommen lassen! —

Mertens Ende.

Die Erbschaft in Mühlhausen-Langenlialza ist am Freitag geschlagen worden. Sie war, wie wohl allgemein, nötig geworden durch die Doppelwahl des amtlich geachteten und für regierungstreu befundenen Oberlehrers Eichhoff, der sich am demselben Freitag im Reichstag vom Zentrumskandidaten Spahn jagen lassen mußte, des Reichstags aber verlangte, daß der freisinnige Kandidat des Flottenvereins bis zur Aufstellung seines Falles sich von den Sitzungen fern halte.

Eichhoff, der bisherige Vertreter von Mühlhausen-Langenlialza, war auch in Lemmer-Nettman gewählt worden. Hier gegen den Sozialdemokraten, der seit 1906 im Besitz des Mandats gewesen. Diese gefährliche Nebenwählerchaft reichte für den freisinnigen Kandidaten aus, um zu erkennen, daß die „nationale Pflicht“ von ihm die Mandatsanforderung für Lemmer-Nettman und den Verzicht für Mühlhausen-Langenlialza verlangte, wo nicht ein Sozialdemokrat, sondern ein — konservativer der Hochbegüterte ist. Die nationale Pflicht lenkte und Eichhoff handelte.

Er warf sein altes Mandat, das er mit Hilfe der geschnittenen Sozialdemokratie erlangt hatte, in die nationale Luft, und als es am Freitag wieder zur Erde kam, sang

ein — Konservativer es auf. Eichhoffs Erbschaft stand mit offenem Munde dabei und trollt sich jetzt mit leeren Händen in das Berliner Schulzimmer zurück. Hier die Zahlen: Krustedt (kons. u. Bund der Landwirte) 11 959, Mertens (frei.) 5984 und Grundwald (Soz.) 5559 Stimmen; zersplittert 26. Folglich Wahl des Konservativen im ersten Gange.

Was dem widerwärtigen Sozialistenfresser Mertens im Wahlkreis Jerichow erst in der Stichwahl gelang, hat er in Mühlhausen schon in der Hauptwahl fertig gebracht. Auf das Zentrum, das noch für Eichhoff eintrat, hat dieser abstoßende Politikaster einen solchen Eindruck gemacht, daß es sich entsetzt abwandte und dem Konservativen seine Stimmen zuführte. Dieser gewann dadurch 1368 Stimmen gegen die Wahl vom 25. Januar und 791 gegen die Stichwahl vom 5. Februar. Der Freisinn verlor 128 und die Sozialdemokratie, die in einen eigentlichen Wahlkampf nicht eintrat, brachte 405 Wähler weniger an die Urnen, als am 25. Januar.

Der Freisinn ist demnach um ein Mandat ärmer, das er seit 1898 in Händen hatte. Er wird sich mit seinem Eichhoff zu trösten wissen. Denn die „nationale Pflicht“ gebot die Entscheidung der Selbstschwächung, und gegen ein solches Machtwort streckt der nationale Freisinn mit nationaler Begeisterung die stumpfen Waffen.

Außerdem: was nicht's denn an, wer das Mandat einheimst: ein Konservativer oder ein Freisinniger! Unter nationalen Kameraden ist das ganz egal. Es bleibt ja in der stolzen Phalanx, die von dem Januschauer Oldenburg bis zu dem Görlicher Mugdan reicht. Und das allein ist entscheidend! —

Die Bürgerschaftswahlen in Hamburg.

Unsre gestern an dieser Stelle ausgesprochene Vermutung hat sich bestätigt. Die Sozialdemokraten haben bei den Notabelnwahlen keinen Sitz erlangt. Die sechs Sitze, die nach dem Wahlschein den Sozialdemokraten gewannen, ist der Gesamtgewinn der Sozialdemokratie bei den diesjährigen Bürgerschaftswahlen.

Mit den Notabelnwahlen ist die halbseitige Erneuerung der Hamburger Bürgerschaft beendet. Das Gesamtergebnis der Wahl bedeutet eine Niederlage der Wahlrechtsräuber. Bei den allgemeinen Wahlen gewann die Sozialdemokratie fünf Sitze und bei den Grundeigentümerswahlen einen Sitz. Die vereinigten Liberalen, die ebenfalls zu den Segnern der vor Jahresfrist vorgenommenen Wahlrechtsänderung gehören, haben einen Gewinn von neun Mandaten zu verzeichnen. Insgesamt stellt sich das Gewinn- und Verlustkonto der Fraktionen jetzt folgendermaßen: Verloren haben die Rechte 5, das linke Zentrum 7, die Linke 3 Mandate, gewonnen die vereinigten Liberalen 9, die Sozialdemokraten 6. Nunmehr verfügt die Rechte über 43, die Linke über 37, das linke Zentrum über 35, die vereinigten Liberalen über 23, die Sozialdemokratie über 19 Sitze, während 3 Abgeordnete fraktionslos sind.

Die Fraktion der vereinigten Liberalen hat sich erst im September vorigen Jahres gebildet infolge des Wahlrechtsraubes. Infolge dieser Neubildung sind der Neubildung haben die alten Fraktionen seit 1904 folgende Verlustziffern aufzuweisen: Rechte 9, linkes Zentrum 10, Linke 11, in Summa 30.

Was der Verlust von 30 Mandaten bedeutet in einer parlamentarischen Körperschaft, die nur 160 Mitglieder zählt, ist leicht begreiflich. Hätte die Bürgerschaft von einem Jahre die Zustimmung gegeben, die sie jetzt hat, dann wäre der Wahlrechtsraub unmöglich gewesen. Weiteren reaktionären Attentaten ist also jetzt in dem Hamburger Parlament ein Niegel vorgezogen. Freilich: für eine Beseitigung des den Hamburgern befehlerten reaktionären Wahlrechts ist auch jetzt noch nicht die nötige Mehrheit vorhanden.

Unsre Gewissen können mit ihren Erfolgen zufrieden sein. Selbst bei optimistischster Berechnung hätten sie unter dem alten Wahlrecht höchstens einen oder zwei Sitze mehr gewonnen, als unter dem jetzigen Wahlrecht.

Die Wahlen zur Bürgerschaft haben bewiesen, daß die erdrückende Masse der hamburgischen Bevölkerung die Wahlrechtsräubererei als ein Attentat auf die Volkrechte wertet. Wäre das Wahlrecht in Hamburg ein allgemeines und gleiches, statt eines privilegierten und koningierten, so wären die Wahlrechtsräuber bis auf einige wenige aus dem Bürgerchaftsstaat hinausgejagt worden. So aber werden die Grundeigentümer und die Notabeln als Vorzugsklasse aus der großen Masse der Wähler emporgehoben. Sie haben als Bevorrechtete das Recht, ebensoviel Abgeordnete zu wählen, wie die Gesamtwahlerschaft. Dabei steht ihnen außerdem noch das Wahlrecht bei den allgemeinen Wahlen zu, so daß ein Notabelnwähler, wenn er zufällig Grundeigentümer ist, das dreifache Wahlrecht eines „gewöhnlichen“ Wählers besitzt.

Diese Bevorrechtung bestand schon bei dem alten Wahlsystem. Sie ist noch befestigt und erhöht worden durch ein verwickeltes Proporzwahlrecht, das die Wahlrechtsänderung mit sich brachte.

Man sieht, die Hamburger Pfefferkörner haben gewissenhaft Vorsorge getroffen, daß nicht allzuvielle „Unberufene“ in das Parlament ihrer kapitalistischen Republik einbringen. Nichtsdestoweniger sind sie jetzt erschrocken darüber, daß die „Niegel“ dem Ansturm der „Einbrecher“ nicht besser standgehalten haben. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 2. März 1907.

Was Haase selbst erzählt.

In einer Besprechung der Reichstages wurde der Brief verlesen, den Haase an den Reichstagspräsidenten zur Veröffentlichung in dessen Bericht geschrieben hat. Der Brief ist wirklich interessant genug, um ihn auch unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen. Hier ist er: „Jeder national denkende und fähige Arbeiter blüht mit Stolz auf die in dieser Hinsicht geleistete Arbeit, denn sie ist mit Sorg und Fleiß gemacht. Auf der andern Seite aber sieht er in der ungenügenden, auf die Arbeiter beschränkten, während der Wahlperiode hat es die sozialdemokratische Presse verstanden, die Massen durch Verleumdung und falsche Ankündigungen gegen mich aufzubringen. Ich ging ruhig meinen Weg zur Arbeit; hierbei wurde

ich von sozialdemokratisch organisierten Arbeitern: „Lump, Berichter, Judas, Strolch“ usw. beschimpft. Betrat ich die Werkstatt, so wurde man aus und rief dieselben Worte. Ferner hatte man als Demonstration einen großen Aufzug nach meinem Arbeitsplatz geplant, den ich zweimal dadurch vereitelte, daß ich zum Frühstück nach Haus ging.

Das war vor der Wahl. Nach der Wahl hatte ich erst 8 Tage Nachtschlaf, dann bekam ich Tagelohn. Am Montag den 4. Februar versuchte man nun den vereitelten Aufzug während der Mittagspause. Es gelang aber nur zum Teil, denn der Meister hatte Kenntnis davon bekommen und wußte den Aufzug mit Hilfe der Fabrikfeuerwehr, die die Tore besetzte, zu verhindern. Am Abend desselben Tages hatten sich etwa 200 Arbeiter vor dem Ausgang, den ich benutzen mußte, angelagert und begrüßten mich dort mit Schmutz und Schnee beworfen und so von der in Aussicht gelegenen Arbeitsstätte bis zu meiner etwa eine halbe Stunde entfernten Wohnung in Sudenburg getrieben, wo ich völlig erschöpft ankam. Am Dienstag den 5. gab ich diesen Vorgang auf der Polizei zu Protokoll mit dem Bemerken, daß ich keinen Strafantrag stelle, sondern nur persönlichen Schutz erbitte.

Am Mittwoch den 6. Februar nahm ich einige reichstreue Kollegen zu meinem Schutze mit (am Montag war ich ganz allein und wehrlos). Wieder warf man uns mit Schmutz und Eiswürden und stieß mich hin und her. Als das meine Kollegen nicht mehr mit ansehen konnten, gingen wir eine andre Straße entlang, um den Peinigern zu entgehen. Hierbei bekam ich einen so gewaltigen Fußtritt an den rechten Oberschenkel, daß ich kaum noch laufen und infolgedessen am nächsten Morgen nicht zur Arbeit gehen konnte. Es waren Höllequalen, die ich da ausgestanden habe, nur weil ich eine eigne Meinung gehabt und diese frei geäußert habe.

Sollte man das für möglich halten in einem Kulturstaat wie Deutschland, wo man von „Freiheit und Gleichheit“ fafelt? Wieder mit dem sozialdemokratischen Terrorismus, hoch die Hand zum Schwur: So lange ein Tropfen Blut noch glüht, gilt er dem Vaterlande!

P. S. In der „Volkstimme“ hatte man geschrieben, daß Haase und Sturzebecher (ein anderer reichstreuer Arbeiter) nach der Wahl von den Nationalen einen Tritt bekommen würden; es ist aber anders gekommen!

Man merkt es dem Briefe an, daß sein Schreiber ein Mensch ist, der zu Ueberreibungen neigt. Aber nehmen wir einmal an, es sei alles wahr, was er schreibt. Wie gewaltig sticht dann trotzdem seine Schilderung von dem „terroristischen“ Ueberfall von dem ab, was darüber die bürgerlichen Blätter in die Welt hineingeschwindelt haben. So viel harmloser als Haases Darstellung gegenüber den Schwindelnachrichten erscheint, so viel harmloser ist der tatsächliche Vorgang gegenüber der Darstellung Haases gewesen. Die gerichtliche Verhandlung wird das bestätigen. —

— Eine Vermehrung der Fahrkartenschalter wird zurzeit am Eingang des Zentralbahnhofs in der Bahnhofsstraße in Angriff genommen. Zunächst werden jetzt die zu diesem Zweck benötigten Gas- und Wasserrohre verlegt. Die dem Hauptportal gegenüberliegende Anlage ist bereits fertig, um Platz für die sich notwendig machende Straßenerweiterung zu gewinnen. Die neuen Schalter, von denen acht in Aussicht genommen sind, sollen in einem massiven Vorbau, der rechts und links vom Haupteingang angebracht werden wird, untergebracht werden. Im ganzen werden dann 15 Fahrkartenschalter in Betrieb gesetzt werden können. Hiervon entfallen für die 1. und 2. Klasse je zwei Schalter, für die 3. Klasse sechs, und die übrigen sieben sollen für die 4. Klasse und den Militärverkehr dienen. Bis 1. Mai wird die Ausgabe der zusammenstellbaren Fahrscheine nicht mehr durch die bisher dafür bestimmte Dienststelle, sondern nur an den Schaltern 1. und 2. Klasse stattfinden. Die Ausführung der Arbeiten soll so beschleunigt werden, daß zu der Zeit, wo der Reiseverkehr stärker wird, also zum 1. April, der Ausbau dem Verkehr übergeben werden kann. Eine Verschönerung der Fassade bedeuten diese Neubauten natürlich nicht, da aber die ganze Anlage des ganzen Zentralbahnhofs so unpraktisch wie möglich ist, muß eben auf diese Weise den größtmöglichen Mißständen abgeholfen werden. —

— Zur Beachtung! Mit viel größeren Schwierigkeiten in der Agitation als die großen Gewerkschaften haben die kleinen Gewerkschaften zu kämpfen. Sie sind, wollen sie nennenswerte Erfolge haben, immer auf die Mithilfe der gesamten organisierten Arbeiterschaft angewiesen. Das trifft nicht zuletzt auf die Organisation der Freireisenden zu. Diese zu unterstützen und zu fördern ist für jeden organisierten Arbeiter eine leichte Mühe. Noch weniger ungenüt als ein organisierter Arbeiter mit einem unorganisierten zusammenarbeiten, sollte er sich von einem unorganisierten Freireisenden raffen oder das Haar schneiden lassen. Die organisierten Freireisenden können sich durch eine Kontrollkarte ausweisen, die aber nur gültig ist, wenn die verflohenen Monate abgeimpft sind. Arbeiter! Laßt euch von den Gehilfen die Kontrollkarten zeigen! Organisierte Gehilfen werden, außer einer größeren Anzahl, bei denen aus geschäftlichen Gründen von einer Veröffentlichung Abstand genommen werden muß, in folgenden Geschäften beschäftigt: Altkad: Müller, Jakobstraße 40. Neue Kad: Kasse, Wasserwerkstraße 5; Mayer, Neuhaldensleeber Straße 11. Alte Kad: Schulze, Sieverstorstraße 1; Sierrleben, Hafenstraße 5; Heilmann, Moldenstraße 54. Werdner: Diepolt, Mittelstraße 51. Budan: Blume, Feldstraße 61; Bovermann, Feldstraße 62a; Martmann, Feldstraße 54; Witwe Hilger, Thiemstraße 13; Hoffmann, Martiusstraße 14. Sudenburg: Westram, Ambrosiusplatz 1; Böger, Halberstädterstraße 61; Schulze, Lange Weg 14. Wilhelmstadt: Schieber, Oldenbaderstraße 47. Die Verammlungen der Organisation finden jeden Montag abend im „Schiffenlo“, Große Storchstraße 7, statt. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Stäger, Umfassungstraße 23. —

— Prügelpädagogik. Zu unserm so überschriebenen Artikel in Nr. 50 der „Volkstimme“ erhalten wir von Herrn Rektor Brünig von der Diefstewegschule, mittlere Mädchenschule, eine Zuschrift des Inhalts, daß es in der Diefstewegschule keine Schülerin namens Spendrin und ebensoviele Lehrer namens Schwiensagen gibt. Es verstehe sich daher wohl von selbst, daß auch der Disziplinarfall dort nicht vorgekommen sein könnte. In der Schule, deren Rektorat Herr Brünig hat, ist der Fall auch wirklich nicht passiert. Diese Schule, eine Bürgermädchenschule, befindet sich Straßburger Straße 12. In demselben Gebäude befindet sich aber auch die zweite Volksschule, an der der Lehrer Schwiensagen amtiert. Wenn offiziell diese Volksschule auch vielleicht nicht Diefsteweg-Schule heißt, so wird im allgemeinen Sprachgebrauch doch kein Unterschied gemacht. Man nennt auch die Volksschule Diefsteweg-Schule. Wenn wir daher nicht die Unterscheidung getroffen haben, wie Herr Rektor Brünig, so ändert das an den Tatsachen selbst, die wir mitteilten, nicht das geringste.

Bei der Gelegenheit sei ein Satzfehler richtig gestellt, der sich in den Artikel in Nummer 50 eingeschlichen hat. Der zweite Satz im vierten Absatz muß natürlich heißen: Wir müssen gesehen, daß wir den Bescheid der Schuldeputation sowohl als den des Staatsanwalts (nicht „Magistrats“) unerlässlich finden. —

— Herr Bäckermeister G. Wenzel, Ostweg 18, hat sich durch den in Nr. 29 der „Volkstimme“ enthaltenen Bericht über eine Versammlung mit der Ueberschrift „Bester und die Selben“ beleidigt. In diesem Berichte war von errögen Mittelständlern die Rede, unter denen sich Bäckermeister Wenzel besonders ausgezeichnet haben sollte. Bei einer Ansprache vor dem Schiedsrichter erklärte Herr Wenzel, daß er zwar in der Versammlung gewesen, aber nicht an den Redensarten beteiligt gewesen sei. Zeigte das zu, so haben wir

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 53.

Magdeburg, Sonntag den 3. März 1907.

18. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(7. Sitzung.)

Berlin, 1. März, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowsky, Herr v. Stengel, Dornburg, v. Tschischky, Niederding, v. Löbbecke.

Staatsberatung

wird fortgesetzt.

Conteradmiral Capelle erklärt, daß es sich bei der Arbeit von Ordonanzen des Marineamts beim Flottenverein um eine freiwillig gegen Bezahlung übernommene Tätigkeit handle, die der Staatssekretär außerdem sofort, als er von ihr Kenntnis erhielt, verboten habe.

Abg. Fürst H a h n f e l d (Rp.) teilt die Blodpolitik, mißbilligt die Angriffe seines Parteigenossen Gamp gegen die nationalliberale Partei, er er nachträglich zu ihrem 40. Geburtstag gratuliert. In Breslau hat sich auch das Zentrum an dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie beteiligt, so daß dort das Ideal des Zusammenschlusses aller bürgerlicher Parteien erreicht ist.

Abg. Dr. S e m l e r (natl.) polemisiert gegen Gröber und wirft der Zentrumspartei Rechhaberei und Starrsinn vor. (Zuruf b. d. Soz.; Die kann man der nationalliberalen Partei nicht nachsagen! Heiterkeit.) Die Tonart des Zentrums im Wahlkampfe hat noch die der Sozialdemokratie übertraffen. (Zuruf b. d. Soz.; Beweise!) Beweis ist, daß ich es Ihnen jage. (Stille. Gelächter i. Ztr.). Die Zusperrung Juffermann war nicht mit dem Kanzler abgeklärt. Das Zentrum hat der Sozialdemokratie 12 Wahlkreise ausgeliefert. Aber trotzdem hat die Sozialdemokratie die Rede des Bündnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie (Widerpruch im Ztr. u. b. d. Soz.) bezahlt.

Abg. Singer (Soz.): Die Ausführungen des Herrn Semler über das angebliche Bündnis zwischen Sozialdemokratie und Zentrum hat auf mich den Eindruck gemacht, daß ihm seine Tropenreise schlecht bekommen ist. (Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz. und im Zentrum.)

Wir haben gewiß in bezug auf Mandate eine Niederlage erlitten und bedauern sie. Dafür ist für uns so befriedigender die Tatsache, daß wir eine Viertelmillion Stimmen gewonnen haben. Dies und die Zunahme unserer Organisationen und der Abonnenten unserer Presse berechtigt uns zu den allerhöchsten Hoffnungen für die nächsten Wahlen. (Zustimmung b. d. Soz., Lachen rechts.) Die reaktionäre Mehrheit wird ein Uebriges für uns tun. So haben wir denn gar keine Veranlassung, uns zerfahren zu lassen, oder die blumige Rede des Kanzlers zu gebrauchen, niedergebittelt zu fühlen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Erklärungen des Reichskanzlers, daß die Regierung künftig noch mehr als diesmal die Wahlen dirigieren werde, eröffnet in die schönsten Blicke in die Zukunft. Vergleiche mit parlamentarisch regierten Ländern sind unzulässig, da doch hier in Deutschland die Minister nicht die Diener der Parlamentsmehrheit, sondern, um ein bekanntes Kaiserwort zu gebrauchen, nur die Handlanger der Krone sind. Fürst Wilton hat sich als gelehriger Schüler Napoleons des Kleinen bewährt, und die Wahlen in der Weise dirigiert, wie unter Napoleon die Plebiszitwahlen zu Stande gebracht wurden. Der ganze Wahlapparat wurde für die schillernden Wählerpartei aufgegeben. Der Reichskanzler hat die Verleumdungen und die Niedertracht unterstützt, welche der Reichsvereinsverband (Große Unruhe rechts und b. d. Natl., Sehr richtig! b. d. Soz.) gegen unsere verstorbenen Genossen Viehnecht verübt hat. Unter unglücklicher Bedeckung des Sinns eines Artikels aus dem Anfang der 70er Jahre wird behauptet, daß Viehnecht die Soldaten als zweibeinige Tiere in Uniform beschimpft habe. Von Beschimpfung ist in jenem Artikel keine Rede, im Gegenteil wird darin der Bau gesunder Kasernen gefordert.

Wieder war die Rede von der antimonarchischen Gesinnung der Sozialdemokratie. Wo steht denn in der Reichsverfassung geschrieben, daß sie eine monarchische Grundlage habe? (Unruhe rechts.) Wenn in den einzelnen Bundesstaaten die monarchische Staatsform in eine republikanische umgewandelt würde, so bedeutete das nicht den geringsten Verlust gegen die Reichsverfassung. (Zust. b. d. Soz., Unruhe rechts.)

Wir haben aus unserer republikanischen Auffassung nie ein Geheimnis gemacht. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Ein Grund unserer angeblichen Wahlniederlage kann unsere Auffassung um so weniger sein, als wir eben dieselbe Auffassung bei den früheren Wahlen vertreten haben, bei denen wir Mandatszuwachs erhielten. Der Kanzler meinte, daß Webers Auffassung des Wahlausfalls nur von seinen nächsten persönlichen Anhängern geteilt werde. Die Auffassung wird von der ganzen Partei geteilt. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) mit Ausnahme vielleicht der verschwindend kleinen Kreise, die es sich zur Aufgabe machen, dem Reichskanzler Stoff zu Anträgen gegen unsere Partei zu liefern.

Ueber den Dresdner Parteitag kam ich der Reichskanzler noch immer nicht beruhigen. Der hat es ihm nun einmal angetan. Wir werden aber auch in Zukunft unsere Angelegenheiten so besorgen, wie es uns beliebt, ohne uns an die pastoralen Lehren des Kanzlers zu lehnen. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Es ist übrigens merkwürdig, daß der Kanzler immerfort nur von Dresden spricht, und nicht auch von Mannheim, wo der Zusammenschluß aller Zweige der Arbeiterbewegung vorbereitet worden ist. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Der Kanzler hat bei der Besprechung der Frankfurter Wahl eine Nachricht der „Frankfurter Zeitung“ verlesen, die diese selbst als völlig widerlegt hat anerkennen müssen. Das betr. Wahlfugblatt unserer Partei ist nicht tags zuvor, wie der Reichskanzler behauptete, sondern am Stichtag um 11 Uhr geschrieben und gedruckt. Man sieht, auf welcher flüchtigen Information hin der Reichskanzler die schwersten Vorwürfe auf die größte politische Partei Deutschlands schleudert. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Verächtlichkeit des Kanzlers in der Nordd. Allg. Ztg. zu lesen. (Heiterkeit b. d. Soz.) An der Stelle, wo sie gesprochen ist, muß die Verleumdung zurückgenommen werden. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Aber der Herr Reichskanzler wagt eben so tief im Wahlkampfe. (Abg. Webers.) Er hat eben die bekannte Rhinogeroshaut. Heiterkeit und Zustimmung b. d. Soz.) Der Kanzler sprach von einem Vorgang in Anhalt, um den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokratie zu erweisen. Der Vorgang ist ja auch von dem anhaltischen Minister von Döllwitz ausgeklügelt worden, um die stärkste Partei Deutschlands in unwürdiger Weise zu schmähern. Nach den letzten Mitteilungen der Presse ist der betr. Mann zum Tode verurteilt worden. Allem Anschein nach hat der Mörder sich in Dämmerzustande befunden, so daß er kaum für seine Tat verantwortlich zu machen ist. Weder der Mörder noch der Ermordete hatten mit irgendeiner politischen Partei das geringste zu tun. In der Verhandlung ist erwiesen worden, daß politische Momente für die Tat nicht in Frage kommen. Wenn trotzdem die Schuld für solche Verbrechen der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben wird, dann fehlt mir dafür die parlamentarische Bezeichnung. (Sehr gut b. d. Soz.) Wie tief muß das Niveau des Reichstages sein, wenn er unwiderprochen solche Verleumdungen ansprechen läßt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die gerichtliche Verhandlung des tief bedauerlichen anhaltischen Falls hat aber auch ergeben, daß es die Folge der Verleumdungen seitens des Reichsverbandes ist, wenn solche Verbrechen der Sozialdemokratie angehängt werden. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Man muß unwillkürlich an die Zeit denken, da Hädel, der Stöckerianer, und Nobiling, der Nationalliberale, der Sozialdemokratie an die Rockschöpfe gehängt wurden. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.)

In der geschäftigsten Weise haben die Gegner den Wahlkampf geführt und geradezu unglaublich mit dem Märchen von den „Arbeiter-

großten“ getrieben. In Offenbach wurde unser Parteigenosse Ulrich als der Arbeitergroßmilionär bezeichnet. (Hört, hört! b. d. Soz.) Und da wundert man sich, wenn auch ein solches Märchen überläuft, und unsrerseits ein Wort gesagt oder geschrieben wird, das besser unterblieben wäre!

Bei der Kanzlerpolemik gegen uns mußte auch wieder die Behauptung herhalten, daß wir gegen die Versicherungsgeetze gestimmt hätten. Wenn wir gegen solche Geetze gestimmt haben, so deshalb, weil sie uns nicht weit genug gingen. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Uebrigens fanden wir uns durchweg dabei in der Gesellschaft der Freisinnigen. Das mögen sich die Herren von der jetzigen liberalen Dreieinigkeits (Gr. Heiterk. b. d. Soz.) merken und in ihren Flugblättern künftig etwas vorsichtiger sein. Noch 1897 erklärte Eugen Richter, er wüßte die Beilegung der ganzen Arbeiterversicherung. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.)

Nun zum Kolonialdirektor Dernburg, den man wirklich um seinen Phantasiespiel beneiden kann. Von der berühmten Dattelschiff will ich schweigen; aber seine Bilanzen allein zeugen von einer beneidenswerten Phantasie. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wenn er auf Grund seiner Phantasien eine Aktiengesellschaft gründen würde, so würden diese Aktien sicher an der Börse nicht zugelassen. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.)

Der Reichskanzler kam wieder mit dem alten Vorwurf der unpatriotischen Gesinnung. In Frankreich werden die deutschen, in Deutschland die französischen Sozialisten als patriotisch bezeichnet. Ich protestiere auf das Entschiedenste gegen die unerbörliche Behauptung, daß die Sozialdemokraten ein neues Jena wüßten. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Der Hinweis des „Vorwärts“, der den Reichskanzler in solche Entrüstung stürzte, daß Südwestafrika gehalten werde, um einen Druck auf England auszuüben, deckt sich mit Behauptungen des Abg. Rattmann, also eines Mitglieds der Schutztruppe des Reichskanzlers. (Hört! Hört! b. d. Soz.)

Die Herren v. Payer und Wiener scheinen ja schon etwas von ihren Paarungshoffnungen aufgegeben zu haben; sie hatten aber bereits recht erhebliche Vorläufe auf die zu erwartenden Sprößlinge der konservativ-liberalen Paarung geleitet. (Heiterkeit und Zustimmung b. d. Soz.) Auch Herr v. Payer schien allerdings früher liberalen Forderungen etwas in den Hintergrund treten lassen zu wollen. Die Freisinnigen sollen die Kolonialfreundlichkeit, die Konservativen die Bürokratieform als Morgengabe in die Paarung mitbringen. (Heiterkeit und sehr gut! b. d. Soz.) Außerdem hat der Freisinn als Morgengabe 32 Wahlkreise mitgebracht, um die er die rechte Seite des Hauses geküßt hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Vielleicht war das notwendig, um überhaupt die Unterdrückung für den Ehepakt zu erlangen. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Nach den Versicherungen des Abg. Gamp zu schließen, scheint in der konservativ-liberalen Ehe von vorher ein ziemliche Porzellanharmonie zu herrschen, Herr Gamp will keine die Zimmertür sicherstellende Deklaration der Zimmertür. Er spricht von der Verteilung zu Verbrechen. Er scheint die Abgeordneten recht niedrig einzuschätzen. Andererseits hat aber auch der Abg. Erberger der Zimmertür der Abgeordneten einen recht schlechten Dienst geleistet. (Zust. b. d. Soz., Widerspruch des Abg. Erberger.)

Herr Gamp mutet den Freisinnigen sehr weitgehende Forderungen zu. Nun, vielleicht lernt der Freisinn in dieser Beziehung von der nationalliberalen Partei, die darin ja unerreichbar dahinführt. (Heiterk. u. Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Freisinn hat ja auch schon allerdings gelernt. (Zust. b. d. Soz.) Wenn Herr Gamp die preußischen Schulen preist, so kennt er sie eben nicht. Die Schulräume und die Lehrerwohnungen auf dem Lande sind oft schlechter, als die Schweineställe in den Gabeln, von denen der Kaiser sprach. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Ferner ist Herr Gamp unsere R-Schuldner. Kennt er die Klassenjustiz nicht oder billigt er sie? Kennt er nicht die Blutrurteile gegen Streikende? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Weiß Herr Gamp nicht, daß in Preußen der Polizeistatist registriert? Er spricht von den niedrigen direkten Steuern in Preußen, verschweigt aber, daß der deutsche Arbeiter durch die indirekten Steuern dem Staat und den Agrariern frohdukt. Herr Gamp spricht von den Vorkäufen und Streiks, verschweigt aber, in welchem Umfang der Vorkauf von den Staatsbehörden angewandt wird und schreit von den Massenunzufriedenheiten nichts zu wissen, die in der Industrie immer mehr um sich greifen. Die Klagen des Herrn Gamp über den angeblichen Terrorismus mündeten in einem weihen Scheit nach einer neuen Zuchthausvorlage ein. Vom Terrorismus der Arbeiterwilligen, den sie gegen die Streikenden anheben, wird geschwiegen. Herr Kohl der Unternehmer einer ausserordentlichen Firma, hat eine Photographie auf fertigen lassen, die ich auf den Tisch des Hauses niederlege und auf der die Arbeitswilligen mit Revolvern bewaffnet erscheinen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Unternehmer kennen die Arbeitswilligen nicht nur, um die Arbeit der Streikenden verrichten zu lassen, sondern auch dazu, um die Streikenden in terroristischer Weise um ihr gutes Recht zu bringen. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) Und wie oft wird die Hungerpolitik in Bewegung gesetzt, um die Arbeiter zum Austritt aus ihrer Organisation zu bewegen! Was sagen dazu die Angehörigen der bürgerlichen Parteien? (Zuruf: Herr Gamp beim Kartell.)

Bisep. R. K. m. p. f.: Ich bitte um Ruhe; ich kann den Redner nicht verstehen. (Abg. Dr. Arendt: Ich verstehe schon lange nichts mehr! Heiterk.)

Abg. Singer (fortsetzend): Das liegt nicht an mir, sondern an Ihrer Unfähigkeit, derartige Dinge überhaupt zu verstehen. (Große Heiterkeit.) Durch die Geldvermittlung für die Kartellparteien haben sich die Regierungsmittelglieder zu Briefträgern der Großindustrie herabgemüßigt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wenn der Vorschlag des Abg. Niederman über den Wahlfonds angenommen wird, so müge man diesen Fonds gleich Korruptionsfonds taufen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Vorschlag paßt allerdings zu dem Wesen der ausserweltlichen Moral des Wahlkampfes ist ein Flugblatt der Nationalliberalen bezeichnet, welches fertig gegen den Vorkauf und Gleichwucher des Bundes der Landwirte eiferte. Das Flugblatt forderte auf zur Wahl des — Professor Paasche. (Heiterk. b. d. Soz.)

Der neue Reichstag wird ebensoviele für die freiwillige Entwicklung Deutschlands tun, wie der vorige. Unsere Aufgabe bleibt die alte: Hinguarbeiten auf die Erzeugung der bürgerlich-republikanischen Gesellschaft durch eine sozialistische. (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Man bezeichnet immer England als ein Freihandelsland. Nichts ist falscher. England hat hohe Finanzzölle, die von Tee, Zucker, Wein, Tabak und getrockneten Früchten erhoben werden. Für den Preis der belasteten Gegenstände ist es gleichgültig, ob die Belastung in der Form von Schutzzöllen oder Finanzzöllen erfolgt. Die Belastung der unheimlichen Klassen in Deutschland ist wesentlich geringer als in England. (Widerpruch links, Bravo! rechts.)

Abg. Winkler (kons.) verlangt scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie und die Polen und die möglichst baldige Vorlegung einer neuen Zuchthausvorlage. Die Regierung muß die gute Situation ausnutzen. (Bravo! rechts.)

Abg. Eichhoff (Freis. Sp.): Der General Freim hat nur als privates Mitglied des Flottenvereins an mich geschrieben. (Heiterk. i. Ztr. u. b. d. Soz.) Ich habe niemals um die Unterstützung der Regierung gebittet und habe von einer solchen Unterstützung auch nichts gehört. Durch die Einigkeit des Bürgertums, die auch durch ultramontane Intrigen nicht gestört wurde, ist der Kreis Benerp-Rettmann der Sozialdemokratie entzogen worden. Im Zeichen der liberalen Entigung werden wir weiter siegen. (Sehr. b. d. Freis.)

Abg. Hilpert (Birtich. Sp., Bayer. Pd.) verlangt, daß nicht bloß für die Industrie, sondern auch für Handwerk und Landwirtschaft gesorgt werde. (Bravo! b. d. Birtich. Sp.)

Abg. v. Liebert (Rp.): Der Reichsverband hat sich infolge

des traurigen Ausfalls der Wahlen von 1903 gebildet, als eine Bewegung, die aus dem Volke heraus gegen die Sozialdemokratie entstand. (Lachen b. d. Soz.) Der Reichsverband ist durchaus unabhängig von der Regierung (Heiterk. b. d. Soz.); der Silberbrief des Reichskanzlers war das erste Lebenszeichen, das er von der Regierung erhielt. Die Sozialdemokratie hat uns gegenüber einen wahren Saureherden angeschlagen. Die Erfurter „Erbäne“ nannte unsere Agitatoren die Kettenhunde des Reichsverbandes, die die Hundepolizei verbieten. Herr Webers hat sich über die vom Reichsverbande nicht erfindene (Abg. Webers: „Aber weiter verbreitete“) Selbstgeschichte entrüstet. Nun, Herr Schöpslin hat im Wahlkampfe unsere heilige nationale schwarz-weiß-rote Flagge beschimpft, indem er sie als Schmutzplappern des Potentatenblodes bezeichnete. (Abg. Webers.) (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.) In England oder Amerika würde man einen solchen Mann der Unschicklichkeit überliefern. (Zust. rechts, Ruf b. d. Soz.; Abschlagen! Heiterk. b. d. Soz.) Der 25. Januar war ein Volks- und ein Gottesgericht!

Am dritten Tag des Weltgerichts, Da kam herab ein Engel des Lichts, Und stieß den Drachen vom goldenen Stuhl Mit Donnertraczen hinab in den Pfuhl!

(Bravo b. d. Mehrheit, lärmliches Gelächter b. d. Soz.). In fünf Jahren wird sich der Ritter Georg, das heutige Volk, noch einmal erheben und der Sozialdemokratie den Rest geben. (Lachen b. d. Soz., Rufe: Abwarten!). Für heute rufe ich Ihnen zu: Rede den Besiegten! (Sehr. Zustimmung b. d. Soz.)

Hierauf vertagte sich das Haus. Persönlich bemerkt: Abg. Spahn (Ztr.): Dem Abg. Eichhoff war bekannt, daß für seine Wahl amtliche Unterstützung verwendet wurde. Ein Mitglied, das durch amtliche Unterstützung gewählt wird, muß sich vor völliger Aufklärung der Sache der Ausübung des Mandats enthalten.

Abg. Eichhoff (persönlich): Diese Logik des Abg. Spahn steht im Widerspruch zur Verfassung. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.) Schluß 6 1/2 Uhr. —

Erste deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen.

Unter Beteiligung fast aller Richtungen der bürgerlichen Frauenbewegung wurde heute früh in der Königl. Pauselade am Schinkelplatz die erste deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen eröffnet. Vertreten waren auch eine ganze Reihe von Korporationen, Verbänden usw. Bei Eröffnung der Sitzung durch Fräulein Margarete Friedenthal, Berlin waren zahlreiche Vertreterinnen des deutschen evangelischen Frauenbundes, der erst neugegründeten katholischen Frauengemeinschaften anwesend; aus der sozialistischen Frauenbewegung bemerkte man Frau Lillh Braun, die an der Seite ihres Gatten, des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Heinrich Braun, erschien. In größerer Zahl waren auch Reichstagsabgeordnete, namentlich sozialdemokratische, denen ein fraktionsbeschlüss die Teilnahme, allerdings in nicht-offizieller Form, freigestellt hatte, erwähnen. Man bemerkte u. a. die Abg. Dr. Freischer (Ztr.), sowie Dr. David, Hue, Sasse, Dr. Frank-Rannheim, Dr. Südekum, Roske-Chernitz u. a.

Als Einberuferin eröffnete Fräulein Friedenthal die Versammlung mit einer längeren Programmrede über

Zweck und Ziele der Konferenz.

Sie solle die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die unter den ungünstigsten Verhältnissen den harten Kampf ums Dasein führenden großen Schichten der gewerblich tätigen Frauen lenken, denen trotz härtester Arbeit nie ein Anteil an den Ertragsfrüchten der Kunst, Wissenschaft, Bildung usw. zuteil werde. Die Konferenz wolle hienächst in die einer Verbesserung bedürftigen Verhältnisse und Reformen vorbereiten. Der Aufforderung der Arbeiterpartei wird gehonnt durch die Rückständigkeit der Arbeiterin, die in Staat und Familie eine rechtlich untergeordnete Stellung einnimmt, die unter einer mangelhaften Berufsausbildung leidet. Weiter soll die männliche Arbeiterkraft für eine tatkräftige Unterstützung dieser Bestrebungen herangezogen werden, im allgemeinen wie im eignen Interesse. Schließlich aber soll das gebildete Publikum von der sozialen Notwendigkeit einer selbstlosen Mitarbeit überzeugt werden.

Die Einberuferin sprach politisch und konfessionell auf ganz verschiedener Weltanschauung. Aber es hat sich gezeigt, daß es möglich ist, sich auf zunächst zu erwerbende gemeinsame Ziele zu einigen. Das dürfte auch eine Gewähr für die Durchführbarkeit unserer aufzustellenden Forderungen sein. Weiter bedauert Mednerin, daß sich die freien Gewerkschaften fern gehalten hätten, daß also selbst, wo es sich um den Schutz der wirtschaftlich Schwachen handelt, andre, politische und tatsächliche Erwägungen die Oberhand gewinnen. Mednerin schließt mit der Hoffnung, daß die Debatten getragen sein mögen von Sachlichkeit und ehlicher Anerkennung Andersdenkender. (Beifall.)

Es wurde dann sofort in die Tagesordnung eingetreten. An erster Stelle wurde die

Lohnfrage der gewerblichen Arbeiterin

behandelt. Die erste Referentin, Fräulein Alice Simonson-Berlin, faßt ihre Ausführungen in folgende Punkte zusammen:

1. Der Durchschnittslohn der Arbeiterinnen gewährt weder einen ausreichenden Hinterhalt, noch werden die Frauen für ihre Leistungen ebenso hoch wie die Männer bezahlt.
2. Die Arbeiterinnen, die auf sich selbst gestellt sind, können vielfach nicht einmal die nackten Existenzbedürfnisse decken, noch weniger eine gesunde Lebensweise führen und geistige Bedürfnisse befriedigen.
3. Die Entlohnung der Frauen ist bedeutend niedriger, als die der männlichen Arbeiter. Zwar leisten die industriellen Arbeiterinnen fast nirgend die gleiche Arbeit wie die Männer, aber wenn auch ihre Leistungen quantitativ und qualitativ hinter denen der Männer zurückbleiben, so werden sie doch nicht entsprechend den Leistungsunterschieden, sondern nach einem niedrigeren Maßstab als die Männer bezahlt.
4. Die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauenarbeit ist auf die Bedingungen zurückzuführen, unter denen die Frauen bisher auf den industriellen Arbeitsmarkt traten.
5. Die Arbeiterinnen, die für Angehörige zu sorgen haben, wie auch jene, die außerordentliche Leistungen aufweisen, müssen sich in ihren Forderungen der Gruppe „Frau“ anpassen. Denn Lohnbildung vollzieht sich innerhalb bestimmter, für dieselben Arbeiten konkurrierender Gruppen, in denen sich auf Grund der Lohnforderungen und Lohnbewilligungen ein Durchschnittslohn bildet, dem die individuellen Löhne zuneigen.

Als zweite Referentin zu demselben Gegenstand sprach Fräulein Helene Simonson-Berlin. Eine Lohnherabsetzung sei ohne den Weg der Gewerkschaften nicht zu erzielen. Dieser Weg müsse für die Arbeiterinnen erst gangbar gemacht werden. Mednerin unterbreitet der Versammlung folgende Zeitfätze:

1. Die Befahrung und Gebung der Löhne ist ohne die Organisation zum Zwecke der gemeinsamen Lohnfestsetzung, die Gewerkschaft, unmöglich.
2. Die Organisation weiblicher Arbeiter kann aber erst dann im allgemeinen nur da mit Erfolg angestrebt werden, wo der Staat die Arbeiterin vor der willkürlichen Verlängerung der Arbeitszeit und vor allen sonstigen mit der Arbeit verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit schützt. Ein umfassender gesetzlicher Arbeiterschutz ist deshalb Vorbedingung aller wirksamen Selbsthilfe. Er wirkt aber auch an sich auf die Gebung der Lohnlage, indem er eine gleichmäßige Verteilung der Arbeit auf das ganze Jahr, größere Arbeitsfertigkeit, bewirkt.
3. Die gemeinsamen Berufsinteressen der männlichen und weiblichen Arbeiter erfordern gemeinsame berufliche Vertretung. Die weibliche Organisation läßt sich am besten durchführen und behaupten im Anschluß an die männlichen Vereine: gemeinsame gewerkschaftliche Organisation, gleichviel in welcher der politisch oder konfessionell unterschiedenen Gruppen, ist deshalb überall da anzustreben, wo bereits männliche Gewerkschaften bestehen. Für ganz oder vorwiegend weibliche Gewerkschaften ist Angliederung der Organisation an verwandte Berufsvereine zu empfehlen. Doch macht die Minderzahl der Arbeiterinnen eine besondere und gesonderte Kapplungsarbeit und vorbereitende Propaganda erforderlich.
4. Neben der Gebung der Löhne durch die Organisation nach Berufszweigen kann die Lebenshaltung der Arbeiterinnen gefördert werden durch die Steigerung der Kaufkraft der Löhne mittels der Konsumorganisation: dem genossenschaftlichen Zusammenschluß im Konsumverein.
5. Durch den gesetzlichen Ausschluß der Arbeiterin von ungeeigneten Verrichtungen wird die Grundlage für eine neue Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern angebahnt. Dem Arbeitsausschluß müssen positive Maßnahmen entsprechen.
6. Neben der beruflichen ist die hauswirtschaftliche Fortbildung erforderlich.

In der Diskussion sprach zuerst Frau Lilly Braun-Dehlin: Sie schied voraus, daß sie nicht im Auftrage der sozialdemokratischen Partei, sondern als Privatperson hier sei. Sehr bedauern müsse sie, daß die freien Gewerkschaften nicht offiziell vertreten seien. Sie hoffe, daß die Tagung beweisen werde, daß eine Teilnahme sehr gut und nützlich gewesen wäre. Diese erste Konferenz aus den Kreisen der bürgerlichen Frauenwelt sei mit großer Freude zu begrüßen. Namentlich im gegenwärtigen Augenblick, wo wir einen außerordentlich reaktionären Reichstag haben (Unruhe), sei jede Anregung für eine energische Sozialreform zu begrüßen. Sie hoffe, daß die Konferenz auf die liberalen Abgeordneten einwirken werde, daß sie eine energische, ernste Sozialreform treiben. In den Tagen beantragt Rednerin die Forderung des Neunhunderttags sowie eine allgemeine Arbeitspflicht für alle Frauen. (Zeilweiser Beifall.)

Der Ausschuss legte unterdessen folgende Resolution

- Als demnächstige praktische Forderung zur Gebung der Lohnlage und Lebenshaltung der Arbeiterinnen fordert die Konferenz:
1. Staatshilfe.
 - a) Kürzung der Arbeitszeit. Zunächst den Neunhunderttag.
 - b) Erweiterung des Schutzes und Wöchnerinnen-schutzes mit entsprechend ausgedehnter Krankheitsunterstützung.
 - c) Schutz der Arbeiterinnen in Hausindustrie und Heimarbeit.
 2. Selbsthilfe. Die Konferenz tritt für die gewerkschaftliche und genossenschaftliche Organisation der Frauen ein.
 - a) Als Vorbedingung der Selbsthilfe fordert die Konferenz vom Staate die Gewährung und Sicherung der Koalitionsfreiheit.
 - b) Zur Förderung der Selbsthilfe verlangt die Konferenz die gesetzliche Regelung des Nachtarbeitstages.
 3. Vorbildung. Die Konferenz hält es ferner für nötig, den Mädchen, ganz unabhängig davon, ob sie vorübergehend oder dauernd beruflich tätig sind, eine den Anforderungen des Berufslebens entsprechende, der männlichen gleichwertige Vorbildung zu gewähren. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß die Arbeiterinnen nicht mehr auf Grund allgemein geringerer Leistungen in ihrer Eigenschaft als Frau niedriger entlohnt werden als die Männer. Unter diesem Gesichtspunkte fordert die Konferenz auch von Staat und Gemeinde obligatorischen weiblichen Fortbildungunterricht. Auch fordert die Konferenz, unabhängig davon, ob das Mädchen später Hausfrau und Mutter wird oder nicht, einen obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht, damit die Arbeiterin in jeder Lebenslage ihren Lohn in wirtschaftlicher Weise anzuwenden imstande ist.

Die Debatte drehte sich vor allem um die Frage, ob die freien Gewerkschaften zu empfehlen seien oder ob auch die christlichen und kirchlich-ökumenischen Gewerkschaften dieselbe Lob verdienen. Seitens der Genossen Dr. David, Koste, des Hamburger Nationalökonom Max und anderer wurde den freien Gewerkschaften das Wort gegeben, während Genossenschaftler und Vertreter christlicher Gewerkschaften für ihre Organisationen eintraten.

Am Ende einer mehrtägigen Debatte wurden die Anträge des Ausschusses mit beschleunigten Abänderungen und Ergänzungen angenommen. Die Versammlung stellte sich u. a. bezüglich des Schutzes der Heimarbeit auf den Boden der Beschäftigung des Heimarbeiters durch den Staat, und zwar wurde gefordert: 1. Einführung von Mindestlöhnen, 2. Unterstellung der Heimindustrie unter die Gewerbeaufsicht, 3. Ansbekämpfung der Invaliden- und Krankenversicherung auf die Heimindustrie.

Morgen Fortsetzung.

Kleine Chronik.

Blutiger Streit im Armenhause.
Ein blutiger Vorgang spielte sich dieser Tage im städtischen Armenhause zu Pirnaischen in der Hölz. Die beiden dort untergebrachten 58 und 62 Jahre alten Ostpreußen Heinrich Kling und Adam Bräuer konnten sich seit einiger Zeit nicht vertragen und fanden vor kurzem schon wegen einer Schlägerei vor Gericht. Vor einigen Tagen kam es zwischen beiden wiederum zu heftigen Auseinandersetzungen. Kling belegte seinen Widersacher mit Schimpfworten, als dieser darauf in bester Weise reagierte. Kling ihm Kling mit der Faust auf den Kopf. Infolgedessen ging Bräuer zum Meßer und verlegte damit seinem Gegner fünf Stiche in den Hals und einen in den Unterarm. In der Folge dieser Verletzungen ist Kling am anderen Tage gestorben. Der Täter wurde verhaftet.

Die sensationelle Nordgejächte.
Gegen den unter Reichsgericht verhafteten Kiedelbauer in München ist ein neuer und höchst wichtiger Junge in der Person des Angeklagten Julius Meier mit der Hauptbeschuldigung, daß er in der kühnen Zeit im Mai 1904, als er als Angeklagter bei Kiedelbauer angeklagt war, von Kiedelbauer das Kopfschloß abgenommen, im Jahre eine Grube ausgegraben. Von irgendeinem Geheimnis Kiedelbauers ist bisher im Gegensatz zu anderen Verbrechen nicht die Rede.
Der als Junge angegebene frühere Zirkusauswärtige Meier, hat angegeben, daß ihn Kiedelbauer, nachdem er das Kopfschloß abgenommen, in München gefangen habe, in einem Nebenzimmer des Kiedelbauers eingesperrt habe und dort arbeitslos ließ. Während dieser Zeit soll Meier zwei bis drei Schläge gekriegt, jauch aber keinen Cent bekommen haben. Er glaubt, Kiedelbauer habe, wie schon erwähnt, einen Fund entdeckt. Auch glaubt er, daß Kiedelbauer, einhundert

ist, daß er den Meier aus Versehen eingeschlossen habe, um ihn auf die zuvor gegrabene Grube wieder gang zuzuführen. Sie war aber bereits zu drei Vierteln aufgefüllt; oben auf lagen Fingerringe, und der Rest war noch bemerkbar. Meier will tatsächlich an das Begraben einer Hundeleiche geglaubt haben. Als Kiedelbauer bei den Nachgrabungen am kühnen Tage stehen bleiben sollte, hat er, weggelassen zu werden, weil er krank sei. Er mußte jedoch zusehen, wie Meier für Meier des Skeletts aus der Grube genommen wurde. Noch am Tagort hat er auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er seine Hauptbeschuldigung aufrecht erhalte, mit einem bedrückten Ja geantwortet. Auch die Geliebte des Kiedelbauers, die Modistin und Kassiererin Koch, ist jetzt in München verhaftet worden.

Neun Jahre Gefängnis!

Ueber den aussehnerregenden Spruch des Breslauer Kriegsgerichts, das einen Gefreiten wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, haben wir bereits kurz berichtet. Näheres ergibt sich aus nachstehendem Bericht: Der Meier in der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika Gefreiter Karl August Kühnel aus Reichensbach in Schlesien stand vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division, angeklagt der Gehorhamsverweigerung, Beleidigung und des tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Kriege. Er diente seit 1904 in Afrika und hat einige Gesichte mitgemacht. Am 27. September 1905 hatte er einen halben Liter Rum (jeder Streiter bekommt pro Woche 1/2 Liter Rum geteilt) und mehrere Flaschen Bier getrunken. Unteroffizier Josef Pittlich befahl dem Meier, zum Probiantempfang zu kommen; der Meier antwortete: „Hast mir gar nichts zu sagen, empfang du allein Probiant, bist mir viel zu dumm, Schuft, Lump.“ Dann schlug er den Unteroffizier ins Gesicht und war die Kraut. In Afrika hat bereits ein Feldgericht gesagt, das aber die Sache verurteilte. Der Anklagebetreuer, Kriegsgerichtsrat Fische beantragte zehn Jahre und einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger plaidierte auf Freisprechung, da er ihn los betrunken gesehen sei. Das Gericht erkannte jedoch auf zehn Jahre und einen Tag Gefängnis und rechnete sechs Monate und einen Tag Untersuchungshaft an. Das ist das schwerste Urteil des Breslauer Kriegsgerichts in sieben Jahren seines Bestehens. — Für eine Tat im unrechnungsfähigen Zustande zehn Jahre Gefängnis — mehr kann man nicht verlangen! —

Ergebnislose Sucherei.

Aus Mainz wird gemeldet: Donnerstag vormittag mußte das ganze hiesige Infanterieregiment Nr. 117 im Kasernenhofe antreten, worauf eine Revision sämtlicher Mannschaftszimmer nach verbotenen sozialistischen Schriften stattfand. Das Resultat war jedoch ein negatives.

Bergmannslos.

Auf der Heide „Carolinus Wagners“ bei Dorbeck gerieten zwei Bergleute unter herabfallende Gesteinsmassen und wurden getötet. — Auf der Heide „Hollener“ bei Caterenberg wurden zwei Bergleute verunglückt. Bis Freitag vormittag konnten sie noch nicht befreit werden. Freitag früh hörten die Rettungsmannschaften noch Rufe. —

Von einem Baum erdrückt.

Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich bei einer Uebung des dritten brandenburgischen Pionierbataillons in Spandau. Es waren Pioniere mit dem Fall großer Bäume im Stadtwald beschäftigt. Ein Pionier hatte einen Baum erletzt, um daran ein Tau zu befestigen, mit dem der bereits angelegte Stamm niedergelassen werden sollte. Als der Soldat sich noch in der Höhe befand, stürzte der Baum, anscheinend infolge eines starken Windstoßes, um; der Pionier geriet so unglücklich unter den schweren Stamm, daß er totgebrückt wurde. —

Riesenbeträgerien.

Wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, sind an der Hamburger Getreidebehörde eine große Anzahl von Manipulationen durch betrügerische Manipulationen, die einen Betrag von circa 400 000 Mk. betreffen, festgestellt worden. Es handelt sich angeblich um eine Sendung von etwa 2500 Tons Baumwollsaatmehl, die mit einem Dampfer auf Galveston nach Hamburg verladen sein sollten. Die gegen Dokumente verkaufte Ware war bereits nach Entressen der Papiere gezahlt, während sich jetzt nach Eintreffen des Dampfers herausstellt, daß die Unterschriften der Konnossemente gefälscht waren. Der „Berliner Zeitung“ wird hierzu gemeldet: Die Konnossemente über 2400 Tollen Baumwollsaatmehl der Galveston-Gottowhead Real Company in Galveston haben sich bei der Ankunft des Dampfers „Strawhaley“ als gefälscht herausgestellt. Der Kapitän des Dampfers erkennt die Unterschrift nicht als die seinige an. Der Hamburger Platz ist um etwa 300 000 Mk. geschädigt, einzelne Firmen erleiden Verluste bis 60 000 Mk. Auch Bremer Firmen sollen geschädigt sein. —

Siebestragödie.

Auf dem Inselsteiger an der Fischebrücke zu Berlin hat sich am Freitag abend eine Siebestragödie abgespielt. Der Arbeiter Krenner aus der Kolonnen Straße versuchte erst seine Geliebte, die 22jährige Emma Grise, die bei dem Oberleutnant P. an der Fischebrücke 17/18 in Stellung ist, zu töten und erschloß sich dann selbst. Verschiedene Liebes war das Motiv. Das Mädchen wurde schwer verletzt nach der Charité gebracht. Freitag abend erlitten A. an der Wohnung der Herrschaft der Geliebten. Kaum war die G. in die Zirkelöffnung getreten, da trafen kurz hintereinander drei Schüsse. In dem Glauben, die Geliebte erschossen zu haben, eilte A. die Treppe hinunter, setzte sich auf die unterste Stufe und schloß sich in die Schläfe. Er war an j der Stelle tot. Kurz darauf kam eine ältere Frau die Treppe hinauf und war wie sie sich ein tragischer Vorgang ab. Als die Frau der Leiche ansah, wurde, geriet sie plötzlich in einen Anfall von Hysterie. Schreiend stürzte sie die Treppe hinunter, lief auf die Straße und fiel über einen Säugmann, der ihr entgegenkam, her. Sie schlug ihm den Helm vom Kopf und zerrückte ihn. Nur mit Mühe vermochten sechs Passanten die Wahnsinnige zu bändigen, die, ebenso wie das angeschossene Mädchen, nach der Charité gebracht wurde. —

Im Kampfe mit einem Adler.

Auf dem Wege zur Wildpflanzung bei Oberförst im Alghu schossen zwei Jagdweser nach einem Adler, der eine zu Tode erkrankte Gans trug. Das angeschossene Tier, mit zwei Meter Flügelspannweite, kamte während mit den beiden Männern, die es schließlich überwältigten und ihm den Kopf abschüttelten. —

107 Jahre alt geworden.

Eine der ältesten Frauen der Welt dürfte Madame Robineau gewesen sein, eine Französin, die jetzt, wie aus Paris gemeldet wird, in Neuilly in dem hohen Alter von 107 Jahren gestorben ist. Der bekannte, kürzlich verstorbenen Gelehrte Professor Reichardt besuchte sie vor einigen Jahren, um sich von ihrer Lebensweise zu überzeugen. Er war von ihrer außerordentlichen Mäßigkeit und Geistesfrische überwältigt und sprach seine Bemerkungen darüber aus, daß noch nicht die geringsten Symptome einer Verfallung der Kräfte an ihr wahrzunehmen seien.

Militär = Justiz.

Ein eigenartiger Fall von Aufforderung an Militärpersonen zum Ungehorsam gegen Befehle der Vorgesetzten beschäftigte die Strafkommission zu Hirschberg (Schl.). Während des letzten Herbstes wurde ein gewisser Schönbach im Jahre Rosenberg eingekerkert, und zwar vom 1. bis zum 30. September. Am Sonntag den 2. September, vorzeitig, hielt die Kompanie des Hauptmanns Schönbach Appell auf einem neuen Platz und zahlreiche Dorfbewohner sahen diesem an. Einem Teil des Publikums gefiel der Art und Weise nicht, wie der Hauptmann seine Leute behandelte und es wurden Anzeichen des Ungehorsams gegen den Hauptmann laut. Dieser behauptet, daß er im Auftrag des Hauptmanns vom Feldwebel ein Soldat weggeführt, um aus dem Quartier des Feldwebels ein Dach zu holen. Der Mann ging im Stillen, um wurde aber aus der Menge gezogen. Dieser Mann an den Soldaten soll von dem Hauptmann Robert Riese weggenommen sein, der deshalb wegen Ungehorsams gegen § 112

des R.-St.-G.-B. angeklagt wurde. Obwohl weder der Hauptmann noch der Feldwebel mit Bestimmtheit sagen können, daß der Soldat auch den Befehl erhalten habe, schnell zu laufen, erachtete der Gerichtshof den R. doch für schuldig und erkannte auf sechs Wochen Gefängnis!

Das „Soldatenbrevier“.

Zwei umfangreiche Anarchistenprozesse wurden am Freitag vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts verhandelt. Berliner Blätter berichten darüber: Es handelte sich um zwei Anklagen, die miteinander verbunden wurden. In dem ersten Falle richtete sich die Anklage gegen den 27jährigen Elektrotechniker Karl Sauter, der beschuldigt ist, im Sommer 1906 durch Verbreitung von Schriften zu strafbaren Handlungen aufgefordert und verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegeneinander öffentlich angereizt zu haben. Die zweite Anklage richtete sich wieder gegen Sauter und den 51 Jahre alten Schuhmacher Peter Schauf auf aus Krefeld und den flüchtig gewordenen Drechsler Artur Malycha. Auch hier lautete die Anklage ebenso wie im ersten Falle, außerdem waren sie beschuldigt, unbesugt die Abbildung des kaiserlichen Wappens gebraucht zu haben.

In diesem zweiten, zuerst verhandelten Falle handelte es sich um den Versuch einer anarchischen Propaganda unter den Soldaten des deutschen Heeres durch Verbreitung der Druckschrift „Soldaten-Brevier“, welche in einem schwarz-weiß-roten, mit dem kaiserlichen Wappen geschmückten Umschlag sich präsentierte und angeblich vom preussischen Kriegsminister herausgegeben sein sollte. Der Angeklagte Schauf war in vollem Umfang gefändig und gab unter den Zeichen großer seelischer Erregung dem Gerichtshof die Versicherung, daß er sich und seiner Familie die heilige Versprechen abgeben habe, von dem anarchischen Betrieb abzulassen und nur seinem Handwerk und seiner Familie zu leben.

Er schilderte den zur Anklage stehenden Vorgang wie folgt: Am 4. Februar, morgens, als er in Krefeld noch im Bett gelegen, sei seine Tochter an sein Bett gekommen und habe ihm einen aus Berlin eingegangenen Eilbrief, der mit Karl Sauter unterschrieben war, überbracht. Er sei darin aufgefordert worden, sich unverzüglich nach Duisburg zu begeben. Dort würde ihn eine genau beschriebene Persönlichkeit erwarten und ihm einige Pakete Drucksachen zur Verfügung stellen. Auf dem Bahnhof in Duisburg habe er dann den beschriebenen Mann in der Person seines Genossen Lausung vorgefunden, der mit ihm in die Wohnung eines anderen anarchischen Genossen namens Kloss ging. Dort sei noch ein „Eindringler“ aus Holland gewesen, und es sei besprochen worden, daß er, Schauf, Drucksachen in Empfang nehmen und per Bahn oder Post nach Berlin schaffen sollte. Lausung sei aber dagegen gewesen und man kam dahin überein, daß er persönlich mit den Drucksachen nach Berlin fahren sollte. Er sei dann zunächst nach Krefeld zurückgefahren und sei am nächsten Tage wieder bei Kloss in Duisburg erschienen. Dort nahm er zwei schwarze Koffer in Empfang, in denen die Drucksachen sich befanden.

Lausung habe dann den Malycha assistiert, daß Schauf am 7. Februar früh, kurz vor 5 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin antommen und sich durch Herausziehen eines weißen Taschentuches zu erkennen geben würde. Als er hier eingetroffen, haben ihn Sauter und Malycha auf dem Bahnhof in Empfang genommen, diese hätten die beiden schwarzen Koffer getragen, und man habe sich nach der Wohnung der Mutter des Malycha, Steinmetzstraße 22, wo Malycha wohnte, begeben. Dort seien die Koffer niedergelegt worden. Dann habe er sich, nachdem er sich gewaschen, mit Sauter und Malycha zunächst in eine Restauration und dann zu dem Genossen Traubste begeben, dann sei er in die Wohnung des Malycha zurückgegangen und habe dort geschlafen.

Er und seine beiden Mitwisser hatten keine Ahnung davon, daß Schauf schon bei seiner Ankunft in Berlin einem Kriminalbeamten aufzufallen war und beobachtet wurde. Als er am nächsten Tage zusammen mit Malycha mit den beiden geleerten Koffern den Bahnhof Wilowstraße betreten wollte, wurden sie festgenommen und es wurde bei Malycha ein Exemplar des „Soldaten-Brevier“ vorgefunden.

Während Schauf in dieser Weise gefändig war, bestritt Sauter entschieden jede Schuld. Er behauptete: Malycha habe ihn eines Tages aufgefordert, mit ihm nach dem Lehrter Bahnhof zu gehen, wo ein Bekannter von ihm mit zwei Koffern antommen würde. Er habe mir beim Transport der Koffer beistehen wollen, habe keine Ahnung von dem Inhalt derselben gehabt und sei darüber auch nicht aufgeklärt worden. Demgegenüber erklärte er Schauf, daß Sauter zweifellos über die ganze Affäre genau orientiert gewesen sei. Auf dem Wege vom Bahnhof sei auch darüber gesprochen worden, daß die in den Koffern enthaltenen Bücher den ersten antimilitärischen Versuch darstellen sollten. Sauter bestritt, hieron etwas gehört zu haben. — In dem Anklagefall, bei dem Sauter allein angeklagt ist, handelt es sich um das von der Londoner anarchischen Gruppe herausgegebene „Internationale Rebellen-Liederbuch“. Auch in diesem Falle bestritt Sauter die Täterschaft.

Während der Verlesung der inkriminierten Stellen aus dem „Liederbuch“ und dem „Soldaten-Brevier“ wurde die Defensivität ausgeprochen. Die Verlesung der Schriften nahmen mehrere Stunden in Anspruch. In dem Buche werden die Schrecken des Krieges und die Leiden der Soldaten während ihres Kampflebens geschildert und wird zum Ungehorsam, zur Massenrevolte usw. aufgefordert. — Staatsanwalt Rat Dr. Lindow beantragte gegen den Angeklagten Schauf 3 Monate Gefängnis, gegen Sauter 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und Unbrauchbarmachung der beiden Schriften. — R.-A. Dr. Halpert beantragte nach längeren rechtlichen und tatsächlichen Ausführungen die Freisprechung des Sauter. Nicht Sauter, sondern Malycha sei die treibende Kraft gewesen und dem Sauter sei nichts nachgewiesen, was auf eine Verbreitung durch ihn hindeute. Die Polizei habe in diesem Falle 24 Stunden zu früh ihres Amtes gewaltet; hätte sie 24 Stunden gewartet, dann wäre vielleicht wirklich eine Propaganda nachweisbar gewesen, was jetzt nicht der Fall sei. Die gegen Sauter beantragte Strafe sei exorbitant hoch.

Der Urteilspruch erfolgte erst um 9 Uhr abends. Sauter wurde zu einem Jahr Gefängnis, Schauf zu drei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft, verurteilt. Außerdem wurde die Einziehung aller Exemplare der beiden Schriften verfügt.

Briefkasten.

- F. Sch., Neuhaldensleben.** Hier ist von einem Ausstand in Lüneburg nichts bekannt. —
R. S., Neuendorf. Jawohl, Sie können nach dreitäglicher Kündigung ausziehen, es ist aber rathsam, daß Sie den Wirt nochmals brieflich auffordern, den Schaden zu beseitigen, und zwar innerhalb 14 Tagen. Auch besorgen Sie sich das ärztliche Attest. —
H. S., Osterwick. Ja, Sie können die Aufhebung des Mietvertrages verlangen, da Sie bei Eingehen desselben sich in einem wesentlichen Irrtum befanden (§ 119 B.-G.-B.). Das trifft nach Ihrer Frage auf Will sich der Wirt nicht gütlich einigen, so müssen Sie Klage erheben auf Vertragsauflösung. Mündlicher Vertrag gilt in diesem Falle wie schriftlicher. —
Neuendorf. Einwendungen ohne Unterschrift erhalten im Papierforde ihren Platz. —
Weserhüfen. Die Gemeinde muß Sie unterstützen. Wegen den Bescheid des Amtsvorsethers muß Beschwerde beim Landrat geführt werden. Ihre Tochter können Sie nicht aus dem Dienst nehmen. —
Zum Wahllokal gingen ein: Silberfuder 30,00, W. B. R. 1,00, Extratanz Metallarbeiter R. R. 8,50, R. 36 0,50, R. 202 6,20, R. 351 1,00, R. 384 4,70, R. 394 2,00, R. 438 16,00, R. 730 3,35, R. 731 6,50, zwei Brauereiarbeiter R. 899 1,00, Knappwerk R. 783 verloren 13,50, R. Schneider R. 881 6,10 Mk. R. Giesfeld.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 53.

Magdeburg, Sonntag den 3. März 1907.

18. Jahrgang.

„Positive Arbeit“.

Ein Reichstagsabgeordneter schreibt dem „Volksblatt“:

Nach dem für uns ungünstigen Wahlausfall haben die lauernden Feinde gemutmaßt, jetzt würde die „Verneinungspolitik“ der Sozialdemokratie „noch größeren Umfang“ annehmen. Auch aus Parteikreisen wurden Stimmen laut, die eine „noch schärfere Betonung des unversöhnlichen Massenkampfstandpunktes“ befürworteten. Freunde wie Feinde gingen aber von falschen Voraussetzungen aus. Die letzteren unterzählten in gewohnter Weise absichtlich die Wahrheit.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sofort die Hoffnungen der Feinde zuschanden gemacht. Hatte sie schon im alten Reichstag keine „bloße Verneinungspolitik“ getrieben, so herrschte in der ersten Fraktionsitzung die einmütige Ansicht, daß „nun erst recht“ die Fraktion den bürgerlichen Parteien Gelegenheit zu geben hätte, in sozialpolitischen Fragen Farbe zu bekennen. Die Fraktion setzte sofort eine aus den Genossen Frank-Mannheim, Seine, Sue, Hoch und Weyer bestehende Kommission ein zur Sichtung und Vorbereitung der einzubringenden Vorschläge, mit dem speziellen Auftrag, die im alten Reichstag unerledigten Vorschläge wieder vorzulegen, soweit sie nicht inzwischen überholt sind.

Die Kommission war mit ihrer Hauptarbeit schnell fertig, denn — ein niederträchtiges Zeugnis für die auch Arbeiterfreunde — nicht ein einziger der von uns im alten Reichstag eingebrachten sozialpolitischen Vorschläge ist erledigt worden! Ob es sich um „unerfüllbare“ oder auch nur „zu weitgehende“ Forderungen handelt, mögen die Leser nach dem folgenden beurteilen.

Wiedereingebracht ist der Antrag betr. Schaffung eines freien Vereins- und Versammlung-rechts für das Reichsgebiet; Aufhebung aller Gesetze und Verordnungen, die der Arbeiterschaft bei der Erlangung günstigerer Lohn- und Beschäftigungsbedingungen hinderlich sind. Bestrafung desjenigen, der die Vereinsfreiheit der Bürger zu hindern versucht.

Wieder eingebracht ist der Antrag auf gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit für alle im Lohn-, Arbeits- oder Dienstverhältnis stehenden, in Industrie, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen. Unser Antrag bezeichnet als Ziel den Achtstundentag, der aber nicht sofort, sondern unter Festsetzung angemessener Uebergangsvorschriften eingeführt werden soll. Damit ist den Verhältnissen der Industrie usw. loyal Rechnung getragen. Also keine „Alles-oder-nichts-Politik“, sondern sorgfältige Berücksichtigung der bestehenden Zustände. Zu genau derselben Fassung hat der Antrag dem früheren Reichstag vorgelegen.

Wieder eingebracht ist der Antrag betr. ein Reichsberggesetz, das hinsichtlich der auch von der preussischen Regierung nun zugegebenen unhaltbaren Zustände auf dem Gebiete des Bergwerksverleihungswesens eine dem Gemeinwohl entsprechende Ordnung der Bergwerkeigentumsfrage bringen soll. — Den Wünschen der Bergarbeiter auf raschere Einführung eines Bergarbeitergesetzes entsprach die Fraktion durch Wiedereinbringung ihres umfassenden Antrags auf Abänderung der Gewerbeordnung zugunsten der Bergarbeiterforderungen (achtstündige Schicht, kürzere Schicht vor heißen und nassen Orten, Arbeiterauslösung mit wirklichen Nachen, Regelung des Bedingens- und Lohnwesens, Wiegekontrollen, Arbeiterinspektoren usw.). Um wenigstens einigermaßen das vom preussischen Landtag verhängte Knappschaftsgesetz wieder gutzumachen, beantragt die sozialdemokratische Fraktion durch Änderung des Reichs-Krankenversicherungsgesetzes die Einführung des gleichen Wahlrechts auch für die Knappschaftsältesten-Wahlen.

Wieder eingebracht ist der Antrag betr. Errichtung von Schiedsgerichten für die Entscheidungen über Streitigkeiten zwischen landwirtschaftlichen Arbeitern und Unternehmern. Hieran schließt sich ein Antrag, der freies Vereinsrecht für die Landarbeiter verlangt, ferner Aufhebung der mittelalterlichen Gesindeordnungen, Gesundheit und Sittlichkeit schützende Regelung der Arbeitszeit, soweit es im landwirtschaftlichen Betrieb möglich ist, Krankenversicherung für das Gesinde, und die ländlichen Arbeiter.

Wieder eingebracht ist auch der Antrag betr. Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung des Wohnungswesens, Einführung von Wohnungsinspektoren. Ein solches Gesetz ist für die dichtbesiedelten Industriebezirke mit ihren unelendlichen Wohnungsverhältnissen dringend erforderlich. Ein anderer Antrag bezweckt die Änderung der Reichsverfassung dahingehend, daß der Reichstag das Recht besitzen soll, Kommissionen zur Untersuchung von Tatsachen (soziale Zustände usw.) einzusetzen; die Kommissionen sollen Zeugen und Sachverständige eidlich vernehmen können. Sollte der Reichstag während des großen Bergarbeiterstreiks dieses Recht gehabt, dann wäre eine ganz andre Untersuchung der Begebenheiten vorgenommen worden, und das Resultat wäre eine glänzende Rechtfertigung der Arbeiterforderungen gewesen.

Ihre großen Gesetzesentwürfe betr. Heimarbeiterschutz und Bauarbeiterchutz gedenkt die sozialdemokratische Fraktion ebenfalls wieder einzubringen nach Vornahme einiger zum Teil formeller Änderungen. Ferner wird ein Antrag betr. Schaffung eines Gesetzes über

die rechtliche Regelung der Tarifgemeinschaften vorgelegt werden, damit auch dieses Gebiet des Erwerbslebens nicht mehr stiefmütterlich bedacht ist.

Endlich setzte die Fraktion eine Sonderkommission ein, bestehend aus den Genossen Bömelburg, Albrecht, Hoch, Stadthagen und R. Schmidt, die den Auftrag haben, unsern umfassenden Arbeiterchutzgesetzentwurf für diese Session entsprechend vorzubereiten. Dieser Gesetzesentwurf schlägt detaillierte Bestimmungen vor über Arbeitszeit, Lohnvertrag, sanitäre Einrichtungen in den Fabriken usw., Vinderschutz, Arbeiterentschutz, Vertretung der Arbeiterinteressen durch Arbeiterausschüsse, Arbeiterkammern und gesetzlich anerkannte Berufsvereine usw., erfaßt also so gut wie alle jetzt besonders dringlichen arbeiterpolitischen Fragen. Hervorgehoben werden muß, daß ein solcher eingehender Gesetzesentwurf von der sozialdemokratischen Fraktion schon vor 30 Jahren dem Reichstag vorgelegt worden ist! Die bürgerlichen Parteien würdigten aber unsere praktischen sozialpolitischen Reformvorschläge nicht einmal einer Beratung! Und heute besitzt die vom Reichsligenverband ausgehaltene Lügenpresse die Unerschämtheit, der sozialdemokratischen Fraktion „unerschämte Verneinungspolitik“ vorzuwerfen.

Unstreitig ist aber auch unsere Parteiliteratur der Vorwurf zu machen, daß sie durchaus ungenügend die außerordentlich fleißige, praktisch-soziale Tätigkeit unserer parlamentarischen Vertretung publiziert hat. Infolgedessen sind selbst gute Parteigenossen, beeinflusst von dem skrupellosen Schwindel der Parteifeinde, des Glaubens, die Reichstagsfraktion habe „bloße Verneinungspolitik“ getrieben. Ueber Einzelheiten läßt sich gewiß streiten, aber die sozialpolitische Totalarbeit der Sozialisten im Reichsparlament war so umfangreich, daß die guten Seiten unserer Versicherungsgebung durchaus sozialistischen Ursprungs sind! Die Parteiliteratur muß zukünftig die parlamentarische Kleinarbeit unserer Fraktion im Reichstag und in den Landtagen eingehender würdigen, die großen positiven Leistungen der Sozialisten gebührend hervorheben.

Unser Fraktion hat keinen Antrag eingebracht, der nicht bei gutem Willen angenommen werden könnte. Bezeichnenderweise legen diesmal die bürgerlichen Fraktionen eine Reihe sozialpolitischer Vorschläge vor, die durchaus sozialdemokratischen Ursprungs sind; vor wenigen Jahren stellte solche Vorschläge nur unsere Fraktion. Das ist wieder ein glänzender Beweis für die praktische Tätigkeit der Sozialisten. Sie sind die sozialpolitischen Antreiber, sie zwingen die bürgerlichen Parteien, wenigstens Anträge zu stellen, die soziale Reformen einzuleiten bestimmt zu sein scheinen. Also wieder der Beweis: „Ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform!“ Wir Sozialisten sind keine „bloßen Verneinungspolitiker“, sondern wir sind die eigentlichen sozialen Praktiker.

Durch ihre Anträge hat die sozialdemokratische Fraktion gezeigt, daß sie „nun erst recht“ im neuen Reichstag praktische sozialpolitische Arbeit zu leisten gewillt ist. Und wenn die bürgerlichen Parteien ihre Wahlversprechungen einlösen wollen, werden sie den durchaus vernünftigen Vorschlägen der sozialdemokratischen Fraktion zustimmen müssen.

Aus der Parteibewegung.

Ueber den Lebensgang Adolf Sabors teilt die „Frankf. Ztg.“ mit: Adolf Sabor war 1841 in Wollstein, Provinz Posen, als Sohn des jüdischen Kantors geboren. Unter großen Entschungen verschaffte sich der höher strebende junge Mann die Möglichkeit zum Besuch des Gymnasiums; er gab, noch ein Kind, Nachhilfsunterricht und wirkte, kaum sechszehnjährig, als Lehrer in seinem Geburtsort. Später bezog Sabor das Gymnasium in Breslau und studierte in Berlin Philosophie. Nach einem Aufenthalt in Oesterreich kam er nach Frankfurt, wo er zuerst als Lehrer am Philanthropin tätig war. Aber bereits nach einem Jahr schied er aus politischen Gründen aus diesem Schuldienst aus und gab von nun an ausschließlich Privatunterricht; er bereite eine große Anzahl junger Leute fürs Abiturienten-Examen vor. Mit seinem Eintritt ins öffentliche politische Leben gab er den Lehrberuf ganz auf. Schon lange ist Sabor politisch nicht mehr hervorgetreten. Er hatte ein Verzeihen. Im Jahre 1890 verzichtete er auf die ihm zum drittenmal angebotene Reichstagskandidatur; an seiner Stelle ward Wilhelm Schmidt gewählt. Seitdem lebte Sabor zurückgezogen seinen philosophischen Studien, immer noch voll Interesse für alle Fortschritte auf ethischem, kulturellem und sozialem Gebiet.

Drei Redakteure der „Erbauer“ sitzen jetzt im Gefängnis, der ganze „Redaktionsstab“ des Blattes. Genosse Wojewski hat 11 Monate wegen Beleidigung und Aufreizung abzumachen, die er in Magdeburg verbüßt, Genosse Dornheim soll eine Beleidigung des Reichstagspräsidenten mit 6 Monaten Gefängnis büßen, ebenfalls ist dem Genossen Stange zudiktiert worden. Wir wünschen den dreien, daß sie die Haft überleben, ohne Schaden an ihrer Gesundheit zu nehmen.

Vierundzwanzig estnische Junker verlor den „Vorwärts“ wegen Beleidigung und auf Zahlung von 144 000 Mark wegen Kreditfähigkeit. Der „Vorwärts“ hatte nämlich geschrieben: „In Estland haben die meisten von den Junkern ihre Gütergebäude, besonders die alten, anzünden lassen, um von der Versicherungsgesellschaft viel größere Summen zu bekommen, als die Gebäude wert wären.“ Ein Junker ward mit Namen genannt, der sagte nicht, wohl aber die vierundzwanzig, die sich alle zu „den meisten“ rechneten. Bei dieser Sachlage war die Freipressung geboten. Das Gericht kam nach kurzer Beratung zu dem Urteil: Der Angeklagte Weber wird von der Anklage der Beleidigung freigesprochen, der Anspruch auf Buße sei abgewiesen. Zwar könne durch eine Kollektivbezeichnung eine Einzelperson beleidigt werden, im vorliegenden Fall sei dem Ausdruck „die meisten“ nur „eine durchschnittliche Bedeutung“ beizulegen. Es sei klar, daß dieser Ausdruck gerade deshalb gewählt worden sei, weil nicht alle gemeint waren und nicht alle getroffen werden sollten. Die Kollektion der 24 Adligen aus Estland wird hierauf ihren Appetit auf die 144 000 Mark sich vergehen lassen müssen. Selbstverständlich müssen die unterlegenen Kläger auch noch die Gerichtskosten tragen.

Die Pressefreiheit vor dem Chemnitzer Landgericht. Zur Entscheidung über die durch die Presse begangenen Übertretungen sind die Gerichte auch in denjenigen Bundesstaaten ausschließlich zuständig, wo zurzeit noch bezogen Aburteilung den Verwaltungsbehörden zusteht. Das der Wortlaut des § 29 des Gesetzes über die Presse und in einer Fußnote ist noch besonders hervorgehoben: „ausdrücklich zuzustimmen“, polizeiliche Strafverfügungen deshalb unzulässig. Nach diesem klaren Wortlaut, der keinen Zweifel darüber läßt, daß die Presse davon geschützt werden soll, von jeder beliebigen Polizeibehörde mit Strafmandaten bedacht zu werden, kann die Presse nur von den Gerichten zur Verantwortung gezogen werden. Dieser Standpunkt vertrat vor Gericht auch Genosse Max Müller, der Verantwortliche der Chemnitzer „Volksstimme“, der auf Grund einer Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Chemnitz mit einem Strafmandat über 50 Mk. deshalb bedacht worden war, weil er durch Aufnahme zweier Notizen gegenüber einem Saalbewerber einen Boykott verhängt haben sollte. Der Verteidiger wies darauf hin, vor dem Schöffengericht und, nachdem dieses die Strafverfügung bestätigt hatte, auch vor dem Verwaltungsgericht.

Der Staatsanwalt meinte aber, es sei doch ganz gleich, ob die Verwaltungsbehörde oder das Gericht eine Strafverfügung erlasse. Durch die Verfügung solle weder die Pressefreiheit noch der Boykott selbst getroffen werden, sondern lediglich die Form, in welcher die Veröffentlichung erfolgt sei. Die Verfügung wurde denn auch verworfen. Das Gericht erachtete die Amtshauptmannschaft zum Erlaß der Verfügung für berechtigt; in dem vorliegenden Falle handle es sich um eine Abwehr von Friedensstörungen, um Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Der § 29 des Pressegesetzes gelte nicht mehr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Tarifbewegung der Holzarbeiter in Leipzig. Der Untereinnehmerverband der Holzindustriellen im Bezirk Leipzig kündigte am 10. Januar den Holzarbeitern den am 1. September 1904 abgeschlossenen Tarifvertrag für den 31. März d. J. In einer von über 2000 Vertretern besuchten Versammlung nahmen nun die Holzarbeiter eine Resolution an, in der sie zum Ausdruck brachten, daß sie in der Kündigung des Tarifs unter den gegenwärtigen Umständen die Absicht der Unternehmer erblickten, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Leipziger Holzarbeiter zu verschlechtern, daß sie aber willens seien, Verschlechterungen mit aller Energie abzuwehren, und wenn die Folgen davon eine tariflose Zeit wäre. Die Versammlung beschloß in geheimer Abstimmung die Erhöhung der Wochenbeiträge von 75 Pf. auf 1 Mk. vom 1. März ab bis auf weiteres. Die Stimmung unter den Holzarbeitern ist vorzüglich.

Eine Malerstreikung sieht in Aachen bevor. Die Arbeitgeber des Maler- und Anstreicherhandwerks haben beschloffen, am 2. März alle organisierten Gehilfen zu entlassen. Die im Laufe des Februars mit den Vertretern der Gehilfen gepflogenen Tarifverhandlungen sind ergebnislos verlaufen, da die meisten Arbeitgeber die Festsetzung eines Mindestlohnes ablehnten und für gekündete Gehilfen nur einen Normallohn von 45 Pfg. bewilligen wollten. Die Forderung der Gehilfen ging auf 50 Pfg. Mindestlohn und neunmonatshilfsfreie Arbeitszeit.

Der Konflikt im Hamburger Hafen hat sich verschärft. Am Donnerstag wurde der Beschluß der Arbeiter, nur von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr arbeiten zu lassen, aufgehoben. Kurz vor Eintritt der Mittagspause erhielten die Schauerleute Anweisung, daß sie die Nacht durchzuarbeiten hätten. Die Schauerleute verweigerten die Nachtarbeit. Der Hafenbetriebsverein verlangt bis Sonnabend abend endgültig die Antwort der Schauerleute und droht im Falle prinzipieller Verweigerung der im Tarif vorgesehenen Nachtarbeit mit Repressivmaßnahmen.

Achtung Hafenarbeiter! In Meer sind sämtliche Hafenarbeiter ausgepeinert worden. Bezug nach Hamburg, Emden und Leer ist streng fernzuhalten.

Ein Scharfmacherverband für das deutsche Glasergewerbe. Unter dem Namen „Schutzverband selbständiger Glasergewerbetreibender“ ist eine Unternehmerorganisation zustande gekommen, die sich ihrem Statut nach als ein echter Scharfmacherverband darstellt. Das Unternehmensorgan, die „Deutsche Glaszeitung“, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer die Satzungen des „Schutzverbandes“, sowie ein Normalstatut für die Lokalverbände, und schon die Einleitung, die sie voraussetzt, zeigt, welche feindselige Gesinnung gegen die vorwärts strebende Gehilfenchaft bei der neuen Gründung vorherrschend war. Sie beginnt nämlich so: „Die unausgesetzte sich mehrenden Lohnkämpfe im Glasergewerbe und die hierbei hervortretenden stetig weiter gehenden Forderungen der Gehilfenorganisationen haben einen unerträglichen und so bedrohlichen Charakter angenommen, daß die Arbeitgeberchaft nachgerade dazu gedrängt wird, sich auch ihrerseits fester zusammenzuschließen, um sowohl im eigenen Interesse wie auch zum Schutze der arbeitswilligen Gehilfen, unbedingte Forderungen mit Erfolg zurückweisen zu können.“

Weiter ist in der Einleitung von dem „sich immer ausweitenden gebärdenden Streikterrorismus“ der Gehilfenchaft die Rede, während die Herren Schutzverbändler gar nicht zu merken scheinen, daß sie selbst gegen ihre eignen Werkkollegen wie gegen die organisierten Gehilfen in ihren Satzungen einen Terrorismus als Pflicht hinstellen, der gewiß in der Arbeiterchaft keinegleichen nicht findet. Die Namen aller streikenden und ausgepeinigten Arbeiter sollen im Verbandsorgan veröffentlicht werden, und unter keinen Umständen soll ein Arbeiterbetriebsrat als also Beschützer einstellen. In ganzen Reich sollen sie brotlos gemacht werden, und darüber hinaus soll jene Bestimmung auch für die Arbeitgeberverbände gelten, mit denen der Schutzverband einen Kartellvertrag abgeschlossen hat. Weiter steht in den Satzungen: „Ein Arbeiterausstand ist stets als unbedeutend anzusehen, wenn durch denselben die Bewältigung folgender Forderungen erzwungen werden soll: 1. Abschaffung der Affordarbeit; 2. Garantie des Durchschnittslohnes oder Einführung eines Minimallohnes. 3. andre Forderungen von prinzipieller Bedeutung.“ Die gegenüberstehenden Forderungen der Gehilfen sollen also mit äußerster Rücksichtslosigkeit bekämpft werden, und die Arbeitgeber, die sich etwa einfallen lassen, auf vernünftiger Basis Frieden mit ihren Gehilfen zu schließen, ebenfalls. Die Glasergewerbetreibenden Deutschlands werden selbstverständlich nicht vor dem Schutzverband ins Kaufloshaus treiben, sondern vielmehr mit ihm so größerer Kraft und Ausdauer ihren Kampf um bessere und geregelte Arbeitsbedingungen fortsetzen.

Tarifvertrag im Kölner Holzarbeitergewerbe. In einer Versammlung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter in Köln wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe zu Ende gegangen seien, und daß man zu der Festlegung eines Tarifvertrages vorbehaltlich der Genehmigung der Mitglieder der in Betracht kommenden Verbände gekommen sei. Der Vertrag sei auf drei Jahre bemessen und mit den christlichen, den freien und den kirchlich-undertlichen Arbeiterverbänden abgeschlossen worden. Die Arbeiter erzielten dadurch eine neunstündige Arbeitszeit und einen Aufschlag für Ueberstunden bis 8 Uhr abends um 10, bis 9 Uhr von 20 und nach 9 Uhr und Sonntags von 30 Pfennig pro Stunde. Zur Erledigung aller aus dem Vertragsverhältnis entstehenden Differenzen soll ein Einigungsamt gebildet werden, das zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht.

Die deutschen Gewerkschaften waren am Donnerstag in Berlin versammelt, zusammenberufen vom Zentralverband deutscher Industrieller. Die sonst so geschäftigen Scharführer geben über diese Tagung folgenden, nichtoffiziellen Bericht: Generalsekretär Bredt berichtete über Entwicklung und Stellung des deutschen Kartellwesens in jüngerer Zeit. Die Kennzeichnung des letzten Jahres sei darin gelegen, daß die Kartelle und Syndikate sich innerlich in lebhafter Bewegung und Entwicklung befanden, daß die Beschäftigung mit ihnen in der Öffentlichkeit und in den gesetzgebenden Körpern aber nicht so intensiv wie früher war. Bredt hob billigend hervor, daß regierungsgünstig wiederholt Entschlüsse abgegeben wurden, durch zeitweilige gesetzgeberische Eingriffe auf diesem noch stark im Fluß befindlichen Gebiet nicht gebacht wird. Herr Bredt schilderte die Tätigkeit der im Zentralverbande eingerichteten Abteilung für Syndikatswesen, die auch im letzten Jahre zur Hilfeleistung bei Bildung von Kartellen, zur Ausarbeitung von Statuten und zu sonstiger Verwaltung rege in Anspruch genommen wurde. Wünschenswert sei, daß die Kartelle die im Zentralverbande gewählte Kartellkommission mehr als bisher mit dem schiedsrichterlichen Amt betrauen. Dr. Wallerstedt berichtete über Entwicklung und Rechtslage der Kartelle im Auslande, wobei namentlich Oesterreich, Amerika und England berührt wurden. Sodann hielt Dr. Dillio, Leiter des Direktionssekretariats der Zentrale für Spiritusverwertung, einen Vortrag über Wesen und Organisation derselben und Syndikus Gerslein-Hagen, Geschäftsführer des Vereins der märkischen Kleinereisenindustrie, einen Vortrag über die Verbände in der Kleinereisenindustrie. An beide Vorträge schloß sich eine Diskussion.

Wenn auch sonst nichts, so ist doch das aus diesem Berichte zu entnehmen, daß die wirtschaftliche Organisation der Unternehmer rapide Fortschritte macht.

Provinz und Umgegend.

Groß-Otterleben, 2. März. (Die Viehseuche.) Der Landrat des Kreises Bezogen hatte für die Dörfer Klein- und Groß-Otterleben am 2. Dezember 1906 die Sperre wegen Seuchenverdachts verhängen lassen, doch war dies lediglich durch eine Bekanntmachung im Kreisblatt geschehen und nicht auch auf die örtliche Weise, wie es der Bundesratsbeschluss verlangt. Der Viehhändler Delge aus Magdeburg kaufte zur Zeit der Sperre in Otterleben drei Ochsen, die sofort auf dem Magdeburger Schlachthof geschlachtet und nicht beanstandet wurden. Delge will nicht gewagt haben, daß über die Ortsgemeinden die Sperre verhängt war. Nun gehörten die fraglichen Ortsgemeinden aber nicht zu denen, bei denen dringende Seuchengefahr vorlag, sondern nur zum Beobachtungsgebiet. Es genügt daher die Bekanntgabe durch das Kreisblatt. Das Schöffengericht in Magdeburg nahm Fahrlässigkeit des Angeklagten als vorliegend an, es wurde aber nur auf 5 Mk. Geldstrafe erkannt.

Obernstedt, 2. März. (Gemeinderat.) Am Montag den 2. d. M., abends 8 1/2 Uhr, fand im Adler eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Die Vorberatung des Etats und die Aufstellung von Schulbüchern stehen auf der Tagesordnung. Die Sitzung ist öffentlich, so daß also jedermann Zutritt hat.

Niederleben, 2. März. (Der Reichsverband an der Arbeit.) Seit einigen Tagen treibt der Reichsverband recht intensive Agitation. Einer großen Anzahl Handels- und Gewerbetreibender ist Agitationsmaterial zugesandt. Der Erfolg unserer Partei bei der Reichstagswahl wird hierzu wohl Anlaß gegeben haben. Die zugesandten Prospekte sind recht vielversprechend. Dieser Umstand muß unsere Organisationen veranlassen, dieser Agitation unsere volle Aufmerksamkeit zu widmen. Soll sich doch die Tätigkeit nicht nur auf die Reichstagswahlen erstrecken. Die Landtags-, Stadtverordneten-, Gewerbe- und sonstige, die Arbeiter- und Arbeiterinteressen betreffenden Wahlen sollen in den Bereich der Tätigkeit des Reichsverbandes gezogen werden. Ebenso soll die Rechtsauskunfterteilung als besonderes Mittel zur Heranziehung der Arbeiter zu dem Verein in Anwendung gebracht werden. Gleichzeitige und politische Organisation einsehen. Zum wir auf diesem Gebiet unsere Schuldigkeit, so wird das Bestehen des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zunichte werden.

Sollisvereins-Versammlung. Die am 28. Februar in Wittenfeldt abgehaltene Sollisvereins-Versammlung war mäßig besucht. Genosse Witowsky gab die Abrechnung der Wahl im Kreise, Genosse Greiner die Abrechnung über die örtlichen Einnahmen und Ausgaben. Diese schließen mit 1161,32 Mark ab. Genosse Rinne als Revisor bezugte, daß die Belege mit der Kassensführung übereinstimmen. So bezug auf einige Ausgaben verlangte Genosse Rinne „Aufklärung“. Diese wurde ihm vom Genossen Witowsky und Greiner gegeben. Letzterer fand es jedoch recht eigenartig, daß Genosse Rinne nicht schon bei der Revision diese Aufklärung verlangt habe. Hieraus dürfte wohl gefolgert werden, daß das Vorgehen des Genossen Rinne nicht aus parteigegensätzlichen Motiven herabzuehe. Es folgte eine längere Debatte. Auf Antrag des Genossen Rinne wurde dem Genossen Greiner Entlassung erteilt. Genosse Witowsky berichtete weiter über die gegen den Stadtverordnetenwahlbezirk angebrachte Klage betreffend Unzulässigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen. Rechtsanwalt Landberg führt den Prozeß. Leider hatte das Vorgehen des Genossen Rinne auf einige Genossen erregend gewirkt. Es wurden verschiedene Beschlüsse gegen den Vorstand erlassen. Bei näherer Prüfung dieser Beschlüsse stellte sich heraus, daß aus harnlosen Gesprochen große Missionen gemacht waren. Hierbei sei es anzupräzisieren, daß es der Parteigegenständigkeit gegenüber würdiger ist, wenn sich die Genossen in offener Weise begreifen, statt daß solche Sprüche Jahr um Tag hinterherherum kolportiert werden. Alsdann wurde beschloffen, am 18. d. M. eine öffentliche Sollisversammlung abzuhalten.

Burg, 2. März. (Im Verbandslager) der Firma Led u. Co. herrschte sonderbare Stimmung gegenüber den anderen Abteilungen der Fabrik. In letzter haben die Beschäftigten vorantags sowie Montagtags eine halbe Stunde Frühstücken und Besprechung im Lager bezogen nur eine Viertelstunde. Und auch diese soll nun wieder dem Regiment eines neuen Lagerbesetzers durch die Fabrikanten werden, daß die Betroffenen in diesen 15 Minuten sich ihr Frühstück und Besprechung selbst holen sollen. Zum Aufrechterhalten sind keine Vorrichtungen vorhanden. Bevor uns die 80 Personen beim Dinnerabend abgehängt sind, ist die Zeit verstrichen, so daß die Arbeiter nicht ohne Mühe nicht einnehmen können. Wird man, bei einigen guten Willen der Firma sehr für diese Maßnahme bald leicht beizugehen.

Jhennburg, 2. März. (Die Zahl der Seizer der Sollis-Kasse) ist im Verhältnis zur Zahl der bei der letzten Wahl für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen leider noch eine sehr geringe. Die Arbeiter und vor allem die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben alles benutzbar, daß auch Jhennburg bald eine respektable Anzahl der Sozialdemokraten hat. Weg mit der Wankelpartei, die bei allen Gelegenheiten die Arbeiter und ihre Verbände verunglimpft; ins Arbeiterhaus gehört die Arbeiterpartei, die sich die Interessen der Arbeiter wahrnimmt, um der besten Form und Reize zu sein.

Schiffen, 2. März. (Zur Sozialfrage.) Herr Seebauer, der Vize der Zentralbehörde, hat die Arbeiter nur bei Besprechungen gen. Zu Besprechungen gibt er seinen Rat nicht her. Die Schiffen Arbeiter haben Recht und verdienen es, ihren Einfluß durch ihre Anwesenheit zur Last zu gehen. Haben sich hin und wieder auch einige organisierte Arbeiter, die Sonntag das Lokal besuchen, so geschieht es wohl nur aus Neugierde. Dem ist genug, daß sie sich diese Mühsal abgeben können.

Herrnstraße, 2. März. (Kartellgericht.) Die letzte Sitzung des Kartellgerichts ist hauptsächlich mit dem Jahresbericht und der in Aussicht zu nehmenden Agitation. Als dem Jahresbericht ist hervorgehoben, daß es im allgemeinen mit der gewerkschaftlichen Bewegung an Ort und in der Umgebung vorwärts gegangen ist. Einige Kartellgerichte haben die Streikarbeiter in Haft zu setzen; geglaubt wurde eine Kartelle des Kartellgerichtsverbandes

und eine solche der Transportvereine. Die Zahlstelle der Arbeiter ist nicht entfallen. Der seitherige Vorsitzende des Kartells, Genosse Salzweber, lehnte eine Wiederwahl ab, an seine Stelle wurde der Genosse Hefelbarth als Vorsitzender neu- und die beiden übrigen Vorstandsmitglieder Wopp und Perseke wiedergewählt. Als Revisoren wurden Heidenreich und Köhler gewählt. Die Agitation soll in Zukunft hauptsächlich auf die Fabrikarbeiter gelenkt werden; des weiteren soll in der Umgebung energischer gearbeitet werden. Ferner wurden die Delegierten aufgefordert, in den Gewerkschaften mehr für den Besuch solcher Vorträge, welche uns zu Versammlungen zur Verfügung stehen, Propaganda zu machen. Die nächste Sitzung findet am 13. März statt.

Thale, 2. März. (Leichenfund.) Die Leiche eines neugeborenen Kindes ist dieser Tage in dem Bohrturm, der in der Nähe des vom Küchlein nach Wienrode führenden Weges steht, aufgefunden. Mehrere junge Leute kamen auf einem Spaziergange nach dem dortigen Plage, wobei einer derselben in den Bohrturm stieg. Hierbei fand der junge Mann einen Frauenstrumpf, in dem die Leiche war, der der Kopf fehlte. Der Vorfall ist der Polizeibehörde zur Anzeige gebracht, die weitere Untersuchung der Staatsanwaltschaft übertrug.

(Einen plötzlichen Tod) durch Schlaganfall erlitt ein polnischer Arbeiter am Freitag mittag 12 Uhr auf der Hütten-Chauffee. Er hatte einen Anfall bekommen vom hiesigen Holzwerk in der Laiche, sowie verschiedene Postquittungen auf denen Gelder quittiert waren, die er von Ordnungen nach Neu-Demselch, jedenfalls an seine Familie, geschickt hatte. Der magere Körper ließ erkennen, daß wohl die Arbeiterkrankheit die eigentliche Ursache seines raschen Endes war.

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. März 1907.

Unrechlicher Geschäftsführer. Der Uhrmacher Hermann Radtsch zu Lüneburg, geboren 1887, war in der Zeit vom 15. Juli 1905 bis zum 1. Januar 1906 Geschäftsführer bei dem inzwischen verstorbenen Uhrmacher Voendel und verschwand dann heimlich. Nach den angestellten Ermittlungen soll ihm Radtsch Werkzeuge und ein Bestand gestohlen haben. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 15. Januar d. J. zu 2 Wochen Gefängnis. Die Berufungskammer erachtete nur den Diebstahl des Bestandes für erwiesen und ermäßigte die Strafe auf 3 Tage Gefängnis.

Urkundensfälschung. Der vorbestrafte Handlungsgehilfe Arthur Geremann hier, geboren 1884, hatte im Krankenhause den Wäcker und Hausdiener Paul Leichert kennen gelernt und fertigte ihm fälschlich ein Zeugnis an. Damit ging Leichert zu dem Vorsitzenden des Kauf-

männlichen Unterföhrungsvereins und verfaßte eine Unterföhrung zu bekommen, wurde aber abgewiesen, weil die Fälschung entbeht wurde. Leichert ist bisher nicht ermittelt. Geremann erhielt wegen Urkundensfälschung in Verbindung mit verpöhtem Betrug zuföhrlich 2 Monate Geföngnis.

Gelegenheit macht Diebe. Der Arbeiter Karl Herz zu Staßfurt, geboren 1878, trug am 2. Dezember 1906 Maßgettel (?) aus und stahl gelegentlich dabei von dem Tischentisch der Frau Wöhring den Trauring, den sie abgelegt hatte. Den Angeklagten trafen wegen Rückfallsdiebstahls 9 Monate Geföngnis.

Diebstahl. Die verehelichte Bina Ehrenbrecht, geborne Beder, zu Schönebeck, geboren 1875, stahl am 15. August 1906 aus der Wohnung eines Landwirts zu Blöth, wo sie am 15. ein Glas Wasser ansprach, und während dies geholt wurde, eine Uhr nebst Kette. Aus dem Verfaß löste die Angeklagte 2,50 Mk. Sie wurde wegen Rückfallsdiebstahls zu 4 Monaten Geföngnis verurteilt.


„Schwerver“ Diebstahl. Der Arbeiter Karl Krüger, geboren 1861, Franz Buchmann, geboren 1889, Otto Reinhardt, geboren 1883 und Karl Wolff, geboren 1887, zu Staßfurt, stahlen am 27. September 1906 acht Zentner der Stabsgemeinde gehörige alte eiserne Wasserrohre, verfaßten diese für 11,10 Mark und teilten den Erlös. Die Kammer verurteilte in Anbetracht der Vorstrafen Krüger zuföhrlich zu 2 Monaten Geföngnis, Buchmann und Reinhardt zu 6 Wochen Geföngnis. Wolff wurde freigesprochen.

Teuer bezahlt. Die vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Meyer, geboren 1869, und Hermann Krefsch, geboren 1869, hier, stahlen am 11. Januar d. J. aus dem Predigerhaus im Neuen Weg einen Ueberzieher, den sie für 6 Mark verfaßten. In den Taschen befanden sich eine Aktentafel, eine Bisttentafel und ein Kollektenduch. Mit dem Erlöse fuhrten die angezehten Angeklagten in einer Droschke spazieren. Da wiederholter Rückfall vorliegt, erhielten Meyer 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, Krefsch 8 Monate Geföngnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Schwanderei. Der vielfach vorbestrafte Sattler Hermann Söcher zu Neustadt, geboren 1873, erschwindelte sich von einem Schankwirt unter Vorspiegung falscher Kassachen 18 Mark Darlehen. Die Kammer erkannte wegen Rückfallsbetrugs einschließlic der Vorstrafen von 2 Jahren 3 Monaten Geföngnis auf insgesamt 2 Jahre 9 Monate Geföngnis.

Begünstigte Flucht. Der Gerichtsdienner und Geföngnenaufseher Christoph Böhm zu Wolmirstedt, geboren 1877, begünstigte am 21. Dezember 1906 aus Fahrlässigkeit die Flucht des Geföngnen Zimmermann, der aber nach einigen Stunden wieder ergriffen wurde. Den Angeklagten trafen 5 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Geföngnis.

Bleiben Sie fest



beim Einkauf von Kathreiners Malzkaffee und lassen Sie sich niemals an Stelle des echten „Kathreiner“, der alle andern Malzkaffees an Genußwert weit übertrifft, irgend eine Nachahmung oder ein geringeres Fabrikat aufreden. Die untrüglichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind:

1. Das fest verschlossene Paket in seiner bekannten Ausstattung.
2. Das Bild und der Name des Pfarrers Kueipp als Schutzmarke.
3. Die Unterschrift des Pfarrers Kueipp als Schutzmarke.
4. Die Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.

2424

Konfirmanden - Anzüge

in jeder Preislage — in überraschender Auswahl

— fertig und nach Mass — 3273

G. Gehse

Magdeburg, 14 Johannistadtstr. 14
— neben dem Wilhelm-Theater —
Neustadt und Fermerleben.

Thale. Thale. Quedlinburg.

Konkurswaren-Verkauf.

Das Konkurswarenlager und andre Waren des Herrn Tischlermeister W. Bredow, Brückenstraße 10, soll zu sehr billigen Preisen veräußert werden. Das Lager besteht aus:

Sofas, Kleiderchröcken, Vertikos, Spiegel-schröcken, Kommoden, Waschtöiletten, Bett-stellen, Matratzen, Stöhlen, Spiegeln mit Konsolen, Gardinenstangen, Küchenschränken, Küchentischen, Pannelen usw. usw.

2773

Donnerstag, Freitag, Sonntag, Montag.

Verkaufszeit:

Vorm.: 10—1 Uhr. — Nachm.: 3—8 Uhr.

Möbelfabrik L. W. Schottstedt

Große Münzstrasse No. 2

Größtes Lager aller Arten Möbel, Spiegel und Polsterwaren in anerkannt bester Ausführung zu allerbilligsten Preisen. 2669

Ausstattungen von 200, 300, 400, 500 bis zu 10 000 Mark.

Langjährige Garantie! Transport frei! Größter Rabatt!

Ganz besonders in Esszimmer, Speiszimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmern, Wohnzimmern und Küchen.

Herren-Knaben-Arbeiter-Garderobe

in nur guten haltbaren Qualitäten und neuesten Modellen kaufen Sie am billigsten wie bekannt in 3013

Heymanns

Gelegenheitskauf-Geschäft
Johannisberg 7c.
! Geht auf Straße acht!
Konfirmanden-Anzüge v. 4.90 an
Ganze Warenlager und Konkurrenzmassen werden gegen sofortige Kasse jederzeit gelauft.

Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volkstimme.

Leihhaus

von 3236

Carl Haacke

Sudenburg, Frontenweg 18
beleibt Möbel und jede Wertsache.
Ein gang im Hanslur.

Franz Drexler

Uhrmacher 3219
40 Jakobstraße 40
repariert
jede Uhr und billig.
Goldwaren u. Uhrenhandlung und optische Artikel.
Jedes Uhrglas 25 Pfennig.

Sudenburg

Theodor Kraft

37 Halberstädter Straße 37
Erstes Herrenartikelgeschäft am Platze.

Neuheiten:

- Herren-Filzhüte
- Konfirmandenhüte
- Klapphüte, Zylinder
- Mützen
- Wäsche, Krawatten
- Handschuhe
- Hosenträger
- Regenschirme
- Größte Auswahl!
- Beste Qualitäten!
- Billigste Preise!

Der „männliche Egoismus“.

Briefe über Erziehung an eine Arbeiterfrau.

Viele Leute im Hause meinen, daß Frau M. eigentlich ein sehr gutes Los gezogen habe. Ihr Mann ist fleißig und strebsam, hat sichere Arbeit und guten Verdienst. Er trinkt nicht und verschwendet auch sonst nichts. Sorgsam trägt er für jeden Monatslohn die Miete zusammen und zahlt seiner Frau regelmäßig ausreichendes Wirtschaftsgeld. Trotzdem nun schon drei Kinder da sind, ist er doch nicht zurückgekommen in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen, und so hat seine Frau nie nötig gehabt, in die Fabrik zu gehen oder andern Erwerb zu suchen. Und um dieser Verhältnisse willen preisen viele Leute sie glücklich.

Sie, liebe Genossin, denken über dieses Glück etwas anders. Ihnen hat Frau M. als einer langjährigen Nachbarin etwas mehr von ihrem häuslichen Leben erzählt, und da waren zuweilen bittere Klagen über ihren Mann darunter. Gewiß sei er tüchtig und ordentlich und habe seine Familie noch immer vor Not bewahrt. Aber er sei doch auch oft rücksichtslos und selbstkürlich. Seine mißlungene Suppe, ein Kinderweinen, eine kleine Vergeßlichkeit im Haushalt rechne er ihr als großes Verbrechen an; aber wenn sie die Stube einmal besonders hübsch aufgeräumt, oder den Kindern für wenig Geld nette Kleidchen hergerichtet habe, so nehme er das als etwas ganz Selbstverständliches, ohne jedes Wort der Anerkennung hin. Nie trage er ihr einmal einen Eimer Kohlen, oder putze sich einmal die Stiefel selber, auch wenn sie noch so bedrängt sei durch die Kinder. „Das ist Weiberarbeit“, sei seine verächtliche Meinung. Nie sei er nachts einmal ihr zuliebe aufgestanden für ein krankes oder unruhiges Kind, oder habe ihr am Sonntag einmal die Kinder abgenommen. „Er müsse seine Nase haben!“

Liebe Genossin, Sie wissen so gut wie ich, daß solche Männer nicht vereinzelt sind! Und mit dieser Erfahrung haben Sie Ihre Nachbarin auch zu trösten versucht. „Die Männer sind nun einmal so!“

Das ist aber ein Trost, der gar nichts besser macht, denn er greift das Uebel nicht an seiner Wurzel. Die Männer sind nicht einfach so, sondern sie sind so geworden durch unverständige Erziehung. Wir Frauen selber machen sie als Mütter zu den „Egoisten“, die später unsern Töchtern das Leben schwer machen.

Der vielgeschmähte „Egoismus“ des Mannes ist nichts weiter als eine mehr oder weniger bewusste Mißachtung des Weibes. Die Mißachtung hat ihre gute Berechtigung in solchen Verhältnissen, wo die Frau nichts weiter ist als eine Drohne. Aber in solchen Verhältnissen, wo die Frau von Jugend an genau so schwer arbeiten muß wie der Mann und oft unter noch unglücklicheren Bedingungen, da ist diese Mißachtung nichts weiter als anerkennende oder geduldete Rücksichtslosigkeit. Und die ist unter allen Umständen durch Erziehung zu unterdrücken.

Dazu ist wiederum nichts weiter nötig als Aufmerksamkeit auf sogenannte „Kleinigkeiten“. Warum z. B. verlassen Sie Ihren kleinen Fritz, wenn er so gern, ach so gern mit den Puppen seiner Schwester spielt? Sie sagen vielleicht auch spottend zu ihm: Aber du bist doch ein Junge! Denn Sie ahnen gar nicht, was Sie mit solchen Redensarten anrichten. Sie scheiden Ihre Kinder und sagen dem Jungen, die Spiele der Mädchen seien seiner nicht würdig. Oder warum loben Sie Ihren Jungen besonders, wenn er

Ihnen bei häuslichen Arbeiten einmal hilft, und von Ihren Töchtern verlangen Sie das als selbstverständlich? Sie bringen ihm damit nur die Vorstellung bei, er lasse sich zu Arbeiten herab, die eigentlich nur für weibliche Wesen seien. Auch darin tun Sie unrecht, daß Sie Ihrem erwachsenen Sohne noch immer seine Kleidung und seine Kommode in Ordnung halten, während Sie von Ihren Töchtern, die auch ihre Tagesarbeit haben, schon längst verlangen, daß sie das selber besorgen. Denn Sie gewöhnen ihm damit nur an, sich in tausend kleinen persönlichen Dingen von seiner Mutter, seinen Schwestern, seiner Frau bedienen zu lassen.

Das sind nur Beispiele. Für die gesamte häusliche Erziehung muß eben die Forderung gelten: völlige Gemeinschaftlichkeit in allen Spielen, in allen Arbeiten, in allen Pflichten. Auf dem Boden der Gemeinschaft kann der „männliche Egoismus“ überhaupt nicht gedeihen.

Provinz und Umgegend.

An die Bergarbeiter im Magdeburger Revier.

Im Namen der gesamten deutschen organisierten Bergarbeiterschaft hatte die Siebener-Kommission der deutschen Bergarbeiterverbände im vergangenen Jahre an sämtliche Grubenverwaltungen wegen der Lebensmittelpreiserhöhung, die den Bergarbeitern ein erträgliches Weiterexistieren unmöglich macht, Forderungen eingereicht. Am 17. Oktober vorigen Jahres sind die Vorgesetzten der deutschen Bergwerke in Berlin zusammen gewesen, um zu diesen Forderungen Stellung zu nehmen. Sie haben, wie man ja nicht anders erwarten konnte, die Siebener-Kommission abgewiesen. Die jetzigen Löhne der Bergarbeiter, meinen die Grubenbesitzer, entsprächen der Steigerung der Lebenshaltung vollkommen, überhaupt seien die Löhne in den letzten Jahren enorm gestiegen und man habe erst im Jahre 1906 Lohnsteigerungen von 10 bis 15 Prozent vorgenommen. Im übrigen wollte man eine Statistik über die erhöhten Löhne aufstellen lassen. Für die Unternehmervertreter handelte es sich darum, sich mit den Vertretern der deutschen Bergarbeiterorganisationen nicht in Verhandlungen einzulassen; sie hielten dieselben nicht für kompetent und wollten eventuell mit ihren Belegschaften selbst verhandeln.

Kameraden! Unsere Organisationen stehen diesen Macht- und Vorrechtmenschen, die selbst vorzüglich organisiert sind, gewaltig im Wege. Der Arbeiter soll sich eben nicht organisieren, sich nicht aufklären lassen über seine Lebens- und Arbeitsverhältnisse. Zur Wahrung und Förderung ihrer eigenen Interessen halten die Grubenbesitzer ihre doppelte und dreifache Organisation für unentbehrlich. Den meisten unter uns ist ja zur Genüge bekannt, wie die Politik unserer Grubenbesitzer aussieht und was sie mit ihren Manipulationen erreichen wollen: die Bergarbeiter weiter in ihr schweres Joch zu bannen und das Volkswort ihrer eignen Macht und Gewalt noch mehr zu festigen.

Wie schon erwähnt, behaupten die Herren, daß die Bergarbeiterlöhne seit 1900 mit den gestiegenen Ausgaben für Lebenshaltung Schritt gehalten hätten, mithin wäre der Grund und die Ursache zur Unzufriedenheit — wenn eine solche wirklich vorhanden wäre — durchaus nicht bei ihnen zu suchen.

Die „Bergarbeiterzeitung“ wies aber bereits statistisch nach, wie es mit diesen Behauptungen der Bergbesitzer aussehe.

Die Durchschnittslöhne unterirdisch beschäftigter Bergarbeiter betragen nämlich

	II. Quartal 1900	II. Quartal 1906
Obersteifen	3,00 Mk.	3,16 Mk.
Niedersteifen	2,95 "	3,00 "
Muhrgelände	4,17 "	4,26 "
Haller Braunkohlengruben	3,06 "	3,80 "
Saargebiet	3,54 "	3,84 "
Burmgebiet	3,86 "	4,35 "

Wir sehen also, daß die Lohnsteigerung in diesem Zeitraum gar nichts bedeutet angesichts der Teuerung der Lebensmittel, hauptsächlich aber des Fleisches.

Es kostete in den einzelnen größeren Orten im mitteldeutschen Kohlenrevier

	1900	1906
Rindfleisch pro Pfund	50—60 Pfg.	80—100 Pfg.
Schweinefleisch pro Pfund	55—70 "	90—120 "
Wurst pro Pfund	60—80 "	90—140 "
Kalbsteif pro Pfund	60—75 "	90—110 "
Hammelfleisch pro Pfund	50—60 "	80—100 "

Wenn eine fünfköpfige Bergarbeiterfamilie nur 1 Pfund Schweinefleisch täglich verzehren will, was man freilich als beschwenderlich betrachten könnte, so reicht die angegebene Lohnsteigerung nicht einmal dazu hin.

Nun kommen aber noch die erhöhten Preise anderer notwendiger Lebensmittel, z. B. Brot, Butter, Eier, Hülsenfrüchte usw., hinzu. Daraus erseht man schon, was von den Behauptungen der Herren Bergwerksbesitzer zu halten ist. Würden sie doch selber einmal eine Probe aufs Exempel machen und nur einen Monat lang ihren Hausfrauen daselbe Wirtschaftsgeld, womit eine Arbeiterfrau oft mit starker Familie auskommen muß, zur Führung ihres Haushalts anbieten, da würden sie wohl schief anlaufen und manchmal eine dünne Kartoffelsuppe als Hauptbeise vorgelegt bekommen. Sonst aber können sie die Arbeiter niemals zu der Einsicht bringen!

Wie anders sieht es freilich „draußen“ aus. Kolossal sind die Preise der Bergbauprodukte gestiegen, in derselben Weise natürlich auch die Profite und die Dividenden. Bis über 30 Prozent sind von den verschiedenen Braunkohlen-Aktien-Gesellschaften Mitteldeutschlands gezahlt worden. Die Kohlenpreise sind in der letzten Zeit ebenfalls um 30 Prozent dank der vortrefflichen Unternehmer-Organisation und der guten Konjunktur gestiegen. Trotzdem halten die Herren es für unmöglich, dem schwer und gefährlich arbeitenden Bergmann einen entsprechenden Verdienst zu gewähren. Angesichts der schwierigen Lage in der Bergbauunternehmer behaupten sie, wäre es unmöglich, eine prozentuale Lohnsteigerung zu bewilligen. — Hier liegt der Hase im Pfeffer! — Schen wir uns einmal die Löhne auf den Gruben an, wo hohe Gewinne erzielt werden, desgleichen auch dort, wo die Prosperität noch nicht eingetreten konnte. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Löhne auf letzteren teilweise sogar noch besser waren, als auf den „Goldgruben“!

Wie kommt aber der Bergarbeiter dazu, ein doppeltes Risiko zu übernehmen: die Einsetzung seines Lebens und seiner Gesundheit und die Verlustausgleichung einzelner unrentabler Gruben durch Niederhaltung seines Lohnes? Das geht wohl nicht! — Wäge man die Hebung und Vergütung der Erbschaften in die Hände des Staates legen, so würden Gewinne und Löhne der einzelnen Gruben rechtlich angeschlossen werden können.

Kameraden! Soll es besser werden bei uns, müssen wir uns zusammenschließen, die Unterschiede aufrechterhalten, vor allen Dingen unsere Frauen für unsere Sache zu gewinnen suchen und fest und treu zur Organisation halten; ferner aber die Arbeiterpreise lehren und nur dorthin unser Geld tragen, wo man es aufrichtig mit uns meint. Dann werden wir auch sehr bald vorwärts kommen trotz des gegenwärtigen Terrorismus, trotz der Schikanen, denen wir tagtäglich unterworfen sind.

Ist dein Sehnen zu begrifflich
Nach gerechter, besser Zeit,
Bergmann, dann bedente zeitlich
Kannst du lindern dir dein Leid? —
Eigigkeit kann dich befreien!
Gib die Bruderliebe nicht auf,
Dann erst kannst auch du dich freuen
Und froh fangen dein Glück an!

Salzwedel, 2. März. (Die Kaserne als Diamanten- und Juwelerei.) Beim Abschiedessen für den Kommandeur des Treffensfeld-Mannregiments hielt Landrat v. d. Schulenburg eine Rede, in der er sagte:

Zwischen Ihnen und uns besteht eine Art Wechselgang. Wir geben Ihnen die Söhne der Mark roh und ungeschliffen. Sie lassen sie die schönsten Schule des Lebens genießen, das Soldatensein, wo jeder erst zu einem brauchbaren Glied der menschlichen Gesellschaft gemacht wird, wo er das lernt, was er später im Leben so sehr gebrauchen kann. So bekommen wir sie dann von Ihnen zurück.

Ein brauchbarer Mensch ist also nur einer, der Soldat war, am brauchbarsten, wenn er bei den Treffensfeld-Lianen gebient hat. Daß die Söhne des Volkes beim Militär „geschliffen“ werden, darf nur ein Landrat sagen, eine Arbeiterzeitung nicht.

Stahfurt, 1. März. (Der städtische Haushaltsplan pro 1907.) Die Schulden der Stadt sind nun soweit abgestoßen,

Das persönliche Regiment.

Der Zufall will es, daß zu gleicher Zeit zwei Publikationen erschienen sind, die die öffentlichen Reden Wilhelms 2. enthalten. Der Bürgerliche Johannes Penzler hat die Reden gesammelt und Ludwig Thoma a schreibt eine geistvolle satirische Skizze über dieses loyale Dokument in der neuerschienenen Münchner Zeitschrift „März“ unter dem Titel „Die Reden Kaiser Wilhelm 2., ein Beitrag zur Geschichte unserer Zeit.“ Der Schlusssatz seines Aufsatzes lautet: „Die Ueberzeugung habe ich: Wenn ich königlich preussischer Hausminister wäre und meinem Herrn mit ganzem Herzen ergeben, dann würde ich die Sammlung des Johannes Penzler aufkaufen und aus dem Buchhandel entfernen. Und ich würde glauben, eine überaus loyale Tat vollführt zu haben.“

Die zweite Publikation, die uns ausschließlich hier beschäftigen soll, kommt von sozialistischer Seite. Das Buch, das bei Witt u. Co. in München erschienen ist, heißt „Das persönliche Regiment. Reden und sonstige öffentliche Äußerungen Wilhelms 2. Zusammengefaßt von Wilhelm Schröder.“ Das Buch, das die „fränkische Tagespost“ wüthig den „Wächter des Kaisers“ nannte, soll dem Politiker als Handhabe dienen. Es fällt insofern eine Lücke aus, als es das erste Werk ist, das die nach sozialen und politischen Gesichtspunkten geordneten, nur für die Öffentlichkeit bemerkenswerten Äußerungen des kaiserlichen Redners enthält. Alles ist ausgelassen, was nur für einen engeren Kreis von Belang sein kann, z. B. die unpolitischen Reden, betterliche Ansprachen an Fürstlichkeiten, gnädige Ansprachen an Behörden, kameradschaftliche Festreden in Offizierskasinos und Korps-Häusern. Dagegen enthält das 200 Seiten starke Buch nicht allein eine Aufzeichnung aller wichtigen politischen Auslassungen Wilhelms 2., sondern auch seine Reden, Erlasse über wissenschaftliche, künstlerische und kirchliche Angelegenheiten, soweit sie, in der Regel offiziös, für die Öffentlichkeit redigiert wurden, kurzum alles, was den deutschen Politiker am Kaiser interessieren könnte. Die Fülle geflügelter Worte, die Wilhelm 2. in den achtzehn Jahren seiner Regierung zu prägen verstand, wird jeden überraschen, der der Person dieses Monarchen Interesse zuwenden muß.“ meint ab-

schließend das Wortwort im Gegensatz zu dem kritischer veranlagten Ludwig Thoma, der in den zahlreichen offiziellen und privaten Rednerleistungen des Kaisers keine höhere stilistisch-rhetorische Begabung, keine Selbstständigkeit und Originalität der Bilder zu entdecken vermag.

Die einzelnen Kapitel des Buches gliedern sich wie folgt: Der vornehmste Red. Der Dreizack. Die vorübergehende Erscheinung — der Kaiser und die soziale Frage. Die edlen Herren der Kirche. Im Innern unbeschränkt. Auslandspolitisch. Erhaltung der idealen Güter. Von Gottes Gnaden.

Einige Stichproben und Zitate aus den Reden werden unsere Leser interessieren. Aus dem Kapitel: Der vornehmste Red. Am 16. Juni 1898, dem Tage seines zehnjährigen Regierungsjubiläums, hielt der Kaiser in Berlin eine Ansprache an die Leibregimenter, aus der folgende Stelle hervorgehoben sei:

„Es ist wohl selten eine so schwere Zeit über das Haupt eines Nachfolgers dahingegangen, der seinen Großvater und seinen Vater hat in kurzer Zeit hinterher sehen müssen. Mit schweren Sorgen überladen war die Krone. Überall wurde an mir gemißtraut, überall stieß ich auf falsche Beurteilung. Nur einer hatte zu mir Vertrauen, nur einer glaubte an mich, und das war die Armee. Und auf sie gestützt, im Vertrauen auf meinen alten Gott, übernahm ich mein schweres Amt, wohl wissend, daß die Armee die Hauptstütze meines Landes, die Hauptstütze des preussischen Thrones sei, auf den mich Gottes Rathschluß berufen.“

Kolonialpolitisches. Am 17. Dezember 1898 empfing der Kaiser den Reisenden Dr. Effer, der ihm 1 1/2 Stunden lang über die Zustände in Kamerun berichtete. Es werde dort zuviel regiert. Wilhelm 2. erwiderte:

„Dann kann ich ja die Hälfte zurückkommen lassen. Die Herren sollen wissen, daß sie dazu da sind, dem deutschen Kapital den Weg zu ebnen und das deutsche Kapital zu schützen.“

Und überreichte dann dem Reisenden den Kronenorden 2. Klasse mit den Worten:

„Ich gebe Ihnen die höchste Auszeichnung, welche ich Ihnen geben kann, um damit zu dokumentieren, wie ich es anerkenne, wenn ein vermöglicher Mann wie Sie, dreimal sein Leben auf Sozial setzt, sich Mühe und Entbehrungen auferlegt, um unsern

Kolonien den Segen des deutschen Kapitals zuteil werden zu lassen, und ich werde dieses deutsche Kapital zu schützen wissen. Ich wünschte, daß nicht lauter niedergeborene Existenzen ihre letzte Zuflucht in den Kolonien suchen, sondern daß ich für jede unserer Kolonien einen Mann hätte wie Sie.“

Aus dem Kapitel „Die vorübergehende Erscheinung“ verdient vor allem die Rede an je 15 Arbeitwillige des Bloßs und der Hamburg-Amerika-Linie in Bremerhaven, Sommer 1900, nach dem Streik der Hamburger Hafenarbeiter zur Zeit der China-Expedition, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Ansprache an die dekorierten Proletarier lautete:

„Ihr seid hier versammelt worden, um meinen kaiserlichen Dank zu empfangen für die Gönge und Aufopferung, mit der Ihr an der Fertigstellung der Dampfer für meine Offiziere und Soldaten gearbeitet habt. Dank Eurem rastlosen Bemühen ist die prompte und pünktliche Abfertigung der Transporte möglich geworden. Dadurch habt Ihr es einmal ermöglicht, daß unsere Truppen möglichst schnell auf den Kampfplatz kommen, zum andern habt Ihr unsere Leistungsfähigkeit auf diesem bisher noch nicht betretenen Gebiete vor der ganzen Welt ins beste Licht gesetzt und dadurch nach beiden Richtungen hin unserm Vaterlande unschätzbare Dienste erwiesen.“

Die Auszeichnungen, die ich Euch dafür verleihe, sollen meine Anerkennung sein, aber auch zugleich der Ausdruck meiner Zufriedenheit, daß Ihr nicht dem schlechten Beispiel der durch vaterlandslose Agitatoren verführten Arbeiter in Hamburg gefolgt seid, sondern den Patriotismus des deutschen Arbeiters flegellos gewahrt und wacker mitgearbeitet habt für die Schlagfertigkeit unserer braven Armee.

Schloß ist der, der im Moment der Gefahr sein Vaterland im Stich läßt! Erhaltet Euch den guten deutschen Geist, den Ihr bewiesen habt, dann wird der Dank des deutschen Volkes und meine Anerkennung Euch nie fehlen!

Die Generalversammlung der Bahnhalle Bremen des Deutschen Golzarbeiterverbandes erklärte darauf vor den deutschen Gewerkschaften öffentlich, daß die 30 Dekorierten nie einer Organisation angehört hätten und deshalb nicht als Vertreter irgend eines Arbeiterverbandes betrachtet werden könnten. Die Belobigung sei eine private Angelegenheit der Dekorierten. Die organisierten Golzarbeiter der Unterweserküste verwarnten sich dagegen, mit den Dekorierten identifiziert zu werden.

Carl Julius Braun
Specialität: Lederanschnitt
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
Billigste Preise.

Jeher
Sie zum bevorstehenden Umzug Ihren Bedarf
in Möbel-Einrichtungen und -Ergänzungen für
den Haushalt decken
desto besser bietet
sich die Gelegenheit
bei der jetzt enormen Auswahl alles Erforder-
liche wunschgemäß einzukaufen zu können. Für
durch-
aus gewissenhafte, streng reelle Bedienung bürgt
das Renommee meiner als sohd. bekannten Firma

Max Meyer
Magdeburg
Breiteweg 30, 1 Treppe
Gang Judengasse.

Table with 2 columns: Anzahlung 15 RM. Abz. wöchentl. 1.50 RM. and Anzahlung 10 RM. Abz. wöchentl. 1 RM. Lists furniture items like Bettstelle, Matratze, Kleiderschrank, etc.



Einzelne Möbelstücke von 3 RM.
Abzahlung an.
Herren-Anzüge
Paletots
in riesiger Auswahl.
Damen- und Kindergarderobe.
Manufakturwaren jeder Art.
Kleiderstoffe, schwarz und farbig.
Gardinen, Julettis etc.
Nur Breiteweg 30!
Eingang Judengasse

um so eher wäre also von einer...
Ganz unüberwindlich aber wird für den Betroffenen die Forderung
einer Gehalts, wenn - was öfter vorkommt - die Desinfektion
erst Monate nach beendeter Krankheit erfolgt. Das wirkt einfach
aufreizend. Im übrigen leidet auch dieser Etat, daß die Ein-
kommen der mittleren und höheren Stufen gestiegen sein müssen,
beim trotz der Desinfektionsabnahme ist die Staatsrentenrentensteuer
auf 10 800 RM. höher veranlagt als im Vorjahre. Dagegen hat
die Gemeindesteuer um 2 1/2 Proz. niedriger als im Vorjahre
angelegt werden müssen. Das Gerüst der Steuern von
Fiskus und juristischen Personen ist wohl auf die verminderten
Uberschüsse des fiskalischen Betriebs zurückzuführen, die durch die
Einschränkung des Betriebs und die Entschädigungen für Berg-
schäden entstanden sind. Zusammen kann Staatsrenten sich glücklich
schlagen, daß trotz der starken Abwanderung seine Einnahmen nicht
wesentlich sinken.

Schönebeck, 1. März. (Schutz den Arbeitswilligen.)
Die Arbeiter Paul Krüger zu Schönebeck, Franz Ködel zu Groß-
Salze, Karl Kitzinger daher, und Hermann Ludwig zu Schönebeck
gehörten zu den Streikenden der „Metallindustrie“ und standen
am 17. August 1906 Pöfen. Als der Arbeitswillige Weimann
abends aus der Fabrik nach Hause ging, sollen ihn die Posten-
streicher umringt und beschimpft und bedroht haben, um ihn zu
nötigen, die Arbeit niedergulegen. Weimann und seine Frau
wurden auch mit Schlägen bedroht, doch konnten die Täter
nicht festgestellt werden. Das Schöffengericht in Schönebeck
verurteilte am 17. November Krüger und Kitzinger wegen öffent-
licher Beleidigung in Verbindung mit verführerischer Mithilfe und
beim Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung zu je drei
Wochen Gefängnis, sprach dagegen Ködel und Ludwig frei.
Die Berufungskammer in Magdeburg verwies die von der Staats-
anwaltschaft eingelegte Berufung betreffs Ködel, hob im übrigen
das erste Urteil auf und erkannte gegen Krüger auf drei
Monate Gefängnis, gegen Kitzinger wegen Vergehens gegen
§ 153 der Gewerbeordnung auf vier Wochen Gefängnis, gegen
Ludwig ebenso auf drei Wochen Gefängnis.

Langerwände, 2. März. (Ein Kleinbahnidyll) Weil
der letzten Lokomotive, über die unsere Kleinbahn Langerwände-
Lübbitz verfügt, die Puste ausging, blieb der Zug ab Langer-
wände 7.07 früh bei Grobleben im freien Felde liegen, und nun
ruht der Verkehr auf der Strecke vollkommen. Bis Grobleben
hatte der Maschinenist sein Dampftrödel mit Röhre und Rot in Be-
wegung gehalten. Als er nun aber den Versuch machte, es bis
Ebersdorf und Demter zu bringen, da freilich es mit großartiger
Anspannung, und alle Kräfte des Maschinenisten verwohnen nicht, die
einmal entflozene Seele in den leblosen Körper zurückzubringen.
Wohl eine halbe Stunde lang sahen die zahlreichen Passagiere
den verzweifeltsten Bemühungen des Maschinenisten zu. Die wohl-
meinendsten Ratsschläge nebst kernigen Deutlichkeiten wurden er-
teilt. Aber sie machten auf die erschöpfte Lokomotive ebensowenig
Eindruck, als die schlechten Witze, die sich einige Fahrgäste über
unser herrliche Kleinbahn gestatteten. „De is nich vom Fleck tau
bringen“, meinte endlich der Maschinenist, und er hatte rechtens
im Augenblick recht. „Je, Sütemann, denn heißt das so nich, denn
kann man“, meinte resigniert einer der zahlreichen festgefahrener
Schiffer, und damit nahm er seinen „Sad“ und pilgerete die Land-
straße entlang dem 1 1/2 Stunden entfernten Demter zu. Ein des
Weges kommender Bierwagen nahm sich der Notenden an; er
brachte ihr Gepäck nach Demter, während die Fahrgäste Be-
trachtungen über die Mängel aller menschlichen Einrichtungen an-
stellten. Natürlich war der Magdeburger Zug, den man zu
erzählen hoffte, längst abgefahren. Was aber wurde aus dem ver-
unglückten Kraut? Nun, auch ihm nahte Hilfe: einige starke
Gäule brachten ihn in die Heimat zurück. Dort harret er, bis
Schadstoffe die Schäden an der Maschine ausgebessert haben
werden und der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Bis
dahin wird das harmonische Geläch auf der Strecke nicht zu hören
sein. Nun denke aber niemand etwa, daß die Verwaltung nicht
auf dem Posten geblieben sei. Stamm daß das Unglück geschehen,
führ auch schon eine Drähtle mit einem Beamten der Unfall-
stelle zu. Hoch aufgerichtet stand er da, sich trampfhaft auf die
Schulter des Führers stützend. So sauste er die Strecke entlang.
Beim Bahnübergang hinter Neustadt stehen drei 12jährige
Schlingel; richtige Max- und Moritz-Gestalten. „Geht der sehn?“
spannte der eine. „Wat is dat?“ fragte erkantet der andre.
„Schafstopp, dat is de nige Lokomotiv ut Berlin.“
entsetzt energisch der dritte. Er hat wohl auch recht damit.

Militär-Switz.

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen militärischen Auftrahrs.
Auf dem Heimweg nach ihnen in der West liegenden Schiffen
gegen in der Nacht zum 25. Januar zahlreiche Matrosen vom
Dampfschiff „Schwaben“ und Kreuzer „Jort“ laut singend von
Bellingdorf nach Saanden zu. Unterwegs hatten sie einen Zu-
sammenstoß mit einem Strafgefangenenkontrollier, der ihnen das
Singen verbot. In derselben Richtung gingen die Matrosen-
mannschaft Schaffer und Schäfer. Um weitere Reibereien zu vermeiden,
trat Schäfer an die Matrosen heran und ermahnte sie im guten,
Frieden zu geben und nach Hause zu gehen. Der Matrose Zimmer-
mann vom „Jort“ entgegnete sofort, er ginge nicht nach Hause,
weil er Urlaub habe. Nun gab der Matrosen die Aufforderung im
Befehlston und stellte, als Zimmermann nicht folgte, dessen Namen
fest. Borgehefte und Untergebene gingen hierauf weiter, doch waren
die Reibereien mehrfach angerendelt. Wie der später hingu-
kommende Zeuge Oberleutnant zur See Stabert unter Eid aus-
sagte, erwiderte der Matrosen: „Alle Mann run und wenn wir auf Festung
kommen!“ Im Nu schlug dann eine Gruppe von mindestens sechs
Mann auf Schäfer ein. Matrosenmannschaft Schäfer versuchte, den
Kameraden zu befreien, wurde aber selbst zurückgeworfen. Ober-
leutnant zur See Stabert rief den Leuten im Herzuellen zu:
„Halt!“ Die Angreifer ließen von ihrem Opfer ab und flüchteten.
Matrosenmannschaft Schäfer hatte einen Messerhieb über dem linken
Augen und zwei kleine Stiche auf dem Kopf erhalten und blutete
so heftig, daß er nicht gehen konnte. Außerdem hatte er zahlreiche
Prellen auf dem Kopfe, die von Faustschlägen herrührten. Als
Zeichener an dem Überfall wurden noch die Obermatrosen
Pittlerhofs, Gombach und Jorisch sowie die Matrosen Schlenker-
mann und Schäfer vom „Schwaben“, ferner der Obermatrose
Lapper vom „Jort“ ermittelt. Der Vertreter der Anklage bean-
tragte vor dem Kriegsgericht in Kiel gegen die Haupttäter Schmidt
und Zimmermann je 6 Jahre Zuchthaus und Entfernung aus der
Marine; bei Zimmermann beantragte er wegen Mithilfeverletzung
und Mithilfeverletzung 5 Tage Zuchthaus mehr. Bezüglich der
übrigen 6 Angeklagten, bei denen nicht nachgewiesen war, wer
mitgeschlagen hatte, beantragte er wegen der Teilnahme an der
Zusammenrottung zum militärischen Auftrahrs je 5 Jahre Ge-
fängnis. Das Gericht verurteilte, wie schon hier berichtet, Zimmer-
mann zu jechs Jahren fünf Tagen und Schmidt zu 6 Jah-
ren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine und sprach
die übrigen Angeklagten mangels Beweises frei.

Eingegangene Druckschriften.

Die Sozialdemokratie und die Wähler zum Deutschen
Reichstage. Unter diesem Titel erscheint in wenigen Tagen im
Verlage der Verlagsanstalt „Vorwärts“, Berlin S.W. 62, eine der-
gleichende Darstellung der Ergebnisse der Reichstagswahlen der Jahre
1903 und 1907. Die Broschüre wird eingeleitet durch einen ge-
schichtlichen Überblick über die Entwicklung der Sozialdemokratie
bei den Reichstagswahlen seit 1871. Sie enthält ferner: Ein Ver-
zeichnis aller Wahlkreise, die zurzeit sozialdemokratisch vertreten
sind oder schon einmal sozialdemokratisch vertreten waren; die
sozialdemokratischen Abgeordneten und ihre Wahlkreise; biogra-
phische Notizen über die früheren und jetzigen sozialdemokratischen
Abgeordneten.

um so eher wäre also von einer...
Ganz unüberwindlich aber wird für den Betroffenen die Forderung
einer Gehalts, wenn - was öfter vorkommt - die Desinfektion
erst Monate nach beendeter Krankheit erfolgt. Das wirkt einfach
aufreizend. Im übrigen leidet auch dieser Etat, daß die Ein-
kommen der mittleren und höheren Stufen gestiegen sein müssen,
beim trotz der Desinfektionsabnahme ist die Staatsrentenrentensteuer
auf 10 800 RM. höher veranlagt als im Vorjahre. Dagegen hat
die Gemeindesteuer um 2 1/2 Proz. niedriger als im Vorjahre
angelegt werden müssen. Das Gerüst der Steuern von
Fiskus und juristischen Personen ist wohl auf die verminderten
Uberschüsse des fiskalischen Betriebs zurückzuführen, die durch die
Einschränkung des Betriebs und die Entschädigungen für Berg-
schäden entstanden sind. Zusammen kann Staatsrenten sich glücklich
schlagen, daß trotz der starken Abwanderung seine Einnahmen nicht
wesentlich sinken.

Schönebeck, 1. März. (Schutz den Arbeitswilligen.)
Die Arbeiter Paul Krüger zu Schönebeck, Franz Ködel zu Groß-
Salze, Karl Kitzinger daher, und Hermann Ludwig zu Schönebeck
gehörten zu den Streikenden der „Metallindustrie“ und standen
am 17. August 1906 Pöfen. Als der Arbeitswillige Weimann
abends aus der Fabrik nach Hause ging, sollen ihn die Posten-
streicher umringt und beschimpft und bedroht haben, um ihn zu
nötigen, die Arbeit niedergulegen. Weimann und seine Frau
wurden auch mit Schlägen bedroht, doch konnten die Täter
nicht festgestellt werden. Das Schöffengericht in Schönebeck
verurteilte am 17. November Krüger und Kitzinger wegen öffent-
licher Beleidigung in Verbindung mit verführerischer Mithilfe und
beim Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung zu je drei
Wochen Gefängnis, sprach dagegen Ködel und Ludwig frei.
Die Berufungskammer in Magdeburg verwies die von der Staats-
anwaltschaft eingelegte Berufung betreffs Ködel, hob im übrigen
das erste Urteil auf und erkannte gegen Krüger auf drei
Monate Gefängnis, gegen Kitzinger wegen Vergehens gegen
§ 153 der Gewerbeordnung auf vier Wochen Gefängnis, gegen
Ludwig ebenso auf drei Wochen Gefängnis.

Langerwände, 2. März. (Ein Kleinbahnidyll) Weil
der letzten Lokomotive, über die unsere Kleinbahn Langerwände-
Lübbitz verfügt, die Puste ausging, blieb der Zug ab Langer-
wände 7.07 früh bei Grobleben im freien Felde liegen, und nun
ruht der Verkehr auf der Strecke vollkommen. Bis Grobleben
hatte der Maschinenist sein Dampftrödel mit Röhre und Rot in Be-
wegung gehalten. Als er nun aber den Versuch machte, es bis
Ebersdorf und Demter zu bringen, da freilich es mit großartiger
Anspannung, und alle Kräfte des Maschinenisten verwohnen nicht, die
einmal entflozene Seele in den leblosen Körper zurückzubringen.
Wohl eine halbe Stunde lang sahen die zahlreichen Passagiere
den verzweifeltsten Bemühungen des Maschinenisten zu. Die wohl-
meinendsten Ratsschläge nebst kernigen Deutlichkeiten wurden er-
teilt. Aber sie machten auf die erschöpfte Lokomotive ebensowenig
Eindruck, als die schlechten Witze, die sich einige Fahrgäste über
unser herrliche Kleinbahn gestatteten. „De is nich vom Fleck tau
bringen“, meinte endlich der Maschinenist, und er hatte rechtens
im Augenblick recht. „Je, Sütemann, denn heißt das so nich, denn
kann man“, meinte resigniert einer der zahlreichen festgefahrener
Schiffer, und damit nahm er seinen „Sad“ und pilgerete die Land-
straße entlang dem 1 1/2 Stunden entfernten Demter zu. Ein des
Weges kommender Bierwagen nahm sich der Notenden an; er
brachte ihr Gepäck nach Demter, während die Fahrgäste Be-
trachtungen über die Mängel aller menschlichen Einrichtungen an-
stellten. Natürlich war der Magdeburger Zug, den man zu
erzählen hoffte, längst abgefahren. Was aber wurde aus dem ver-
unglückten Kraut? Nun, auch ihm nahte Hilfe: einige starke
Gäule brachten ihn in die Heimat zurück. Dort harret er, bis
Schadstoffe die Schäden an der Maschine ausgebessert haben
werden und der Betrieb wieder aufgenommen werden kann. Bis
dahin wird das harmonische Geläch auf der Strecke nicht zu hören
sein. Nun denke aber niemand etwa, daß die Verwaltung nicht
auf dem Posten geblieben sei. Stamm daß das Unglück geschehen,
führ auch schon eine Drähtle mit einem Beamten der Unfall-
stelle zu. Hoch aufgerichtet stand er da, sich trampfhaft auf die
Schulter des Führers stützend. So sauste er die Strecke entlang.
Beim Bahnübergang hinter Neustadt stehen drei 12jährige
Schlingel; richtige Max- und Moritz-Gestalten. „Geht der sehn?“
spannte der eine. „Wat is dat?“ fragte erkantet der andre.
„Schafstopp, dat is de nige Lokomotiv ut Berlin.“
entsetzt energisch der dritte. Er hat wohl auch recht damit.

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen militärischen Auftrahrs.
Auf dem Heimweg nach ihnen in der West liegenden Schiffen
gegen in der Nacht zum 25. Januar zahlreiche Matrosen vom
Dampfschiff „Schwaben“ und Kreuzer „Jort“ laut singend von
Bellingdorf nach Saanden zu. Unterwegs hatten sie einen Zu-
sammenstoß mit einem Strafgefangenenkontrollier, der ihnen das
Singen verbot. In derselben Richtung gingen die Matrosen-
mannschaft Schaffer und Schäfer. Um weitere Reibereien zu vermeiden,
trat Schäfer an die Matrosen heran und ermahnte sie im guten,
Frieden zu geben und nach Hause zu gehen. Der Matrose Zimmer-
mann vom „Jort“ entgegnete sofort, er ginge nicht nach Hause,
weil er Urlaub habe. Nun gab der Matrosen die Aufforderung im
Befehlston und stellte, als Zimmermann nicht folgte, dessen Namen
fest. Borgehefte und Untergebene gingen hierauf weiter, doch waren
die Reibereien mehrfach angerendelt. Wie der später hingu-
kommende Zeuge Oberleutnant zur See Stabert unter Eid aus-
sagte, erwiderte der Matrosen: „Alle Mann run und wenn wir auf Festung
kommen!“ Im Nu schlug dann eine Gruppe von mindestens sechs
Mann auf Schäfer ein. Matrosenmannschaft Schäfer versuchte, den
Kameraden zu befreien, wurde aber selbst zurückgeworfen. Ober-
leutnant zur See Stabert rief den Leuten im Herzuellen zu:
„Halt!“ Die Angreifer ließen von ihrem Opfer ab und flüchteten.
Matrosenmannschaft Schäfer hatte einen Messerhieb über dem linken
Augen und zwei kleine Stiche auf dem Kopf erhalten und blutete
so heftig, daß er nicht gehen konnte. Außerdem hatte er zahlreiche
Prellen auf dem Kopfe, die von Faustschlägen herrührten. Als
Zeichener an dem Überfall wurden noch die Obermatrosen
Pittlerhofs, Gombach und Jorisch sowie die Matrosen Schlenker-
mann und Schäfer vom „Schwaben“, ferner der Obermatrose
Lapper vom „Jort“ ermittelt. Der Vertreter der Anklage bean-
tragte vor dem Kriegsgericht in Kiel gegen die Haupttäter Schmidt
und Zimmermann je 6 Jahre Zuchthaus und Entfernung aus der
Marine; bei Zimmermann beantragte er wegen Mithilfeverletzung
und Mithilfeverletzung 5 Tage Zuchthaus mehr. Bezüglich der
übrigen 6 Angeklagten, bei denen nicht nachgewiesen war, wer
mitgeschlagen hatte, beantragte er wegen der Teilnahme an der
Zusammenrottung zum militärischen Auftrahrs je 5 Jahre Ge-
fängnis. Das Gericht verurteilte, wie schon hier berichtet, Zimmer-
mann zu jechs Jahren fünf Tagen und Schmidt zu 6 Jah-
ren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine und sprach
die übrigen Angeklagten mangels Beweises frei.

Eingegangene Druckschriften.
Die Sozialdemokratie und die Wähler zum Deutschen
Reichstage. Unter diesem Titel erscheint in wenigen Tagen im
Verlage der Verlagsanstalt „Vorwärts“, Berlin S.W. 62, eine der-
gleichende Darstellung der Ergebnisse der Reichstagswahlen der Jahre
1903 und 1907. Die Broschüre wird eingeleitet durch einen ge-
schichtlichen Überblick über die Entwicklung der Sozialdemokratie
bei den Reichstagswahlen seit 1871. Sie enthält ferner: Ein Ver-
zeichnis aller Wahlkreise, die zurzeit sozialdemokratisch vertreten
sind oder schon einmal sozialdemokratisch vertreten waren; die
sozialdemokratischen Abgeordneten und ihre Wahlkreise; biogra-
phische Notizen über die früheren und jetzigen sozialdemokratischen
Abgeordneten.

Simplizissimus im Schwarzwald.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem regnerischen Sommerferientag auf dem Moos, einem ziemlich hohen Berg im mittleren Schwarzwald, als ich von einem älteren Freund und Wandergegnen zum erstenmal den Namen „Simplizissimus“ hörte. Das sei ein Abenteuerer und Dichter aus den Zeiten des 30jährigen Krieges gewesen, der hier auf dem Moos als armer Mann in der Einsamkeit sein Sündenleben gelebt habe. Von diesem Augenblick an hat mein Interesse für den genialsten aller deutschen Dichterbegabten nie geschlafen. Ich habe mir gleich sein Leben als Neclambändchen gekauft. Selbst der Unterricht in deutscher Literatur, der mir ein Jahr nach diesem Spaziergang von meinem Ordinarius der Obersekunda, einem besseren deutschen Schulmeister von entschlicher Geistesgröße, über die Dichter des 17. Jahrhunderts, darunter auch über Christoph von Grimmelshausen, den Verfasser des „Simplizissimus“, erteilt wurde, konnte meine Schwärme für diesen laisterhaften Lügenmenschen nicht beheben. Daß er im Schwarzwald nach wüsten Fahrten endlich zur Vernunft und zu ernstlicher Männlichkeit gekommen, machte mir ihn um so lieber. Und da das Urbild des „Simplizissimus“, das ganz zweifellos der Verfasser des bekannten Abenteuerromans selber war, nur wenig mehr in weiteren Volkstücken bekannt ist, so will ich aus dem Leben dieses seltsamen und tiefgründigen Menschen erzählen, was aus seiner Schwarzwaldzeit bekannt ist.

Der Simplizissimus war, wie sein Dichter und Schöpfer vermeldet, im Speffart geboren, aber nicht dieser dunkle Mauerwald hat es ihm in seinem späteren Leben angetan, sondern der Schwarzwald, an dessen Fuß in dem Städtchen Rendsch der alte Hans Jakob Christophels von Grimmelshausen selbst lange Jahre wohnte, Amtmann war und 200 Jahre nach seinem Tode einen ärmlichen Denkstein erhielt. Deshalb weht so viel Schwarzwaldluft in dem „überaus lustig und männlich-müßig zu lesenden“ Buch, wie es mit mehr Recht als bei manchem andern Produkt auf dem Titel in naiver Empfehlung heißt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Grimmelshausen im „Simplizissimus“ den Bagabundenroman seines eignen Lebens vor der Zeit seiner händeligen Amtstätigkeit beschrieben hat. Das Padernde und Mührende dieses Romans liegt aber, für mich wenigstens, nicht in der lebensvollen Schilderung jener wüsten Zeit, sondern in dem Kampf, den ein von Natur rein und hoch veranlagter Mensch gegen die Leidenhaftigkeit führt, welche in jener Epoche der menschlichen Geschichte das öffentliche Leben aufwühlten, und auch den inneren menschlichen Willen in die Tiefe rissen. Der Simplizissimus hatte als Knabe bei einem Einsiedler im Speffart das Waldesbräutchen, den Vogelkang und die ganze Poestie der stillen Natur kennen gelernt; war in den Kriegslärm gerissen worden; mußte jung heiraten; entfloß seinem Weibe; hatte in der rohen Schlemmerei der Deutschland durchziehenden Kriegshorden den geistreichen Köpfele geipelt, und bei vollem Verstande die Marcentolle in verdächtigen Pariser Häusern gemimt; hatte die Bonnen eines Mauerlebens durchgelostet, wobei es besonders auf die Frauen anderer Männer abgesehen war; hatte schließlich einen treuen Freund, seinen Herzbruder gefunden, mit dem er zusammen halb frevelhaft, halb ergötlich angerichteter Unheil in liebenswürdiger Weise wieder gutmachte; war fahrender Quacksalber und Gezenmeister gewesen — als es ihn plötzlich nach des Dichters Heimat, in den Schwarzwald, zog.

Von diesem Moment an läßt der Dichter seinen Helden, gerade als ob er selbst Heimweh nach ihm hätte, immer wieder in die heimlichen Berge zurückkehren. Auf dem Wege dahin wurde er im Elß gefangen und auf die Feste Philippsburg gebracht, wo er gemeine Soldatendienste verrichten mußte. Er nimmt noch an der Belagerung von Breisach teil, hält es aber dann nicht mehr länger aus, und macht sich mit dem Gelde eines Räubers, der ihn überfallen, dem er aber den Schädel einfüg, aus dem Staube. In Billingen, der alten Schwarzwaldbergschmiedstadt, die voller Militärstat, findet er in einem kranken Bettler seinen alten Herzbruder wieder, der sich mit seinen vor-

Dreifach erhaltenen Wunden elend herumschlept. Er pflegt ihn, harrt bei ihm aus und macht mit ihm, allerdings noch sehr unbusfertigen Herzens, eine Pilgerfahrt nach Einsiedeln. Noch einmal reißt ihn der Kriegstrudel nach Wien, aber die neuen Kriegsdienste währen nicht lange, Simplizissimus und sein Herzbruder werden verwundet und wieder treibt es ihn, der unterdessen Hauptmann geworden ist, nach den schwarzen Wäldern. Am Fuße des Antebis, wahrscheinlich im heutigen Rippoldsau, trinkt er nun Sauerbrunnen und fängt ernstlich an, sein liebes Leben zu bereuen. Aber noch einmal reißt es ihn hinaus in die Welt; diesmal allerdings geht er nicht auf neue Abenteuer aus. Mit 20 Jahren war er in Rippstadt zu einer Heirat gezwungen worden, und das Bild seiner jungen schönen Frau, die er bald nach der Heirat verlassen hatte, taucht vor ihm auf. Aber er findet sein Weib nicht mehr lebend. Ausgeplündert und als Bettler kehrt er wieder in den Schwarzwald zurück, um dort seinen Herzbruder lebend zu finden. Mit ihm verliert er nicht nur seinen besten Freund, sondern auch eine moralische Stütze, die ihn von vielfachen Vorheiten abgehalten hat. Und jetzt, nachdem er unter der Last seines wilden Lebens fast zusammengebrochen, beginnt in dem Schwarzwald der Badeort noch einmal seine ganze Jugendunbesonnenheit aufzuleben. Er verheiratet sich ein zweites Mal. Sein Weib ist aber so liebedürftig und ergibt sich mit einer solchen Pügellosigkeit den rohesten Genüssen, daß Simplizissimus selbst darüber zur Besinnung kommt und froh ist, als seine zweite Frau infolge allzu scharfen Trinkens den Weg alles Fleisches geht.

Jetzt beginnt die Zeit seiner völligen Umkehr. Er hat es wieder zu etwas Geld gebracht, kauft ein kleines Bauerngut und wirt sich nun auf die Wälder. Er läßt seine alten Pflügeletern zu sich kommen, treibt Mathematik, Astronomie und Festungsbauekunst. Mitten in diesem Leben als Gelehrter und Landwirt wird seine Ruhe noch einmal durch eine mächtigste Episode unterbrochen, die so echt schwarzwaldbüchisch ist, daß ich sie nicht übergehen möchte. Er indert die alemannischen Volkssagen und begibt sich nach dem Mummelsee, wo er — Phantastie und Wissenschaft, Natur und Halluzinationen nach dem Geschmack seiner Zeit untereinander werfend — zu den Wasserjungfern des einsamen Schwarzwaldsees hinabtaucht und von ihnen allerlei Naturhistorisches und Geographisches erfährt. In einer kleinen Schrift gibt er das Resultat seiner mühsigen Studien wieder. Er glaubt sich nun in seinem stillen beschaulichen Leben am Ziel seiner Wünsche, wird aber noch einmal, zum letzten Male, aus seiner Rückgezogenheit herausgeholt von einem bei ihm in Quarier liegenden Oberst, der die Genie des einsamen Mannes entdeckt hat. Er geht nach Rußland, Kleinasien und Italien, überall als hoher Offizier, kehrt aber nach drei Jahren wieder bettelarm, nur mit einem langen Barte als einzigen Gewinn in den Schwarzwald zurück, wo er — der Westfälische Friede ist nun endlich geschlossen — auf dem von seinen Pflügeletern gut bewirtschafteten Besitztum auch Frieden findet. In der Rannruhe des Schwarzwalds vollendet er als tüchtiger Mann sein wechselvolles Leben.

Es sind keine provinziellerischen Gründe, die mich bestimmt haben, dem „Simplizissimus im Schwarzwald“ zu erzählen. Es waren Gründe psychologischer Natur. Ob der Simplizissimus des Christoph von Grimmelshausen die Züge des süddeutschen Volksthemas, speziell des Schwarzwalders zeigt, oder nicht, das will ich nicht entscheiden. Es spricht vieles eher dafür als dagegen. Aber seine immer wieder erwachende Sehnsucht nach den Wäldern seiner zweiten Heimat war nicht nur das Heimweh. Daran hat dieses länderbundige Univerfalgemeine nie hart gelitten. Es war vielmehr die heisse Sehnsucht nach Frieden in sich selbst, nach einem geordneten Zustand der Dinge im eignen Seelenleben. Es war der Drang der eignen Individualität, sich nach ihrer Art auszuleben, und da es die rohe Zeit war, die aus dem ursprünglich schwärmerischen einen Stinde einen übermühtigen Subdian gemacht, so suchte er in der Stille des Waldes Schutz vor den Lasten, die nicht aus seinem eignen Innern emporgequidert waren. So ward ihm der Schwarzwald zur Rettung. Unter den rauschenden Tannen der dunklen Berge hat er sich selbst wiedergefunden.

Es würde sich gewiß einmal lohnen, eine Parallele zwischen

Simplizissimus und Faust zu ziehen. Beides sind gewaltige Gestalten aus dem Volke, hochfliegende Geister, die aber mit klammernden Organen an der Sinnenwelt hängen. Ihr Kampf ist der gleiche. Daß er sich beim Simplizissimus in roheren Formen abspielt, das liegt nur an dem Charakter der Zeit, in welcher unser Schwarzwaldber Abenteuer lebte.

A. Fendrich.

Vermischte Nachrichten.

* **Spießbürgerangst.** Ein Schriftstück, das in einer Flasche wohlverpackt beim Abbruch eines Hauses in Reine in der Reichen Straße gefunden wurde, lautet wörtlich wie folgt:

Reine, d. 17. 2. 87.

Am 17. Febr. 1887 wurde die Golddecke gemacht. Vom Tischlermeister R. Rump, wo wir uns den Spieß machten und einige Papiere in eine Flasche legten, um unsern Nachkommen zu zeigen, in welchem Jahre es gemacht wurde. Wir stehen kurz vor einem französischen Krieg.

Hauseigentümer Robert Harold. F. Gelbzig. R. Rump.

* **Die Zange im Leib.** Ein interessanter Fall von dem jahrelangen Aufenthalt eines Fremdkörpers im menschlichen Organismus wird im „Britischen medizinischen Journal“ erzählt. Eine vierzigjährige Dame suchte nach einer vom Februar bis Mai anhaltenden Krankheit durch Klimawechsel Erholung. Bei dieser Gelegenheit kam sie, da sie nicht viel Erholung verspürte, zu Dr. Ferguson. Bei der Untersuchung fiel dem Arzt eine harte Stelle vor dem Darmbein auf; er konnte schließlich etwas durchspüren, was sich wie die Griffe einer Schere anfühlte. Die Vermutung dieses Gegenstandes machte keinerlei Schmerzen. Die Patientin erzählte, daß sie vor 10½ Jahren wegen einer Unterleibsgechwulst operiert worden war. Darauf erklärte ihr der Arzt, daß wahrscheinlich eines der zur Wundheilung verwendeten Instrumente im Unterleib durch ein Versehen liegen geblieben sei. Als durch Röntgenstrahlen die Anwesenheit einer etwa zwölf Zentimeter langen Zange (etwa von der Form einer Schere, nur mit stumpfen Schneiden) festgestellt worden war, entschloß sich die Patientin zur Operation. Bei dieser zeigte sich noch ein ganz besonders unerwarteter Umstand, der es kaum glaublich erscheinen ließ, daß die Patientin am Leben geblieben war. Während nämlich schon Fremdkörper beobachtet worden sind, die fest eingebettet und daher wenig gefährlich waren, ragte hier die Spitze des Instruments in das Innere eines Darmstückes hinein, das heißt, es bestand eine offene Verbindung zwischen dem Darminnen und dem Bauchfellraum, ein Zustand, der für gewöhnlich durch die schlimmste Art der Bauchfellentzündung todtbringend ist. Außerdem waren zwei Darmstücke durch die Griffe der Zange aneinandergepreßt worden und miteinander verwachsen. Das Instrument wurde herausgeholt, das Loch im Darm vernäht — und die Patientin genas. Man sieht, die Natur geht oft wunderbare Wege.

* **Der Tag- und Nachtschlaf.** Aus der Akademie der Wissenschaften in Paris berichtet die „Münchener Medizinische Wochenschrift“: In bezug auf die Unterschiede zwischen dem Tag- und Nachtschlaf hat B. Washide zahlreiche Versuche an 41 Leuten, wovon 20 bei Nacht arbeiten mußten, angestellt, und er kam zu folgenden Ergebnissen:

1. Der Tages- und Nachtschlaf ist weniger ausruhend, welches auch seine Dauer und die Beschäftigung des Individuums sei, als der Nachtschlaf, er ist relativ oberflächlicher und jedenfalls weniger anhaltend.
2. Alle Funktionen des Organismus (Herz, Atembewegungen), welche während des Nachtschlafes automatisch vermindert oder verlangsamt sind, haben während des Tageschlafes ausgeprägtere Störungen sowohl im Rhythmus wie Konstanz. Der Tageschlaf erreicht nur selten — in Fällen hochgradiger geistiger oder physischer Ermüdung — die Tiefe des Nachtschlafes.
3. Die Gesamtheit erhöht in relativem Maße die Dauer des Tageschlafes, aber diese Zunahme braucht Wochen und Monate.

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schiffer Worsle.

Erzählung von Alexander S. Niemann.

Unter Mitarbeit des Verfassers überseht von Dr. Friedrich Leskien.

(23. Fortsetzung.)

Am liebsten hätten sie ja Hans Nilfen gehabt; aber sie würden auch mit jedem andern zufrieden sein, den die Meltesten ihnen schicken würden, schrieben die Brüder in der Heimat.

Als dieser Brief verlesen war, sagte der Melteste in der Versammlung, ein Greis, der Saage gekannt und mit ihm zusammen gearbeitet hatte:

„Nun, lieber Hans Nilfen! was meinst Du? treibt Dich der Geist, dem Rufe der Brüder zu folgen? oder weißt Du vielleicht einen andern, der sich besser dazu eignet?“

„Ich denke, Hans Nilfen befindet sich wohl, da wo er ist,“ sagte Sivert Jespersen, ohne von der Postille, in der er blätterte, aufzusehen.

Mehr ward nicht gesprochen. Aber sie waren so geübt, einen kleinen Wink oder eine schwache Betonung zu verstehen, daß die Pause, die dieser Neußerung folgte, für sie ebenso aufklärend und spannend war wie eine Debatte.

Endlich erhob sich Jennesos und antwortete: „Ich will mich selbst prüfen und beten, daß der Geist mich erleuchte; morgen, oder vielleicht heute abend in der Versammlung, werde ich Euch, so Gott will, meine Antwort bringen.“

Nun saß er da, und versuchte in vollster Aufrichtigkeit sich Rechenschaft über sich selbst zu geben.

Die Mißbilligung, die er wohl aus Sivert Jespersens Bemerkung herausgehört hatte, war etwas, dem er schon vorher hier und da begegnet war. Im allgemeinen wollte man ihn schon gern in der Gemeinde behalten, aber es gab doch einige, die sich durch ihn bedrückt fühlten. Diese gaben die Veranlassung zu einem leisen Gerede, daß der Aufenthalt in Madame Lorbvestads Haus gefährlich sei und zur Vertreibung führen könne.

Sobald Hans Nilfen das merkte, hatte er jogleich an Sara gedacht. So genau wie möglich hatte er in seinem Herzen geforscht, aber es war nicht imstande, mit Sicher-

heit zu entscheiden, ob die Freude, die er in ihrer Gesellschaft empfand, der Anfang einer sündlichen Liebe sei, oder ob es nicht doch nur das sei, was es sein durfte, nämlich ein Gefühl herzlicher Freundschaft und Ergebenheit für dieses Weib, das reiner und besser war als alle andern.

Da er indessen zu keiner sicheren Ueberzeugung gelangen konnte, und die Frage anging ihn zu quälen und zu beunruhigen, war er eines Tages zu Madame Lorbvestad gegangen und hatte sie gefragt, ob sie ihm riete, sich zu verheiraten, und ob sie in diesem Falle ein christlich gesinntes Mädchen wüßte, das sie ihm zur Frau vorschlagen könnte.

Madame Lorbvestad war nicht weiter überrascht. Es war Sitte bei den Freunden Sauges und besonders bei den Herrnhutern, daß die jungen Leute sich in diesen Dingen von den älteren leiten ließen. Wichtige Köpfe in der Stadt behaupteten sogar, daß der selige Lorbvestad seine Frau in Christiansfeldt durchs Los erhalten habe.

Auf der andern Seite lag es doch für Madame Lorbvestad so nahe, an ihre Töchter zu denken — und da zu allererst an Sara, so daß Hans Nilfens Frage fast als eine Werbung anzusehen war.

Aber sie antwortete ausweichend. Sie glaubte nicht, daß er als bekannter und geschätzter Prediger das Recht hätte, seine Reisen durch das Land aufzugeben; und er wüßte doch selber, sagte sie, wenn einer erst verheiratet sei, so käme er nicht mehr so leicht von Hause weg. Auch wüßte sie zurzeit kein Mädchen ihrer Bekanntschaft, das besonders für ihn paßte.

Hans Nilfen fühlte sich überrascht und enttäuscht. Er vermochte eigentlich nicht einzusehen, was Madame Lorbvestad dagegen haben könnte, ihm ihre Tochter zu geben. Es fiel ihm nicht ein, daß sie andre Pläne haben könnte, ebenso wenig, wie er mit einem Gedanken darauf verfiel, sich ihrem Willen zu widersehen oder ihn zu umgehen. Dagegen bemühte er sich, ihr in seinem Innern recht zu geben, und das glückte ihm auch mit einiger Uebervindung.

Seit diesem Gespräch mit Madame Lorbvestad war eine Woche vergangen, und in all diesen Tagen hatte Hans Nilfen genau auf sich achtgegeben. Er rechnete so: hatte ihn ein fleischliches Begehren zu Sara hingezogen, so mußte er jetzt, wo seine Hoffnung getäuscht war, einen heftigen Schmerz empfinden.

Aber er konnte nicht sagen, daß er einen heftigen

Schmerz empfand. Er wäre zwar über die Mäßen glücklich gewesen, wenn es nach seinem Wunsche gegangen wäre; aber jetzt, da er in ihrer Nähe blieb, und doch nicht den Drang fühlte, sich ihr äußerlich zu nähern oder vor begehrlichen Gedanken zu fliehen, da meinte er, es sei bewiesen, daß seine Neigung rein wäre, und er jing an, sich wieder ruhiger, wenn auch noch etwas bedrückt, zu fühlen.

Und nun kam heute dieser Brief, das offensbare Mißtrauen, das sich hinter Sivert Jespersens Worten verbarg und dazu seine Empfindungen, als er sie jingen hörte. Alle seine Zweifel standen wieder auf, und während er auf seinem kleinen harten Sofa saß, und die Dunkelheit allmählich zunahm, begann es in seinem Blute zu kitzeln, und Gedanken, die nicht seine eignen waren, tauchten auf, um sich gegenfeitig anzuklagen und zu verteidigen.

Warum wollte er nicht fortziehen und, dem Rufe folgend, während des dunklen Winters von Gütte zu Gütte wandern? warum sog es ihn nicht zu all den armen Bekümmerten, die rings im Lande saßen und in ihrer Einsamkeit mit Zweifeln und Anfechtungen kämpften? warum verlangte ihn nicht wie früher nach dem Kampf mit den Mächten der Hölle.

War es nicht, wie Sivert Jespersen sagte: daß er es zu gut hatte da, wo er war? und war es nicht wiederum Sara, allein Sara, die dieses Behagen in ihm und um ihn verbreitete?

Er merkte, daß sich eine der bösen Stunden näherte, die ihn bisweilen heimsuchten, besonders in jüngeren Jahren.

Er rang die Hände und betete, daß der Geist ihn erleuchten und die Dunkelheit von ihm weichen möge. Ein starker Schweiß besiel ihn; er träumte sich wie im Schmerzen zusammen und atmete schwer und stoßweise. Und unterdessen wirbelten die Gedanken in seinem Kopfe herum — böse Gedanken, häßliche, unreine Gedanken, die nicht seine eignen waren. Anstatt sich ernstlich zu prüfen, mußte er an Zweifel und Späterkeiten, die er gehört hatte, denken; wilde, verwirrte Bilder schwirrten ihm durch den Kopf, und wenn er einen festen Punkt für einen Entschluß zu gewinnen trachtete, da ließ ihn alles im Stich, er lag machtlos, an Händen und Füßen gebunden, und der Teufel in eigener Person stand neben ihm und lachte ihn aus.

(Fortsetzung folgt.)

Breitweg 189-190
gegenüber
der Steinstraße.
**Verkaufsräume
I Treppe hoch.**
Kein Laden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Firma Mayer & Co.

==== Geschäftsseparation. ====

Breitweg 189-190
gegenüber
der Steinstraße.
**Verkaufsräume
I Treppe hoch.**
Kein Laden.

Wegen Erkrankung unseres Seniorchefs H. Mayer sollen die großen Warenvorräte

fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

möglichst schnell und gänzlich geräumt werden. Die Preise sind für alle Waren ohne jede Ausnahme und ohne jede Rücksicht auf ihren früheren Wert spottbillig festgesetzt und werden durch ihre Billigkeit allgemeines Aufsehen erregen. In unsern großen Verkaufsräumen haben verschiedene Warenposten überflüssig auf besonderen Tischern zum Ausbuchen ausgelegt.

Herren-Jackett-Anzüge gestreifte und karierte Modestoffe Mk. 6.80 8.75 12.00 14.50 bis 25.00	Frühjahrs- und Sommer-Paletots in den neuesten Dessins Mk. 6.00 8.00 10.00 15.00 bis 27.00	Buckskin- und Kammgarn-Hosen neue Muster, haltbare Stoffe Mk. 1.90 2.50 3.10 4.00 5.00 bis 10.00
Konfirmanten-Anzüge aus feinsten Kammgarn- und Cheviotstoffen, tadellos gefertigt, unübertroffene Auswahl Mk. 6.00 8.00 10.00 14.00 20.00 23.00 26.00	Wasch- und Fantasie-Westen neue geschmackvolle Muster Mk. 1.50 1.90 2.40 3.00 4.00	Knaben-Anzüge Blusen-Fassons mit Einfaß und Stiderei, seidene Krawatte, entzückende Reizeiten Mk. 3.00 4.00 5.00 6.00 7.00
Rock- und Gehrock-Anzüge in feinsten Tuch- und Kammgarnstoffen Mk. 18.00 21.00 25.00 30.00 bis 40.00	Knaben-Paletots und Pyjacks neue Fassons, prima Verarbeitung Mk. 4.00 4.50 5.00 6.00 7.00	Knaben-Leibchen-Hosen Buckskin und Cheviot 75 Pf.
	Knaben-Anzüge Buckskin und Cheviot, praktischer Schulanzug, hochgeschlossenes Fasson in verschiedenen Farben Mk. 2.00 2.30 2.70 4.00 5.00	Arbeiter-Kleidung in Engl. Leber, Zwirn, Leinen und Filz große Auswahl, billigste Preise.

Bims die Hände
mit
Abrador

Nur echte

Henkel's

Bleich-Soda

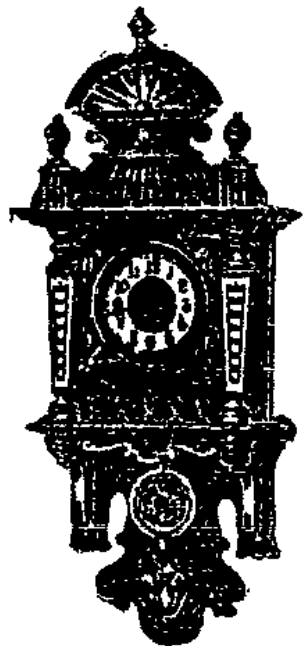
Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wasche

Sudenburg.
Wilhelm Stahnke, Hut-
Konfirmantenhüte, Seiden-, Klapp- und
Flitzhüte, Mützen, Handschuhe,
Regenschirme, Stöcke, Krawatten,
Hosenträger, Wäsche, Halstücher
Pelzwaren ermäßigte
Strenge reelle und billige Preis-
stellung ohne Erhöhung.
Einziges fachmännisches größtes
3161 Geschäft am Plage.
3201 Halberstädter Straße 39a und 121 b.

Sudenburg
37 Halberstädter Str. 37
Schuhe
und
Stiefel
in besten Qualitäten,
größter Auswahl,
neuesten Formen,
zu billigsten Preisen
Theodor Kraft
Schuhwarenlager

Uhren
Bekommen Sie
bekanntlich
bei mir am
billigsten !!



Sie jede Uhr wird schriftliche Garantie
übernommen.

Ein großer Vorrat
Zimmer-Uhren
in modernsten Gehäusen, mit
guten Werken von 11.25 Mk. an.

Silb. Remontuhr-Uhren
mit Goldrand, für Damen und
Herren, mit tadellosen Werken
von 9.00 Mk. an.

Goldene Damen-Uhren
moderne, aparte Gehäuse, mit
prima Werken
wesentlich unter Preis.

Herren-Uhrketten
lange Damen-Halsketten
Kolliers, Armbänder
Trauringe, Schmuckringe
Ohringe, Broschen
eminent billige Preise.

A. Friedländer - Breitweg 118

Möbel- und Waren-Kredithaus

Bei
Friedländer
erhalten Sie mit
15 Mk. Anzahlung
1 Kleiderschrank
1 Kommode
1 breite Bettstelle
1 Matratze m. Reilk.
1 Tisch
3 Stühle
1 großen Spiegel
1 Brotschrank
1 Küchentisch
1 Küchenstuhl
Die Wochenrate ist 2 Mk.
Die Raten können
auch 14täglich, monat-
lich oder vierteljähr-
lich entrichtet werden.
Überzeugen Sie sich von
meinem Angebot!

Kredit an jedermann ohne Ausnahme.
Kredit in jeder Höhe nach auswärts.

Bei
Friedländer
erhalten Sie
mit 10 Mk. Anzahlung
eine moderne komplette
Küche
mit allem Zubehör und
Porzellangeschirr
Alles schon jetzt Gekauft
kann bis zur Abnahme
frei lagern.
Wagen ohne Firma.
Alles streng ge-
heim bei
A. Friedländer.

Sonntags
von
11 bis 2 Uhr
geöffnet.

MARK ANZAHLUNG.

Rud. Barfels, Buckau
Schönebecker Straße 20-30
Ecke Gärtnerstraße
Künstl. Zähne, Zahnoperationen.
3120

Zufallskauf

60

erstklassige
Fahrräder

aus einer bedeutenden Fabrik,
bestmögliches Material,
Ia. Mannesmannschere, Jansen-
leitung, Doppelglockenlager,
Kupfer-Bernid., Ia. Pneumatis
kammern
zu ungewöhnlich
niedrigen Preisen
zum Verkauf.
1 Jahr schriftliche Garantie
Adolph Michaelis
Kipfelstr. 16, I.

Adolph Michaelis
Spezialhaus f. Gelogenheitsuhrke
Ratswageplatz 1
vom Rathaus v. d. B. getrennter
Eingang:
Aptstr., erste Tür.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

58 Breitweg 58

Zur Konfirmation ca. 100 000 Meter neuester Kleiderstoffe

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kleiderstoffe

Konfirmanten-Kleiderstoffe	schwarz gemusterte und glatte Rohse	Meter	65	85	95	1.05	bis	2.50
Konfirmanten-Kleiderstoffe	schwarz Gheviot, Krepp, Saffian, Alpaka	Meter	83	95	1.05	1.25	bis	2.10
Konfirmanten-Kleiderstoffe	weiß Alpaka, Gheviot, Saffian, Krepp	Meter	75	90	1.00	1.25	bis	3.50
Konfirmanten-Kleiderstoffe	farbig Gheviot, Krepp	Meter	83	95	1.05	1.25	bis	3.50
Konfirmanten-Kleiderstoffe	farbig Saffian, Alpaka	Meter	1.25	1.35	1.65	2.00	bis	3.60
Konfirmanten-Kleiderstoffe	farbig Krepp mit Rohse-Glanz							Besonders preiswert Meter 95 Pf.

Kleiderstoffe

Kostüm-Stoffe	entzückende Karos für Damaskkleider	Meter	1.05	1.15	1.35	bis	2.25
Kostüm-Stoffe	geschmackvolle Karos und Streifen	Meter	1.15	1.25	1.50	bis	3.30
Kostüm-Stoffe	elegante Tailormade-Karos für Jadenkleider	Meter	1.35	1.50	1.65	bis	4.50
Kostüm-Stoffe	mit angehefteten Futter, 130 cm breit, für Röcke	Meter	1.80	2.10	3.00		
Kostüm-Stoffe	mit angehefteten Futter, 130 cm breit, für Jadenkleider	Meter	2.10	3.00	3.50		
Kostüm-Stoffe	englischer Geschmack, moderne Karos						Besonders preiswert Meter 1.05

Blusenstoffe

Blusenstoffe	entzückende Streifen und Karos	Meter	1.05	1.25	1.50	1.65		
Blusenstoffe	mit eleganten Glanzstreifen	Meter	1.45	1.65	1.90	2.10	bis	3.60
Blusenstoffe	neueste Bandstreifen	Meter	1.65	1.80	2.25	2.50		
Blusenstoffe	schwarz-weiß kariert und gestreift, die große Mode	Meter	75	95	1.25	bis	2.25	
Blusenstoffe	neueste Streifen und Karos						Besonders preiswert Meter 75 u. 85 Pf.	

Kleiderstoffe von den einfachsten bis zu den elegantesten Pariser Neuheiten

Unterröcke

Lüster-Rock	mit hohem Besatz und Couture befestigt							2.25
Lüster-Rock	mit gewaschenem Besatz, reich befestigt							2.95
Lüster-Rock	mit Serpentin-Besatz, elegant befestigt							3.25
Weisse Stickerei-Röcke	sehr weit und gut gearbeitet				1.50	bis		15.00
Weisse Valenciennes-Röcke	prima Stoff und Spitze				3.50	bis		20.00
Weisse Barchent-Röcke	Fine- und Super-Barchent				1.60	bis		4.50

**Herren-
und
Knaben-
Anzug-
Stoffe**

Ausverkauf nur noch kurze Zeit!

**Damen-
Tuche
Kostüm-
Stoffe
usw.**

Grösste Auswahl!

Neuste Dessins

Bekannt unerreicht billige Preise!

Günstige Gelegenheit: **Konfirmanden-Anzugstoffe**

Hermann Ohlrogge

„Tuchversandhaus Norddeutschland“
Himmelreichstrasse 23

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volkstimme

Möbel!

Konkursmassen-Ausverkauf

3220 Braunehirschstraße 2
(Hof & Tür, links 1 Treppe) bei Vogel & Co. im Hause.

Ohne andre zugekaufte Waren sollen in ca. 4-5 Wochen sämtliche vorhandenen Möbel, als Kleiderchränke, Vertikals, Pfeilerschänke, Stehtische, Ausziehtische, Stühle, Trumeaus u. Konsolen, Buffets, Bettstellen mit und ohne Matrasen, Waschtolletten, Pflüchgarnituren, Plüsch- und Stoffsofas, Küchenschränke, Küchenbüfets, Küchenstühle, Küchentische und Anrichten verkauft sein.

Verkaufszeit ist von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr.

Spel- und Nstur-

Fahrräder
Nähmaschinen
Wringmaschinen
Zubehörtelle

sind die dauerhaftesten und darum die billigsten.
Vertreter gesucht.

G. A. Buchheim, Breiteweg 99.

Verkauf zu

wahrhaft billigen Preisen.

Ich unterlasse Preise anzuführen, da diese lediglich von der Qualität der Waren abhängig sind.

Diverse Posten

**Konfirmanden-
und
Prüfungs-Anzüge**
gute Qualitäten.

Herren-Anzüge
erstklassige Neuheiten, sehr preiswert.

Knaben-Anzüge
in Blausen, Joppen- und Sport-Jascons.

Sommer-Paletots
elegante Neuheiten.

Ein Gelegenheitsposten

Kleiderstoffe
in schwarz und farbig.

Schwarze Jacketts
für

Konfirmandinnen
erheblich unter Preis.

Unterröcke in weiß und farbig.
Ein Posten

Gardinen und Rouleaus
auffallend billig.

Regenschirme.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1

vom Seifhaus bällig getreanter Eingang:
Apfelstraße, erste Tür.

Konfirmanden-Hut

als Zugabe.

Ueberbringer dieses erhält beim Einkauf eines Konfirmanden-Anzuges im Preise von 12.00 Mark einen eleganten

Gutschein.

Zur Konfirmation:

**Einsegnungs-
Anzüge**

schwarz und ganz dunkelblau, in den feinsten Tuch-Satins, Tuch-Kammgarnen, Cheviots und Krepp in deutschen u. englischen Neuheiten, feiner Stb., vornehme Verarbeitung, vollständiger Ersatz für Maß-Anfertigung

der fertige Anzug

6⁹⁰ 8 10 12 13⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰
22⁸⁰ 25 26⁸⁰ 29⁵⁰ 31⁵⁰ 35



**Prüfungs-
Anzüge**

für jede Figur passend, bietet ich hervorragende Auswahl in soliden Strapazierstoffen, als auch in den modernsten Frühjahrs-Neuheiten in einfarbigen, melierten, gestreiften, karierten Cheviots und Kammgarnen. Die Passform und feine Verarbeitung machen eine Anfertigung nach Maß überflüssig.

Preise:

6.50 8 11.50 13.50 16.50 18
21 24 26 28 31.50 etc.

Berufskleidung

für Kellner-, Konditor-, Koch-, Bäcker-, Fleischer-, Maurer-, Zimmerleute- etc. Lehrlinge in grosser Auswahl enorm billig.

Chemisets, Servieturs, Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Krawatten, Hüte, Mützen, Unterzeuge, Strümpfe sehr billig.

Selmar Dessauer

Breiteweg 160, 161, 162 und Neue Ulrichstrasse 5, 6, 7.

Magdeburgs grösstes Spezial-Geschäft für vornehme Herren- und Knaben-Kleidung, fertig und nach Maß.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Lederausschnitt

Schuhmacherartikel und Werkzeuge
empfehlen
Gustav Möritz, Halberstädter
Strasse 52

Breiteweg 168
(Bodensteiner)

Samson & Co.

Breiteweg 168
(Bodensteiner)

Photographie

12

Visit
Viktoria
Kabinett
Prinzess
Promenade
Boudoir

Glanzauflührung
von 1.90 an
" 3.00 "
" 4.90 "
" 7.00 "
" 10.00 "
" 13.00 "

von 4.00 an
" 5.00 "
" 8.00 "
" 10.00 "
" 13.00 "
" 15.00 "

12

Von jedem Format werden auch sechs Stück angefertigt
Das Atelier ist täglich geöffnet — auch Sonntags — von 9 bis 6 Uhr

Vergrosserungen nach jedem Bilde von 4 Mk. an

Ausser dem Hause Aufnahme einzelner Personen

J. Brilles, Neustadt

Lübecker Strasse 20

empfehlen zur

Konfirmation

Schwarze Kleiderstoffe
Farbige Kleiderstoffe
Unterröcke weiß und farbig
Handschuhe Waco u. gewebt
Besätze, Spitzen und
Einsatzseiden
Weiße Wäsche, Strümpfe,
Krawatten, Hosenträger,
Kragen, Manschetten
Zutaten z. Damenschneidern
zu denkbar billigsten Preise
bei grösster Auswahl.

Extra-Angebot zur Konfirmation.

Nur soweit Vorrat.
An Wiederverkäufer kein Verkauf.

Schwarz Cheviot	Meter 2.00	1.60	1.25	70
Schwarz Krepp	Meter 2.10	1.75	1.45	80
Schwarz Satintuch	Meter 4.80	2.85		70
Schwarz Krepp gemustert	Meter 2.50	2.10	1.65	85
Schwarz Alpaka gemustert	Meter 2.50	2.25	1.45	85

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstrasse 17, Ecke Kronprinzenstrasse

ca. 45000 Meter Kleiderstoffe

Einfarbige Chevots	Meter 3.50	2.25	65
Einfarbige Krepp	Meter 2.75	2.25	75
Einfarbige Satintuche	Meter 4.00	2.85	70
Einfarbige Krepp gemustert	Meter 2.50	1.95	1.75
Einfarbige Kleidertuche	Meter 6.00	4.50	1.75

Weisse Wasch-Alpakas	Meter 1.25	95	60
Weisse Chevots reine Wolle	Meter 2.50	1.65	1.45
Weisse Krepp reine Wolle	Meter 2.85	1.50	1.25
Weisse Satintuche	Meter 2.85	2.50	1.95
Weisse Diagonals	Meter 3.40	2.90	2.50

Wasch-Alpaka farbig gemustert . . . Meter **40**

Wasch-Alpaka einfarbig gemustert, Meter **60**

Futterstoffe

Jakonett schwarz und grau	Meter 30	24
Jakonett alle Farben	Meter	30
Tailenkörper	Meter 60	48
Taffetrauschfutter schwarz	Meter	28
Reversible doppelseitig	Meter 60	40
Orleans schwarz und farbig, Ia. Qualität	Meter	36

Einsegnungskleider Einsegnungsjackets

in grösster Auswahl
zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Seidenstoffe

Japon ca. 60 cm breit, hellfarbig	Meter	95
Merveilleux reine Seide, schwarz und farbig	Meter 2.75	1.65
Taffet reine Seide alle Farben	Meter 3.00	2.10
Louisine reine Seide, alle Farben	Meter 2.75	1.60
Damassé reine Seide, alle Farben	Meter 2.25	1.65
Messaline reine Seide, alle Farben	Meter	1.70

Konfirmanten-Wäsche enorm billig!

Wir offerieren ferner, nur soweit Vorrat, zu Extrapreisen folgende Kurzwaren:

Haarnadeln 10 Pack, ca. 100 Stück	3	Körperband schwarz u. weiß 1 cm breit	Stück 2	Druckknöpfe schwarz u. weiß	24 Stück 5	Heftgarn Kreuzspule	20 Gramm 3	Tailenverschluss mit Büchlein	Stück 6
Haarnadeln in Schwab. 20 Pack, ca. 50 Stück	2	Gürtelband mit Zahn	Stück 4	Druckknöpfe Doppel-	12 Stück 5	Stopfgarn weiß	Knäuel 2	Hosenschmalen	24 Stück 5
Lockennadeln 10 Pack, ca. 200 Stück	3	Steifgürtel 4 cm breit	Meter 3	Hosenknöpfe groß	60 Stück 3	Familienzwirn	3 Knäuel 5	Schablonenkasten in Binfel u. Farbe	Kart. 8
Stecknadeln auf Papier	400 Stück 5	Gürtelband in Zahn u. Schn.	Stück 3	Schuhknöpfe	60 Stück 4	Dockenzwirn schwarz, weiß, grau	Docke 2	Kleiderraffer mit 4 Gürtel	Stück 15
Nähknadeln	50 Stück 1	Krageneinlage inon 6 cm breit	Stück 3	Schuhknöpfe	3 Stück 2	Knoptlochseide schwarz u. farb.	12 Rollen 8	Kinderstrumpfhalter	Paar 13
Nähknadeln mit Goldboy	25 Stück 1	Halbleinenband alle Breiten	Stück 3	Schuhriemen	1 Paar 1	Chappeseide Kreuzwidel	Stück 2	Bettsenkel-Garnitur 3 teilig	Paar 8
Stopfnadeln	10 Stück 1	Kragenstäbchen	12 Stück 6	Schneiderkreide	5 Stück 2	Kleiderschutzborde schwarz	Meter 2	Korsettsenkel 3 Meter lang	5
Lockenwickler	12 Stück 10	Natur-Fischbein alle Längen	12 Stück 5	Metall-Fingerhüte	3 Stück 2	Kleiderschutzborde farbig	Meter 3	Haken u. Oesen lackiert	Paket 1
Sicherheitsnadeln mit Kopf	12 Stück 3	Korsett-Schliessen	Paar 1	Ketten-Anhänger	5 Stück 2	Bettlitze glatt	Stück 10	Hutdraht	Rolle 1

Buckau, Cognistr. 17. **Alwin Oelze** Buckau, Cognistr. 17.

Empfehle zur Konfirmation 3239

Schuhwaren

in nur guter Ausführung und lassen zu allerbilligsten Preisen.
Reparaturen in bestem Handwerk zu soliden Preisen.

Maß-Anzug
von 20 Mk. an
Reelle Maßarbeit.



Maß-Hose
von 7.50 Mk. an
= Tadelloser Sitz =

Neuheiten 1907!

Stoffreste und Coupons

deutsche und englische Fabrikate
in riesiger Auswahl eingetroffen.
Keine Ladennote
geringe Spesen
Kasse-Ein- u. Verkauf

L. Mannheimer

keine Herren-Moden nach Mass
Breitweg 120, L.
Ecke Braunschweigstr.

Konfirmanten-Stiefel

für Knaben u. Mädchen
in grosser Auswahl
Boxcalf und Chevreau
5.75 6.50 7.50 8.75 und 10.75

Gebr. Schachmann

Schuhwarenbau

Breitweg 69-70

Herren-
Stiefel
6.75 8.75 10.75

Stiefel
6.75 8.75 10.75

Frauenleiden und deren Verhütung.

Recht einen Ratung:
Die Verhütung der Schwangerschaft.
Von Dr. J. Zwick.

Preis 20 Pf.
Buchhandlung Volkstimme
Zeilstr. 49.

Uhren und Ketten
auch auf Teilzahlung
Buckau Marktstr. 10
partee.

Kanarienhähne
gute und gewöhnliche,
jeden Posten. Kanarienhähne
von 4, 5, 6 bis 10
Mark, weibchen & St.
J. Fischer, Marktstr. 26, L.

Leihhaus

von **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1 Trepp.
Fernsprecher 3577
beleibt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
Jackett-Anzüge u. Nebes-
zieher, gold. u. silb. Taschenuhren,
Regulateure, gold. Ringe,
Uhren, Spezialität Gold-Schmuck,
Silber- u. Gold-Schmuck,
20 und 25/100 Teile Feingold
mit Garantieschein, sowie sonst.
Schmuck- und Silberwaren,
3 alte gute Geigen, 1 Pflon,
2 Bithern, 2 Jagdgewehre,
Zigarren u. verschiedene andre
Gegenstände sehr billig.
Firma **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche
Garantie. 2665

Tinte (tief schwarz) empfiehlt die
Duchdl. Solferino.

Albert Gottschalk

(Inh. J. Fliess)
Buckau, Schöneacker Str. 107
Größtes Hanfhaus
3105 für sämtliche
Manufaktur- u. Modewaren
Seide, Besätze
Aussteuer-Artikel
Bettfedern u. Dauen
Konfektion.

Hochlegante Damenkleiderstoffe (Frühjahrsneuheiten) pro Meter 75-1.80



Besonders billige Offerte

zum Einkauf von
Prüfungs- und Einsegnungs-Kleidern und Stoffen für Konfirmations-Anzüge.

Masseneingänge, neue Farbensortimente, glattfarb. u. gemusterte Damen-Kleiderstoffe, nur bestmögliche Fabrikate, pro Meter 75, 1.00, 1.20, 1.40, 2.00 und besser.

Masseneingänge, neue schwarze reinwoll. Damen-Kleiderstoffe, erstklassige Preis-Gewinn und Stoff-Fabrikate, pro Meter von 85, 1.10, 1.20 bis 2.10 und besser.

Verkaufs-räume
1 Treppe

Verkaufs-räume
1 Treppe

Masseneingänge, 130, 140, 150 cm breite glattfarbige und schwarze Damen-Kostümstoffe und schwarze Damen-Konfektionsstoffe, passend für Kostümhüte, Damen-Paletots und Konfirmanten-Sacco's, und werden diese ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Masseneingänge von Frühjahrs-Neuheiten, 130, 140, 150 cm breite farbige Damen-Kostümstoffe, auch in Herrenstoffgeschmack, passende Restlängen für Kostümhüte, Damen-Kostüm, Paletots usw., pro Meter 85, 1.00 bis 2.50, regulärer Wert fast das Doppelte.

Masseneingänge, 140/150 cm breite Herren-Anzugstoffe, nur beste Vachener und Kottbusser Fabrikate, passende Restlängen für Herren-Anzüge, Konfirmanten-Anzüge, Herren-Paletots, Pelertinen usw., pro Meter 2.50, 3.00, 4.50 bis 7.00 M.

Durch Ersparung der teuren Ladenmiete und Vermeidung der sehr hohen Schaufenster-spesen bin ich imstande, sämtl. Waren bedeut. billiger als jede Konkurrenz zu verkaufen.

Für die von mir geführten Qualitäten übernehme die weitgehendste Garantie.

Breiteweg 9/10

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10

Verkaufs-räume 1 Treppe.

Gegenüber der Leiterstr.

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .
Knabenanzüge selbstgefertigte, billig und gut, bei Frau Ballhorn, Neuhaldenslebenstr. 11

Verkauf zu Engros-Preisen!

beinahe ermöglicht mir die große Verminderung meiner Geschäftsspesen durch Vermietung meines ohnehin nur zur Ausstellung gebienten Parterrelokals.
Eine um 15 bis 20 Prozent dauernde Herabsetzung der Preise ist hierdurch herbeigeführt.
Niemand beste seinen Frühjahrsbedarf, ohne sich von der Vorteilhaftigkeit dieses Angebots zu überzeugen.

Sommer-Jacketts von Mk. 2.90 ab
Kragen . . . von Mk. 4.00 ab
Kostüme . . . von Mk. 4.95 ab

Mäntelhaus Rotes Schloß, Magdeburg
Eingang jetzt nur Große Münzstraße, 1. Haustür.

Baumgärtners Millionen-Halle

nur Buttergasse 4, dicht am Markt.
Heute und folgende Tage:
Gr. Schuhverkauf!
zu selten billigen Preisen.
H. Herren-Hug-, Schnallens u. Schnürstiefel, elegante Damenstiefel, Hausschuhe, Erftlingschuhe.
Mädchen- und Knaben-Stiefel alle Größen. Ein Posten Konfirmantenstiefel und Schafstiefel und viele andre Sorten Schuhwaren. Ferner: 2 hochf. Wanduhren, 1 Musik-Automat, goldene und silberne Herren- u. Damenuhren, Ketten, Ringe und Medaillen selten billig.
Verkauf täglich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Nur

Baumgärtners
Millionen-Halle
Buttergasse 4, Laden.

Extra dauerhafte Schuhwaren
für den täglichen Gebrauch berechnete
empfehle und versende in allen Lederarten und diversen Ausführungen 2863

Wilhelm Coors
M.-Sudenburg, Halberstädter Str. 116.
Fernsprecher 4750.

Möbel-

Total-Ausverkauf!
Berliner Straße 8, 1. Etg.

zu nie gebotenen billigen Preisen!
Elegante Wohnzimmer
Komplette Schlafzimmer
Moderne Küchen
Sofas und Chaiselongues von 25 Mark an
Elegante Garnituren und sämtl. Ersatzmöbel billig
2850 Kein Laden.

Kranke!
Homöopath. Behandlung.
Maaßen Prellatenstraße 14
Sprechr.: 9-5 Uhr, Sonnt. 9-1 Uhr

Zahn-Atelier.
Richard Sass 77
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preisermäßigung).
Strenge Discretion zugesichert.
Jahreszinsen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Zur Konfirmation

3320 empfehle in sehr großer Auswahl
Weiße Röcke mit Stickereien von 98 bis 250 Pf.
Weiße Hemden von 68 bis 150 Pf.
Korsetts von 60 bis 138 Pf.
Krawatten in schwarz und farbig von 15 bis 38 Pf.
Servietten von 18 bis 75 Pf.
Manschetten von 20 bis 45 Pf.
Kragen nur moderne Formen von 20 bis 35 Pf.
Handschuhe in Leder und Stoff, alle Preise.
Hosenträger von 15 bis 65 Pf.

Ferner empfehle neu eingetroffene große Posten zu sehr billigen Preisen.

Federdichte Inletts, Hemdenleinen, Lakenleinen
Bettzeuge, Schürzenstoffe, Rockstoffe, Gardinen
Portierenstoffe, Tischdecken, Bettdecken etc.

D. Lichtenstein

Jakobstrasse, Ecke Blaubeilstrasse

Geschäfts-Übernahme

Dem geehrten Publikum von **Alte Neustadt** zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das von Herrn Kessler seit 10 Jahren betriebene
Barbier- und Friseurgeschäft, Hohepfortestr. 50
am 3. März käuflich übernehme und bitte die geehrten Kunden, Freunde und Bekannten, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Indem ich prompte und saubere Bedienung zusichere, rechne ich auf Ihr Wohlwollen.
Hochachtungsvoll 1407.

Otto Bodemann, Barbier u. Friseur.



Verlobungsringe

maßig Gold, geschliffen gekemp, hochgewölbte Formen, kauft man sehr vorteilhaft in dem

Rob. Sasse, Magdeburger Ringbetrieb
Ringfabrikation Eingang nur der Laden mit den beiden großen Schaufenstern.

Zähne 2 Mk. an

130 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 M.
Abfotat schonendste Behandlung. Plomben von 1 M. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Hermann Dobrindt

Jakobstraße 41. 3329 Sternstraße 1.
Rabattmarken!

Konfirmanten-Glacé-Handschuhe } für Knaben u. Mädchen
Konfirmanten-Trikot-Handschuhe }

Konfirmanten-Korsetts . . . 0.65 0.75 0.85 1.25
Konfirmanten-Taschentücher in großer Auswahl.

Weiße Röcke 1.25 1.50 1.75 2.00 2.50
Weiße Hemden . . . 0.75 0.85 1.00 1.25 1.50 1.75

Krawatten in schwarz und farbig . . . 0.25 0.35 0.45
Hosenträger . Paar 0.25 0.38 0.45 0.50 0.60 0.75

Servietten 0.25 0.35 0.45 0.50 0.60 0.75
Manschetten 0.25 0.35 0.48 0.55 0.60

Kragen in den modernsten Fassons Stück 0.25
0.38 0.40 0.45 0.50 0.55

Strickwollen in anerkannt besten Qualitäten
1/2 Pfund 1.15 1.25 1.50 1.60 1.90

Übernehme das Stricken und Anstricken von
Strümpfen, Socken und Socken

Auf Abzahlung!

Auf Kredit auch nach auswärts!

Möbel

1 Zimmer Anzahlung 10 Mark
2 Zimmer Anzahlung 20 Mark
3 Zimmer Anzahlung 30 Mark
4 Zimmer Anzahlung 40 Mark

Anzüge

1 Anzug 25 Mark Anzahlung 6 Mark
1 Anzug 30 Mark Anzahlung 7 Mark
1 Anzug 35 Mark Anzahlung 8 Mark
1 Anzug 40 Mark Anzahlung 10 Mark

Konfirmanten - Anzüge Kinderwagen

Einzelne Möbel, wie Kleiderschränke, Küchenschränke, Vorhänge, Kommoden, Anrichte, Trumeaus mit Anzahlung von 5 Mark an.

Auf Kredit auch nach auswärts!

Spielend leichte Teilzahlung!

Billigste Preise!

Ph. Biener & M. Chusid

An der Fontäne Breiteweg 66, 1 Ratswageplatz.



Konfirmanden-Anzüge

fertig und nach Mass, in Cheviot, Tuchkammgarn.

Hut gratis!

Stofflager.
Anzug nach Mass
von 38 Mk. an.

8 12 15 20-30 Mk.

Stofflager.
Paletot nach Mass
von 30 Mk. an.

— Neuheiten für —
Frühjahr und Sommer
sind eingetroffen.

Breiteweg 134
im Kaiser-Panorama

Th. Zander

Breiteweg 134

früher Jacob Simon
Gegründet 1873.

Kein Handeln

Gegründet 1873.

Gratulationskarten

empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimme.



Auf Teilzahlung

Gibt silberne Taschenuhren, starke Gehäuse, gute Werke, zu Mk. 15.00, 18.00, 24.00 und höher. 1680 Elegante Damenuhren mit schönen gravierten Gehäusen, Mk. 15.00, 20.00, 25.00 bis zu den feinsten. Zimmeruhren, Wecker, Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe usw. i. jed. Preislage. Kleine Anzahlung. — Abzahlung pro Woche v. 1 Mk. an. — 3 Jahre Garantie.

Bei Barverkauf Vergütung 5%, bar.

Ich führe keine Ramschware, ich lasse meine Uhren in einer der allergrößten Taschenuhrenfabrik der Schweiz für mich extra anfertigen, bin deshalb in der Lage gute Ware billig abzugeben. Reparaturen prompt.

Uhrenhandlung M.-Neustadt, Mitterstr. 1b, L. Ely., früher Nikolaistr. 4.

Alb. Brennecke Sudenburg
Ecke Westendstr.



Jetzt wird es Zeit!

Ihre Fahrräder ins Hand legen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikreifen j. Gr. v. 3 Mk. an. Neue Räder von 58 Mk. an, o. G. Motor-Räder, neu und gebraucht, Gebrauchte Räder v. 10 Mk. an. Luftschläuche von 2 Mk. an. Alle Zubehörteile sportbillig. — Kontante Abzahlungen.

Albert Brennecke, Sudenburg
Ecke Westendstr., Fernsprecher 1938.

== Zigarren, Zigaretten ==
Rauch-, Kau- u. Schnupftabak
in nur guten Qualitäten empfiehlt

Buckau Gustav Sanftleben
Zigarren-Spezialgeschäft
Schönebecker Str. 47

Auf Kredit!!

Winter-Paletots

Herren- und Knaben-Anzüge, kolossale Auswahl. Vollständiger Ersatz für Wäsche. Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Spiegel und Uhren jeder Art. Geringste Anzahlung. — Abzahlung von 0.50 Mark an.

H. Sieverling, Jakobstr. 17, 1.

Bekanntmachung

Möbel auf Teilzahlung!

Anzahlung 10 Mk.

- 1 Bettstelle
- 1 Matratze
- 1 Kleiderschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle

Wöchentliche Rate nur 1 Mk.

Anzahlung 15 Mk.

- 1 Bettstelle
- 1 Matratze
- 1 Kleiderschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle
- 1 Spiegel
- 1 Kleiderschrank
- 1 Kleiderbügel
- 1 Kleiderbügel

Wöchentliche Rate nur 1.50 Mk.

Anzahlung 28 Mk.

- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Tisch
- 4 Stühle
- 1 Sofa
- 1 Kommode
- 1 Spiegel
- 1 Kleiderschrank
- 1 Kleiderbügel
- 1 Kleiderbügel

Wöchentliche Rate nur 2 Mk.

Anzahlung 30-50 Mk.

Elegante Wohnungs-Einrichtung nach eigener Wahl.

Abzahlung nach Vereinbarung.

Kleiderschrank, Bettst. Kommode, Sofa, Divan, Bettstellen und Matratzen, Waschtische, Spiegel, Regulator, Kinderwagen. — Abzahlung pro Woche auf einzelne Stücke 1 Mark.

Anzahlung Nebensache.

Kleiderschrank, Teppiche, Gardinen, Portieren, Schirme, Schuhe, Manufakturwaren jeder Art.

Jedermann erhält Kredit!

Herren-Anzüge
Herren-Paletots

Anzahlung von 3 Mk. an wöchentliche Rate 1 Mk.

Damen-Kostümröcke, Jacketts, Paletots, Konfirmand-Anzüge und Kleiderstoffe in schwarz u. farbig.

Größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft. Magdeburg, Alte Marktstraße 14, 1.

Kunden, welche ihre Rente bezügl. haben, und Besatz erhalten Recht ohne Anzahlung.

Hermann Legel
M.-Sudenburg
Halberstädter Straße 113
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Gold-, Silber- und Alfenid-waren und Uhren jeder Art

Nicht mit unpassender Reklame oder übertriebenen Anpreisungen verführe ich, mir die Gunst des mich beachtenden Publikums zu erwerben, sondern bin stets bemüht, durch streng reelle Bedienung bei billigen Preisen meine werke Kundenschaft zu bedienen. Werkstatt für Neuarbeiten u. Reparaturen an Schmucksachen u. Uhren jed. Art im Hause. Solide Ausführung, billige Preisstellung.

Meiner werken Kundenschaft zur Nachricht, daß ich mein Geschäftslokal bedeutend vergrößert habe. Gleichzeitig zeige ich hiermit an, daß ich die Vertretung der berühmten

Panther-Räder

sowie Naumanns Nähmaschinen

übernommen habe und somit in der Lage bin, allen Ansprüchen zu genügen. Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb.

Ed. Dietzsch, Berliner Strasse 30-31.

Salbke-Westerhüsen.

Einem geehrten Publikum von Salbke und Westerhüsen mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich eine

Holz-, Koks- und Kohlenhandlung

seit einigen Wochen eröffnet habe und bitte mein Unternehmen freundlich unterstützen zu wollen. Auch kleinere Fuhren (Wäse u. dgl.) werden ausgeführt.

Ewald Müller, Salbke
Anstaltstraße 21. 3321

Konfirmanden-Anzüge

fertig und nach Mass

offeriert tabellos gleich in allen Preislagen und in allergrößter Auswahl

Gustav Mansfeld
8 Johannisfahrtstr. 8.

Sudenburg.

Die umfangreichste Auswahl
**Konfirmanden-
 Anzüge**
**Herren- und Knaben-
 Anzüge**
**Kinder-
 Anzüge**
 in vollen, mod. Ausführungen
 zu billigsten Preisen.
 Auch Maßanfertigung.

Theodor Kraft
 Herren- u. Knaben-Garderobe
 37 Halberstädter Straße 37

Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 6. März, nachm. von 2 Uhr an, werden in mein. Geschäftslotale, Magdeburg-Neustadt, Schmidstr. 18, die in der Zeit vom 1. April bis Ende Mai 1906

sub Nr. 74 419—76163 verpfändeten Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft. 3287

Hermann Bühring.

Wer bei Kaphengst kauft spart Geld!

Grösste Auswahl am Platze.
**Kleiderstoffe
 Seide
 Tischdecken
 Gardinen
 Bettfedern
 Inletts
 Weisswaren** 3007

Otto Kaphengst
 Sudenburg
 Halberstädter Strasse 106 a

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
 Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren . . .
. Tricotagen
Strickgarne
 nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Wegen Aufgabe meiner Möbel-Niederlage muß ich räumen

und offeriere ich daher zu enorm billigen Preisen
Kleiderschränke 20-60 Mk.
Gard.-Schränke 45-70
Vertikals 30-75
Wasserschänke 17-27
Spiegel 4-15
Ernemanns 35-60
Sofatische 10-24
Speisestühle 10-24
Naherhühle 3-7
Taschenschwanz 45-80
Plüschschwanz 50-65
Bettstellen mit 30-35
Mattressen 40-60
Küchenschränke 20-28
Auflagen 20-24
 und noch viele Möbel
 ebenso preiswert.

J. Rosenberg
 Katharinenstraße 6.

Es ist einleuchtend

daß mit der bedeutenden Erweiterung unsrer Anstalt, die sich durch den immer umfangreicher werdenden Kundentkreis notwendig machte, auch die Leistungsfähigkeit gestiegen ist. Sie würden Ihren eignen Vorteil nicht wahrnehmen, wenn Sie bei Vergebung von Druckaufträgen nicht unsre Buchdruckerei in Betracht kommen ließen.

W. Pfannkuch & Co., Magdeburg
 Geschäftsräume: Große Münzstraße 3. Fernsprechanruf 961

Niemals wiederkehrende Gelegenheit zum billigen Einkauf

3283 Wegen Geschäftsverlegung nach Magdeburg-Neustadt
Total-Ausverkauf

Wegen Fortzugs verkaufe ich mein reichhaltig sortiertes Warenlager, bestehend in Knaben-, Herren- und Damen-Anzügen, aus besten Stoffen verarbeitet, Konfirmanden-Jackets, guten Kleider-, Blusen-, Kostüm- und Wallstoffen, Bettzeugen, Barchenten, Inletts, Bezügen, Tischdecken, Sandbüchern, fertiger Neglige- und Leibwäsche in jeder Qualität und Preislage, Plättwäsche, Hüten, Schürzen, Schirmen, Teppichen, Läuferstoffen, Wäschestücken, Portierstoffen, Hochfeine Kostümröcke in den neuesten Fassons, Hochfeine Blusen in Seide, Wolle und Singham, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Sockenstrümpfe, Korsetts, sämtliche Besatz- und Bedarfsartikel sowie sämtliche Kurz-, Weiß-, Wollwaren und Zeitotagen, Betttücher, Charpés usw.

zu Spottpreisen Resten aus allen Abteilungen, nur soweit der Vorrat reicht **fabrikhaft billig**
Arbeiter-Garderobe Arbeiter-Garderobe
 Beginn des Ausverkaufs am 28. Februar cr., morgens 8 Uhr
 Dauer des Ausverkaufs bis zum 20. März cr.

Markt Nr. 31 **Emil Kranzdorf, Burg** Ecke Zerbster Straße

Achtung! Menhaldensleben! Achtung!

Friedrich Wehnrit
 Gröperstrasse 10.

Empfehle zu billigsten Preisen
 ff. Brat- und Bismarckheringe, Sardinen, frische Bücklinge u. Sprotten, frische Landeier, Grüne Seringe treffen heute ein.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfehle
C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

Three Shillings-Hats

Breiteweg 159, im Ulrichsbogen
 Grosses Lager in

Konfirmanden-Hüten

in allen Preislagen. 3195
 Magdeburg-Neustadt, im März 1907.
 P. P.

Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich mein

Möbelgeschäft verbunden mit Tischlerei und Polsterwerkstätten an Herrn Hermann Zinke verkauft habe.

In dem ich für das Wohlwollen und Vertrauen, welches Sie mir zuteil werden ließen, bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll **G. Prinz.**
 3328 P. P.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige teile ich dem geehrten Publikum Magdeburgs und Umgegend mit, daß ich das Geschäft des Herrn G. Prinz am 1. März d. J. übernommen habe.

Die mit dem Möbelgeschäft verbundenen

Tischlerei- und Polsterwerkstätten werde ich sofort in ihrem früheren vollen Umfang wieder aufnehmen und halte ich mich für alle in mein Fach schlagende Arbeiten bestens empfohlen. Insbesondere fertige alle Reparaturen, auch an nicht von mir gekauften Möbeln.

Das Geschäft des Herrn Prinz ist für mich kein neues, da ich in demselben die Tischlerei erlernte und mehrere Jahre als Gehilfe dort tätig gewesen bin; umso mehr hoffe ich das volle Renommee der Firma auch für die Zukunft erhalten zu können. In dem ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll und ergebend
H. Zinke, Lübecker Straße 105.

Städtische Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung: Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße. — Telefon: „Kathaus“.

Gesucht 8-12 Uhr vormittags, 3-6 Uhr nachmittags. Gesucht werden: Lädtiger Heizer, der schon an Kältemaschinen gearbeitet hat, Bierzapfer mit besten Zeugnissen, junger Schneider nach außerhalb, Stellmacher, Gärtner, Schmeide, Sackträger, Ebarbeiter, Hausdiener und Arbeitsuchende für Hotels und Bäckereien. Portier für Hotel mit besten Zeugnissen.

Abteilung für das Schank- und Gastwirtsgeerbe. Peterstraße 1. Sonntags geöffnet 10-2 Uhr. Telefon: 2054. Kostentlose Vermittlung von Lohnarbeitern, Kellnern, Hausdienern und Kellnerinnen für Hotels, Cafés, Restaurants usw.

Ungarweine

insbesondere medizinische Weine, direkt bezogen von **The Royal Bodega**, vorzügliche Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen.
Conrad Alemann, Materialwarengeschäft, W. Sudenburg, 529 Langer Weg 61.

Sehr günstige Gelegenheit!

mit dauerh. schön. Matr., sehr hübsches Stoffpa elegant und noch neu, Plüschsofa Umstände halber, sowie nütze, sehr schön, sollen billig verkauft werden
Jacobstraße 35, v. 2 Tr.

Neu!

Neue und gebrauchte Fahrräder zu denkbar billigsten Preisen, auch auf Teilzahlung verkauft **Karl Benzke, Knochenhauerufer Nr. 33.** Reparaturen aller Systeme. Defekte Gummimäntel werden durch Einsetzen eines 3 Stüdes unter Garantie billigst repariert. 1414

Kanarienhähne und -weibchen

gute und gewöhnl. Sängler, laute ich nur noch bis 12. März für **F. W. Böhle.** Ich bezahle jetzt sehr gute Preise **F. H. Oehlert, Alte Neustadt, Endelstraße 1.**

Orchestrion

für Tanzmusik billig zu verkaufen.
Köhlers Konzert- u. Ballhaus.

Bogenlampen

werden zu kaufen gesucht
Köhlers Konzert- u. Ballhaus.

Zu herabgesetzten Preisen: 19
Extra ff. Hausschlachte-Wurst sowie Calbenzer Zwiebelwurst bei **Ludwig Heipt, Klosterbergstr. 6.**

Jeden Mittwoch **Schlachten und frische Wurst.** 2716
Emilie Lampert, S. Feldstr. 7.

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung sucht
Generalagentur des Deutschen Phönix
Knochenhauerufer 14.

Knabe, welcher Lust hat, das Barbier- u. Perückenmacherhandwerk zu erlernen, i. d. Lehre tret.
Kurt Meyer, Lübecker Straße 39.

Damenstr. u. Postage. a. d. Wege v. Buckau u. Zerbster Str. 17. h. Bauer, Dorothea-Straße Nr. 17.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.
 Am Dienstag, 5. März 1907, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Lokale der Witwe Müller, Tischlerkrugstr. 22.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag: Lehren der Reichstagswahl für die Gewerkschaften. Referent: Arbeitersekretär **Möfßinger.**
 2. Abrechnung vom Wintervergnügen.
 3. Verbandsangelegenheiten.
 4. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erforderlich.
 Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg

Bezirks-Versammlungen

finden statt am
Dienstag den 5. März 1907, abends 8 Uhr
 für Magdeburg im „Sachsenhof“, Gr. Storchstraße
 für Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz
 für Alte Neustadt in der „Krone“, Wollschloßstraße
 für Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße
 für Sudenburg in der „Berliner Bierhalle“, Schöninger Str.
 für Buckau im „Thalia“, Dorotheenstraße

Tagesordnung in sämtlichen Versammlungen:
 1. Besprechung der wichtigsten Bestimmungen des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes.
 2. Die Lohnverhöhung im Baugewerbe am 1. April 1907. 3327
 3. Verschiedenes.
 Zahlreicher Besuch ist erwünscht. **Der Vorstand.**

Fermerleben

Sozialdemokratischer Verein

Montag den 4. März 1907, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **E. Stiller** 3324

Mitglieder-Versammlung

Da diese die erste Versammlung nach den Wahlen ist, und da die Tagesordnung eine sehr wichtige, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Sozialliberaler Verein

Ortsgruppe Magdeburg des Wahlvereins der Liberalen.

Dienstag den 5. März, abends 8 Uhr, im großen Saale von **Richardts Festsälen, Apfelstr. 9**

Oeffentliche Versammlung.

Vortrag des Herrn 1579
H. v. Gerlach über: „Der neue Reichstag“.
 Nach dem Vortrage freie Aussprache.

Naturheilverein Buckau

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise :: E. V. 3315

Montag den 4. März, abends 8 Uhr, in „Köhlers Konzert- und Ballhaus“

Die Quellen des Irrsinns und der Selbstmorde

Vortrag über

Referent: Herr **Willi Vierath, Berlin**, hygienischer Schriftsteller und bekannter Volksredner.
 Eintritt für Gäste 20 Pfennig.
 Jedermann ist herzlich eingeladen. Mitglieder frei bei Vorzeigung der Mitgliedskarte. **Der Vorstand.**

Männer-Turnverein „Frisch auf“, Biederitz

(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes)

Sonnabend den 9. März 1907, abends 8 Uhr im „Sachsenhof“, Magdeburg, Große Storchstraße 7

• Vergnügen •

bestehend in turnerischen Aufführungen, Theater und Ball. Eigen angefertigt von 12 Turnern und 12 Turninnen.

Programme à 25 Pfennig inkl. Eintrittsgeld sind bei sämtlichen Mitgliedern und im Lokale zu haben. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Luisenpark.

Herrnprecher 895 Spielgartenstraße 1c

Sonntag den 3. März

im feinsten dekorierten Saal, der ganze Saal zum Rosengarten umgewandelt

Großes Instrumentalkonzert

Anfang pünktlich 3 1/2 Uhr.
Son 7 Uhr an

Gesellschaftsball.

Eintritt inkl. Billettksteuer 15 Pfennig, Konzertprogramm 5 Pfennig.
Ergebnis ladet ein Carl Lankau.

Köhler's CONCERT- u. BALLHAUS Buckau

Heute Sonntag

Gesellschaftstanz

Neueste Tänze. — Edellose Musik. — Neueste Tänze.

Weisser Hirsch

130 Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2.

Heute Sonntag

TANZ

im neu renovierten Saal und bei vollbesetztem Orchester.
Ergebnis ladet ein H. Grunow.

Gesellschaftshaus Zur Krone

130 Alte Neustadt, Moldenstraße 43/45

Telephon 4757.

Heute Sonntag: Familien-Pränzen.

Ergebnis ladet ein Heinrich Kuhro.
NB. Am Sonntagabend den 9. März hält der Neue Neustädter Arbeiter-Musikverein sein diesjähriges Winterkonzert unter Leitung mehrerer Bundesvereine und des Arbeiter-Rodfahrervereins Alte Neustadt in meinem Saale ab. Während der Kaffeepause gelangt zur Aufführung „Die automatische Damentapete“.

Sachsenhof

Gr. Starckstr. 7

Sonntag von 3 Uhr an

Gesellschaftsball

Zerbster Bierhalle

130 Am Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Ergebnis ladet ein Franz Königstedt.

Thalia - Buckau.

Am Sonntag

Oeffentlicher Tanz.

Ergebnis ladet ein 130 S. Westphal.

Flickels Gesellschaftshaus

Leipziger Straße

Gr. Gesellschaftsball!

Jeden Montag: 3083
Ball des Klubs „Edelweiss“.
Damenüberführung steht meinen besten Gästen dem Entpant der Ständerbahn ab zur Verfügung. D. D.

Gross-Ottersleben

Gasthof zum goldenen Stern

Humoristische Vorträge

Jeden Sonntag: 3071
Humoristische Vorträge (2 Damen u. 1 Komiker).
Tanzmusik bei ermäßigtem Preisen.
Ergebnis ladet ein G. Höbering.

Turm-Park

Salbke.

Grosses Elbwaterfest.

Ergebnis ladet ein F. Laass.

Zivil-Ingenieur Kades

Zirkus

(Kinematograph im Zirkus.)

1408 Direktor Kade.

Täglich von Sonntag, 3. bis 11. März, abds. 8 Uhr, Vorstellungen des weltberühmten Kinophon-Theaters der Kosmographie Dresden.

Ganz hervorragende phono-kinematographische Darbietungen in Verbindung mit künstlerischer Musik.

Eintritt 1.05, 0.75, 0.55 und 0.35 Mk. an der Abendkasse des Zirkus; Vorverkauf bei Herrn E. Jacobs, Ulrichsbogen.

Sonntags und Mittwochs, nachm. 4 Uhr

Schüler-Vorstellungen

Eintritt 0.40, 0.30, 0.20 und 0.10, Erwachsene das Doppelte

Burg Bodensteiner Burg

2781 empfiehlt

Carl Jach, Bierverlag

Brüderstraße

Telephon 513

Burg Hohenzollernpark Burg

Heute Sonntag

von 3 1/2 Uhr an

Grosser Tanz!

— a la Hamburg von zwei Orchestern. —

Blas- und Streichmusik — Neueste Tänze.

Freundlich ladet ein 103 Otto Eicke.

„Orchester-Club“ Salbke-Westerhüfen

Sonntag den 10. März 1907

Grosses Kappenkränzchen

im Saale des Herrn Bartels 1412

Freundlich ladet ein Der Vorstand.

Jeden Sonntag Tanz.

Karl Schütze, St. Michaelstraße 39. 1396

In meinem Lokal liegt die „Volksstimme“ aus.

Berliner Chaussee „Zum Kyffhäuser“ Fernsprecher 3801

Tanz-Kränzchen

Tanz-Abonnement 50 Pf. Einzeltanz 5 Pf.

Um 9 Uhr: Polonäse. 1316

Sonntag den 10. März

Großes Kappenfest mit Prämierung.

Freundlich ladet ein Fritz Lorbeer.

Schönebeck. Stadipark

Jeden Sonntag

Tanz.

Ergebnis ladet ein W. Habel. 4214

Burg 1587 Burg

Grand Salon

Heute Sonntag, von 3 1/2 Uhr an

Tanz

Freundlich ladet ein P. Schumann

Schönebeck

Gasthaus z. Bürgerhaus

Heute Sonntag

Tanzkränzchen!

Freundlich ladet ein Max Haack. 2901

Jägerhof Grünwalde.

Heute Sonntag

Großer Tanz.

Am recht zahlreichen Besuch bitten

Paul Haase. 2900

Stadt-Theater.

Sonntag den 3. März 1907

nachmittags 3 Uhr

König Lear.

Abends 7 1/2 Uhr

Der Kompteur von Säckingen

Montag den 4. März 1907

Im bunten Rock.

Kaiser Panorama

Breiteweg 134, 1.

Interessante Wanderung von Perchtoldsdorf nach Wölling, Baden, Heiligenskreuz, Ahaud, Meyering.

Reise des Afrikaforschers Fric zu den indischen Sämlingen.

Schüler unter 14 Jahren haben zu diesem Zyklus keinen Zutritt.

Monopol-Theater

Kaiserhofstraße 21, „Kaiserhof“

Lebende Photographien.

Jede Woche neues Programm!

Klare, scharfe Bilder!

Eintritt 30 Pf. Kinder die Hälfte. 3108

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 3. März 1907

nachm. 3 1/2 Uhr zu neuen Preisen

Frühlingsluft.

Abends 7 1/2 Uhr

Bis früh um fünf.

Montag den 4. März 1907

Jadwiga.

Dienstag den 7. März 1907

Sonntag für Vera Raffary

Der Eselstett.

Walhalla.

Das großartige vollständig neue März-Programm!

10 erklaffige Spezialitäten 10

Die Mutterschafts-Versicherung

von Lily Braun

Preis 20 Pfennig

empfiehlt

Buchhandlung

Volksstimme -

Jakobstrasse 49.

Rüchenszeitel

der Magdeburger Volksküche

Gr. Marktstraße 21.

Montag: Sauerkohl, Erbsenbrei und Rippenspeck.

Freitag: Milchreis.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.

Sangeskundige Herren

die einen Arbeitergesangsverein in Sudenburg beizutreten wünschen, wollen baldigst ihre werthe Adr. unter B. 1405 i. d. Exped. d. Bl. abgeben.

Ich habe im August 1906 in Weidert ein Flugblatt herausgegeben und verteilten lassen, welches Beleidigungen gegen den Gastwirt Paul Fehse dortselbst enthält. Ich nehme die Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. 3319

Maurer O. Wöhler, Weidert.

Ehrenerklärung.

Die Beleidigung gegen Frau Hartmann nehme ich hiermit zurück. 3316

Frau Strickfeldt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung des Pügers 1418

Wilhelm Jänicke

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern unauflösbaren Dank. Dank dem Herrn Dr. Kramer für die trefflichen Worte am Grab, sowie seinen Kollegen von der Fabrik Otto Gerson u. Co., dem Arbeiter-Nachbarverein und dem Wohlwollen Gracian-Pfeifer für die Kranzgebilde. Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Zurückgeführt vom Grabe unsterblichen Entschlafenen 3323

Wilhelm Kurths

sagen wir allen denen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank dem Verband der Maurer Deutschlands, Hauptstelle Magdeburg und den Kollegen des Pügervereins von Magdeburg und Umgegend.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Standesamt.

Magdeburg-Mühlstadt, 1. März.

Aufgebote: Kap. Wirt. Mich. Friedr. Hahl hier mit Hedwig Bales in Boglar. Schiffer Wilh. Richard Wunderlich mit Verta Bremer in Schönebeck. Arb. Friedrich Binde in Langenweddingen mit Verta Emma Pfeiffer in Altenweddingen. Herren-Leiderrmacher Wilh. Gost mit Helene Müller. Verlicher-Beamter Ernst Schreiner mit Agnes Vorfel.

Geburten: Ursula, T. des Sergeanten Franz Neusch. May, S. des Ueberfahrers Hermann Köhling. Paul, S. des Arbeiters Gustav Janke. Heinz, S. des Verordnungsbeamten Heinrich Wehner. Oswald, S. des Hafenarbeiters Oswald Schlüter. Alexander, S. des Arbeiters Alexander Szmaglinski. Walter, S. des Arbeiters Walter Behrens. Jenny, T. des verstorben Kaufmanns Oswald Meyer. Karl, S. des Kaufmanns Karl Diederich. Wilhelm, S. des Materialwarenhändlers Franz Balthge. Ilse, T. des Malers Aug. Osterburg. Kurt, S. des Schlossers Wilh. Steinmann. Kurt, S. des Schlossers Wilh. Bogal. Edwin, S. des städt. Feuerwehms. Rich. Koch. Helene, T. des Arb. Wilh. Fehse. Ilse, T. des Arztes Georg Schütze. Marianne, T. des Fleischermeisters Wilh. Bertram. Otto, S. des Stellmachers Friedrich Vollmuth. Otto, S. des Arbeiters Otto Wehner.

Todesfälle: Wilhelmine geb. Tempeln. Ehefr. des Böttchermesters Karl Großkopf, 62 J. 5 M. 15 T. Suette geb. Niskan, Ehefr. des Friseurmeisters Walter Schöder, 44 J. 18 T. Restaurateur Karl Vorchert aus Weitzhagen, 34 J. 9 M. 28 T. Elektrikmonteur Rudolf Ball, 25 J. 2 M. 3 T. Lotte, T. des Kupferschmieds Heinrich Könnig, 6 M. 25 T. Kurt, S. des Schlossers Wilhelm Steinmann, 2 J.

Gedenktage, 1. März.

Aufgebote: Arbeiter Albert Wrooz mit Marie Stüb.

Geburten: Gustav, unehel. Joseph, T. des Kaufmanns Franz Baronowsky.

Todesfälle: Schneiderin Johanne Balle, unehel., 50 J. 1 M. 9 T. Inhaberin Wilhelm Schmitz, 58 J. 9 M. 30 T.

Buckau, 1. März.

Aufgebote: Former Peter Schmidt mit Magdalena Wenzel. Hilfsbremser Hermann Wilhelm Schulze mit Luise Böder. Lokomotivheizer Reinhold Karl Franz Heine mit Ida Reisten. Drehtisch Franz Joseph Dobrouz mit Martha Sprötte.

Geburten: Fergard, T. des Arbeiter Andreas Potogki. Wilhelm, S. des Zimmermanns Max Pfeiffer.

Neustadt, 1. März.

Aufgebote: Arbeiter Theodor Heinrich Richard Alders mit Hermine Mathilde Martha Knefel. Signalcompeter überzähl. Sergeant Wilhelm Robert Lohdahl mit Frida Elisabeth Kurdis. Uhrmacher Franz Julius Michael mit Christiane Marie Anna Theede.

Geburten: Willi, S. des Arbeiters Anton Hartkopf. Elisabeth, T. des Steingutbrenners August Kömmel. Wilhelm, S. des Eisenbrechers Wilhelm Schmidt. Alice Elfriede Marianne, unehel. Martha, T. des Schlossers Otto Jessel.

Todesfälle: Wilhelm, S. des Eisenbrechers Wilhelm Schmidt, 5 T. Wehgerber Theodor Hoffmann, 54 J. 17 T. Paul August, unehel., 11 T.

Mischerleben.

Aufgebote: Former Otto Hoffmann mit Frida Wühlbier.

Geburt: S. des Musikers Karl Dfe.

Halberstadt.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Köppler hier mit Helene Kleske in Magdeburg-Neustadt. Schneider Franz Wertheimer in Eichenleben mit Anna Hösche hier. Regierungsbaumeister a. D. Karl Conradt in Armen mit Mathilde Segmann hier. Kaufmann Friedrich Hoffmeister hier mit Meta Böttcher in Weitzhagen. Techniker Karl Eugen Erwald Steinbecker hier mit Anna Maria Stabich in Weitzhagen. Knopfmacher Hermann Wehber mit Auguste Marie Therese Weder, beide in Verga. Oberfeiler Franz Hermann Töpfer hier mit Verta Hedwig Ida Siejede in Wästen. Arbeiter Gustav Konradt mit Anna Lehmann. Bautechniker Wilhelm Wlthorn mit Elise Hasehorn. Schlachter Friedrich Harje in Schönebeck mit Emma Klotz hier. Sergeant Franz Hermann mit Frida Kleemann. Buchhalter Karl Franz August Jüdes mit Verta Emma Krause, beide in Hamburg. Fabrikarbeiter August Hermann Richter mit Anna Emma Schöps, beide in Bierre. Polizeisergeant Max Georg Rudolf Sagerich hier mit Elise Margarete Emma Altmann in Strauberg. Tischler Otto Wurche hier mit Minna Behrens in Roggersheim. Kaufmann Hermann Blicher in Neinstedt mit Margarete Widdorf hier. Hüttenmann Adalbert Olejniczak mit Therese Emma Höbger, beide in Eichenleben.

Eheverlobung: Dekorateur Alfred Schöne mit Emma Bergmann.

Geburten: T. des Photographen Wilhelm Seg. S. unehel. S. des Handelsmanns Aug. Krüger. S. des Komoristen Friedrich Neumeister. S. des Maurers Hermann Kömmeling. T. unehel. T. des Obergarderobiers Karl Moll.

Todesfälle: Arbeiter Karl Hamburger, 54 J. Helga, T. des Medaiteurs Otto Neusch, 3 J. Sophie geb. Potte, Ehefr. des Gärtners Adolf Krüger, 32 J. Schneidermeister Adolf Wippich, 74 J. Christiane geb. Poppe, Ehefr. des Böttchermesters Karl Jock, 84 J. Marie geb. Müller, Ehefr. des Schneiders Friedrich Kalesch, 44 J. Schafmeister Wilhelm Krüger aus Duedlinburg, 65 J. Auguste, T. des Werkmeisters Hugo Hofmann, 3 J. Bahnwärter a. D. Wilhelm Wintke gen. Schichtpate, 58 J. Gertraud, T. des Dachdeckers Eduard Hoffe, 3 J. Rosa, T. des Malers Otto Trellert, 1 M. Anna geb. Jahn, Ehefr. des Oberst a. D. Karl Wegener aus Blankenburg a. S., 63 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Ingenieur Emil August Otto Wieder hier mit Emma Müller in Magdeburg. Tischler Wilhelm Janjes mit Ida Reubi.

Geburten: Anna, T. des Arb. Gustav Schulberg. Gertraud, T. des Fabrikarb. Gustav Dreiwig.

Todesfälle: Arbeiter Heinrich Koch, 57 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Kaufmann Ernst Tisch in Leopoldshall mit Amq Kimmernann.

Geburten: T. des Hauswärters Gustav Schneider. S. Bergarbeiters Hermann Hama.

Todesfälle: Chemiker Adolf Bänische, 67 J. Kurt Blawitz, 2 J. Otto Müller, 1 J.

natürlich keine Veranlassung, die in unsern Berichten enthaltene Behauptung aufrechtzuerhalten. Wir nehmen sie daher mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Kaiser auf Agitationstouren. Jetzt hat der Kaiserbrock Kaiser auch schon in Berlin seine traurigen Rodomontaden erschallen lassen. Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet mit sichtlichem Wohlbehagen darüber folgendes: „Im Laufe der Wälder“ (Kronbücker) Gesellen Deutschlands zu Berlin trat in der letzten Besprechung der Wälder Kaiser aus der Magdeburger Konsumvereinsbücherei auf, der kurz vor Weihnachten mit circa 20 andern Vätern in Magdeburg auf Pfaffen gesetzt worden war. Er schilderte die Zustände in dem fabrikmäßigen Betriebe, der unter sozialdemokratischer Leitung steht. Ein anschauliches Bild erhielten die Anwesenden daraus, welcher Terrorismus in solchen Unternehmungen herrscht und welchen Drangsalen diejenigen Arbeiter ausgesetzt sind, die sich aus irgend einem Grunde unbeliebt bei den führenden Personen gemacht haben. Was den Kleinmeister so gern und oft vorgeworfen wird, daß sie gegen ihre Untergebenen nicht gerecht seien, das hat sich im vorliegenden Fall kurz vor dem Fest der Liebe, kurz vor Weihnachten, wieder einmal bewährt. Die 20 Leute wurden kurzer Hand auf Pfaffen gesetzt, obgleich fast die gesamte Kollegenchaft für sie eintrat. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Wie lange sich Kaiser unter diesem sozialdemokratischen Terrorismus wohl gefühlt hat, das hat er offenbar auch in Berlin nicht seinen Zuhörern verhehlt.

Unser Elbe bietet seit einigen Tagen wieder das altgewohnte Bild. Dampfer mit angehängten Schleppzügen passieren schon wieder auf der Fahrt Stromauf die Strombrücke, während von oberhalb in fast ununterbrochener Reihenfolge beladene Rähne Stromab geschwommen kommen. An den Verladeellen herrscht größtenteils wieder die gewohnte Tätigkeit. Aus dem Winterhafen sind ebenfalls die Rähne, die dort den Winter über Schutz gesucht hatten, verschwunden. In der Postelbe, wo zumeist die Fahrzeuge liegen, die nach der Ober- und Weichsel fahren, ist alles in voller Tätigkeit. Da auch der Fährbetrieb am Friedrich-Wilhelms-Graben vom Sonntag an wieder eröffnet wird, so scheint man in Schifferreisen mit dem nochmaligen Eintreten einer Großperiode nicht mehr zu rechnen.

Zur Regelung der Personen-Dampfschiffahrt auf der Elbe, soweit ein gewerbmäßiger Betrieb in Frage kommt, ist jetzt eine neue und ziemlich umfangreiche Polizeiverordnung, unterzeichnet vom Chef der Elbstrombauverwaltung, v. Wilnowski, erschienen, die am 1. März in Kraft tritt. Gegenüber den früheren Vorschriften bedeutet die neue Verordnung eine Verschärfung, soweit die Befähigung und Ausübung der Dampfschiffahrt, die Besatzung, die Ausübung des Betriebes, das Verhalten der Fahrgäste für planmäßige Personensfahrten in Frage kommen. Speziell für Magdeburg gilt der § 19, welcher lautet: „Im Ortsbereich innerhalb Magdeburgs sowie in regelmäßigen Verkehr mit den Vororten nach oberhalb bis Schönebeck, nach unterhalb bis Högau darf ein Durchfahren der Strombrücke nicht stattfinden; es dürfen somit die für die Fahrten nach der Salzquelle und darüber hinaus bis einschließlich Schönebeck bestimmten Personendampfschiffe nur an den oberhalb der Strombrücke belegenen Anlegestellen, die nach dem Herrenturm und darüber hinaus bis einschließlich Högau fahrenden Personendampfschiffe nur an den unterhalb der Strombrücke belegenen Anlegestellen aufnehmen oder absetzen.“ In der Verordnung sind auch noch besondere Bestimmungen vorgesehen für Motorboote, welche zur gewerbmäßigen Beförderung von Personen bestimmt sind. Ob selbst bei genauester Einhaltung der Bestimmungen, Vorkommnisse wie beim Untergang des Dampfers „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ vermieden werden, muß abgewartet werden.

Lehrerzeit in Magdeburg. Der vierte preussische Lehrertag wird, wie der Vorstand des preussischen Lehrervereins bekannt gibt, im Herbst d. J. in Magdeburg abgehalten werden. Zur Verhandlung stehen die Wünsche, welche die preussische Lehrerschaft bezüglich der Revision des Lehrerbeförderungsgesetzes zum Ausdruck bringen will.

Schwurgericht Magdeburg. Die zweite Schwurgerichtsperiode beginnt am 11. d. Mts. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Schönebeck.

Ein Kampf der Armen. Der auf Wanderschaft befindliche und an Krämpfen leidende Maler Otto Philipp wurde am Freitagabend in der Bahnhofstraße in hilflosem Zustande aufgefunden. Ein auf Veranlassung der Polizei requirierter Krankenwagen führte den Bedauernswerten der Krankenanstalt Eubenburg zur Aufnahme zu.

Restlose Feuerbestattung. Die Stuttgarter Gemeindevertretung beschloß mit großer Mehrheit, allen Einwohnern Stuttgarts und allen auswärtigen Mitgliedern der Stuttgarter Feuerbestattungsvereine die Feuerbestattung kostenlos zu gewähren. Wann werden wir in Magdeburg ebenso weit sein?

Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 7. März Sitzung bei Lichteck. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Der Vorstand.

In der freireligiösen Gemeinde, Marktstraße 1, wird Sonntag nachmittags 5 Uhr Dr. Kramer über die Frage: „Braucht der Mensch Gott zur Pflichtenfüllung?“ sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Vortrag. Am Montag den 4. März, abends 8 Uhr, veranstaltet der Naturverein Budau in „Röhlers Konzert- und Ballhaus“ einen Vortrag über das Thema „Die Quellen des Jersinnis und der Selbstmorde“, worauf wir hiermit hinweisen.

In den städtischen Orangerie-Gewächshäusern und Palmengärten fällt vor allem jetzt das Schauhaus durch seinen herrlichen Frühjahrsflor. Zu dem morgigen freien Sonntag wollen wir besonders darauf aufmerksam machen.

Stadttheater. Spielplan vom 3. bis 10. März. Sonntag nachm.: König Lear; abends: Trompeter von Säckingen. — Montag: Im bunten Rod. — Dienstag: Salome. — Mittwoch: Jufarenreder. — Donnerstag: Der fliegende Holländer. — Freitag: Margarete. — Sonnabend: Jufarenreder. — Sonntag nachm.: König Heinrich 4.; abends: Die schöne Galathee, hierauf: Die kleinen Kämmer.

Vollständige Vorlesung. Am Mittwoch den 6. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Turninspektor Dandwirth den letzten Vortrag der öffentlichen vollständigen Vorlesungen aus dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst in der Aula der Augustaschule, Bismarckstraße 5, halten. Er wird über „Unser Friesen, die Idealgestalt eines jungen Deutschen“ sprechen. Der Besuch des Vortrages ist uneigentlich. Jeder Erwachsene hat Zutritt. Der Vortrag beginnt, worauf wir noch besonders hinweisen, pünktlich zur festgesetzten Zeit.

Wilhelm-Theater. Auch für kommende Woche ist ein wechselndes Repertoire in Aussicht genommen. Der Spielplan sieht sich wie folgt zusammen: Montag „Jadwiga“, Dienstag „Was fröhlich läuße“, Mittwoch „Grosche-Grosche“, Donnerstag (Benefiz für Fräulein Maffary) „Der Seelabitt“, Freitag „Jadwiga“, Sonnabend zum letztenmal in dieser Saison „Der Rigenbaron“, Sonntag nachmittags „Was fröhlich läuße“, abends „Jadwiga“. In Vorbereitung: „Nanon“ und „Cousin Rabley“.

Im Kaiser-Panorama, Breiteweg 134, I, gelangen für die Woche vom 3. bis 9. März zwei vollständig neue Serien zur Anschauung. Besonders Interesse dürfte die Reise des Afrika-Forschers Eric zu den Indianern Südamerikas beanspruchen. Weshalb zu diesem Pyllus Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt haben sollen, ist eigentlich nicht recht ersichtlich. Das zweite Diorama bringt eine Wanderung aus der schönen Umgegend von Wien, nämlich von Perchtoldsdorf nach Mödling, Baden, Heiligenkreuz, Alland und Meyersling.

Im Wallalla-Theater wurde das neue Programm für die erste Hälfte des März sehr vorteilhaft eingeführt. Neuheiten auf dem Gebiete elektrischer Lichteffekte zeigte Fräulein Laffayette in ihren vielbewunderten chromoplastischen Szenarien. Ein Kabinettstück von einem Exzentrik-Atrobatil-Sport-Alt leiteten die Brothers Hermance, wobei auch der Humor auf seine Rechnung kam. Amüsant und gut einstudiert, erwies sich das Damen-Gesangs-Ensemble sechs Aphrodites. Süßliche und sympathische Erscheinungen sind die drei Kreolinne Sisters Florida, die einen beifällig aufgenommenen gymnastischen Kombinationen. Alt tadellos ausführten. Unterstützt durch eine gute Mimik errang Martin Kempinski als Junozist einen durchschlagenden Erfolg. Den Clou des Abends bildete das Auftreten des Herrn Alexander, der mit einem Fahrrad auf einer kaum 3 Meter im Durchmesser betragenden Tischplatte die schwierigsten Sachen ausführte. Große Heiterkeit lösten Ehe Hobyns aus ihrer Szene als erdrichtige Wäcker. Als moderne Sourette erfreute Magita Sevatee. Den Schluß machte Elise de Mathieu in ihrer Burleske: „Eskaiserin der Sahara mit Gefolge“. Die Darbietungen von Droses Belgograph fanden bei der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr die übliche Aufmerksamkeit.

Der größte Arbeitergesangverein. Aufgelöst hat sich der Arbeitergesangverein „Freundschaft“ Neue Neustadt. Der größte Teil der Mitglieder ist zum Neue Neustädter Arbeitergesangverein übergetreten. Damit ist dieser Verein der größte hiesige Arbeitergesangverein geworden. Der Verein hat einen Männer- und einen Damenchor und zählt zur Zeit 150 Mitglieder. Das Vorgehen ist für andre Vorstadt- Arbeitergesangvereine zur Nachahmung zu empfehlen.

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 2. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Etat des Reichstags vom Jahre 1907/08, der in einer Seniorensitzung vom 26. v. M. beraten wurde, enthielt keine Repräsentationsgelder für den Präsidenten. Graf Stolberg hat gebeten, für diese Session von der Festsetzung von Repräsentationsgeldern abzusehen.

Hd. Berlin, 2. März. Die Familie eines Oberzahlmeisters des 3. Garderegiments, in der Reichenbergerstraße wohnhaft, ist mit Ausnahme des Vaters plötzlich in der vergangenen Nacht religiös wahnsinnig geworden. Die Ehefrau mit den beiden Töchtern und den beiden Söhnen überfielen den lungenleidenden und seit mehreren Tagen dienstunfähigen Vater im Bett und mißhandelten ihn unter vorwähndem Weter. Die Hausbewohner hörten 2 Uhr nachts ein Stöhnen und holten einen Schloffer, der die Tür öffnete. Der Vater entkam. Die Familie verweigerte den Eintritt, verarmelte die Tür und wollte aus dem Fenster springen. Die von dem Vorfall verständigte Polizei holte den Kreisarzt, der die Familie für gemeingefährlich gestrichelt erklärte. Heute ist die Ueberführung nach einer Trennanstalt erfolgt.

Hd. Berlin, 2. März. Im „Justiz-Min.“ wird heute mitgeteilt, daß dem Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat Koxen die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden ist.

Hd. Karlsruhe, 2. März. Wegen weiterer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in der östlichen Schweiz hat das Ministerium nach der „Karlsruher Zeitung“ die Einfuhr von Rindvieh und Ziegen aus der Schweiz bis auf weiteres verboten.

Darmstadt, 2. März. Der Reichskanzler hat auf Grund eines in einer hiesigen Zeitung erschienenen Versammlungsberichts über eine am 1. Februar stattgefundene sozialdemokratische Versammlung gegen den Referenten, Abgeordneten Dr. Frank aus Mannheim, Strafantrag gestellt. Dr. Frank soll sich über die Truppen in Deutsch-Südwestafrika verächtlich ausgelassen haben.

Bern, 2. März. Der Bundesanwalt hat beim Bundesgericht beantragt, den in Zürich verhafteten 69-jährigen Russen Nikschitski, der eingeständenermaßen an der Erschießung des Direktors der Weichselbahn, Zwanow, in Warschau teilgenommen hat, an Rußland auszuliefern, da ein gemeinsames Verbrechen vorliege.

Hd. London, 2. März. (Eig. Draht. d. „Volksst.“) Aus Ottawa wird gemeldet: Hundert Wägen westlich von hier rief ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotiven der beiden Züge wurden getrümmert, die Waggons entgleisten, die Personenzugwagen gerieten in Brand. Drei Personen verbrannten bei lebendigem Leibe, zehn Personen sind lebensgefährlich verletzt.

Hd. London, 2. März. (Eig. Drahtbericht der „Volksstimme.“) Infolge starken Nebels kamen an der Küste von England mehrere Schiffsunfälle vor. Der Dampfer „Caen“ nach Dieppe bei Alium, ging auf Grund, was hofft ihn wieder flott zu bekommen. Bei Dungeness geriet ebenfalls ein unbekannter Dampfer auf Grund. Bei Belfast ist ein Dampfer gescheitert; über das Schicksal der Mannschaft ist man in Ungewißheit.

Hd. London, 2. März. Aus New-York wird eine Meldung der „Evening World“ übermietet, daß auf Kuba ein Aufstand ausgebrochen sei. Blutige Kämpfe sollen bereits stattgefunden haben. Der amerikanische Konsul in Santiago, Mr. Holladay, soll von den Aufständischen geißelt worden sein.

Hd. Paris, 2. März. Der hiesige Professor der Physiologie Gréhant hat eine Vorrichtung erfunden, mit der die Anwesenheit der kleinsten Mengen schlagender Wetter in der Luft bis auf 1/2 Prozent festgestellt werden kann. (Was nützt die Erfindung, wenn sie nicht angewandt wird. Red.)

Petersburg, 2. März. (Petersb. Tel.-Ag.) Gestern abends 8 Uhr sind im ganzen 491 Abgeordnete zur Reichssbuna gewählt. Die seit gestern neu-gewählten sechs Abgeordneten gehören sämtlich der Linken an.

Hd. Petersburg, 2. März. Am 27. v. M. wurde in Finnland der Parteitag der Arbeitsgruppe eröffnet. Es wurde viel Geheimpolitik nach Finnland geschickt.

Hd. Petersburg, 2. März. Die sozialdemokratischen Fabrikarbeiter Petersburgs beschloßen, am Tage der Duma-Eröffnung einen eintägigen Demonstrationsstreik zu veranstalten.

Petersburg, 2. März. Bei den gestrigen Hauptwahlen in Petersburg wurden vier Kadetten: Straub, Joseph, Guffen, Kuller und Fedorow, sowie der parteilose Priester Petrow und der Arbeiterkandidat Alexinski zu Abgeordneten gewählt. Alexinski ist Sozialdemokrat und gehört innerhalb der Partei zur sogenannten Mehrheit. Priester Petrow, der sich in der Verbannung befindet, wird jetzt wohl sofort nach Petersburg zurückkehren. Als Abgeordneter braucht er die Strafe nicht abzulassen.

Paris, 2. März. In der Kammer befragte gestern der Deputierte Beauregard (Fortschritt.) den Ministerpräsidenten Clemenceau über den Antrag auf den republikanischen Kammerkandidaten Pierre Leroy-Beaulieu und beschriebene andre Zwischenfälle, die sich während des gegenwärtigen Wahltampfes in Montpellier ereignet haben. Clemenceau erklärte, über den beklagten Vorfall sei eine Untersuchung eröffnet worden. Die Regierung werde das Nötige tun, um die Freiheit der Wahl zu sichern.

St. Petersburg, 2. März. In Courtenne, wo der Pfarrer sich weigerte, die Schlüssel zum Pfarrhaus auszuliefern, erschienen Polizisten und Genarmen, um das Gefäß zu vollziehen; sie mußten nach der geschwägigen Aufforderung des Hausbesizers, aus dem Manifestanten mit Steinen, Unrat und Schwefel warfen, flüchten. Die Haus-tür wurde eingeschlagen; im ersten Stockwerk wurden vier Priester, etwa zehn Frauen und der Beigeordnete des Maire angetroffen; sie wurden aus dem Hause ausgewiesen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

New-York, 2. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, daß das Unterhaus der kalifornischen gesetzgebenden Körperschaft einen Gesetzentwurf angenommen habe, wonach Ausländer, die nicht Bürger der Vereinigten Staaten werden, keinen Grundbesitz erwerben dürfen. Die Spitze des Gesetzes richtete sich gegen die Japaner und Chinesen.

Pretoria, 2. März. Das neugebildete Ministerium von Transvaal setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen: Premierminister ist General Louis Botha, Kolonialsekretär und interimistischer Attorney-General wird Smuts, Schatzsekretär Gull, de Villiers übernimmt das Bergwerksministerium, Nisfit das des Ackerbaus und der öffentlichen Arbeiten. Die Minister werden am Montag vereidigt.

Jelaterinoslaw, 2. März. Auf der Station Jgren wurde gestern von Simeonowo kommender Bahnzug be-raubt. In der letzteren Station hatten acht Personen den Zug bestiegen, die in Jgren von vier andern erwartet wurden. Als der dortige Stationsvorsteher mit zwei Angestellten aus dem Bahngelände kam, wurden Schüsse abgegeben, durch die der Stationsvorsteher und ein Angestellter getötet und der andre tödlich verwundet wurden. Gleichzeitig fielen auch im Zuge Schüsse, durch die drei Beamte verwundet wurden. Die Täter durch-schnitten dann die Telegraphenbrüche und fuhren auf der Lokomotiv-davon. Nach amtlicher Angabe sind 50 000 Rubel geraubt.

Bereins-Kalender.

- Maschinen und Geizer.** Am Sonnabend den 9. März, abends 9 1/2 Uhr, Besichtigung der Konsumvereinsbücherei Magdeburg-Neustadt. Treffpunkt bei Baumann, Ottenbergstraße 13. 582
- Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Eubenburg.** Sonntag nachmittags 3 Uhr Besichtigung der Genossenschaftshäuser. Treffpunkt bei Baumann. —
- Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Montag Damenchor, Mittwoch Männerchor Übungsstunde im „Weißen Hirsch“ 585
- Fermerleben.** Sozialdemokratischer Verein. Montag den 4. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei Stiller. 584
- Wernigerode.** Montag den 4. März, abends 8 Uhr, Versammlung des Wahlvereins im Volksgarten. 581
- Männer-Turnverein Lemsdorf.** Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Monatsversammlung bei Esler. —

H. ESDERS & Co.
Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Konfirmanden-Anzüge
aus Cheviot, Kammgarn, Satin, Drapé, Diagonal Mk. 9,50, 10.—, 12,50, 13.—, 15.—, 16.—, 19.—, 20.—, 24.—, 25.—, 28.—, 29.—, 32.—, 34.—, 37.—, 39.—

Bekanntmachung.
Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend zur ge-fälligen Kenntnis, daß ich das
Theater- und Maskenkostüm-Verleihgeschäft
meines am 24. Februar 1907 verstorbenen Mannes Aug. Schmengler un-
verändert weiter führe. Für das uns bisher bewiesene Vertrauen
bestens dankend, bitte dasselbe auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Witwe Luise Schmengler.

Achtung! Friedrichstadt und Werder. Achtung!
Bringe meine
Schuhreparatur-Werkstatt
in empfehlende Erinnerung.
Gustav Käffke, Gracauer Str. 6.
Dauerhafte Arbeit und feste Preise.

Sieben ist in zweiter, neu durchgesehener Auflage erschienen:
Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten
Von Dr. E. Gehert.
Preis 20 Pf. Preis 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49.

H. LUBLINI

Montag Dienstag Mittwoch

GARDINEN

ZU SENSATIONELL BILLIGEN PREISEN

ca. 800 Meter	Gardinen	Wert 37%	Sonderpreis	28 Pf.
ca. 650 Meter	Gardinen	Wert 45	Sonderpreis	35 Pf.
ca. 1200 Meter	Gardinen	Wert 67%	Sonderpreis	50 Pf.
ca. 950 Meter	Gardinen	Wert 82%	Sonderpreis	60 Pf.
ca. 850 Meter	Gardinen	Wert 95	Sonderpreis	75 Pf.
ca. 700 Meter	Gardinen	Wert 1.20	Sonderpreis	90 Pf.
ca. 800 Meter	Gardinen	Wert 1.40	Sonderpreis	1.00

ca. 60 Fenster	Gardinen	Wert 1.90	Sonderpreis	1.50
ca. 80 Fenster	Gardinen	Wert 4.25	Sonderpreis	3.25
ca. 150 Fenster	Gardinen	Wert 4.50	Sonderpreis	3.65
ca. 200 Fenster	Gardinen	Wert 6.25	Sonderpreis	4.75
ca. 150 Fenster	Gardinen	Wert 8.00	Sonderpreis	6.25
ca. 90 Fenster	Gardinen	Wert 11.00	Sonderpreis	8.00
ca. 125 Fenster	Gardinen	Wert 14.00-21.00	Sonderpreis	11.00 ^{17.00 bis}

1 Posten Gardinen-Reste **15** Pf.
ca. 1 1/2 m lang Stück

1 Posten einzelne Fenster-Gardinen
Bettdecken-Stores sehr preiswert

1 Posten Coupons-Gardinen
ca. 4 bis 11 Meter
bedeutend unter Preis.

Kongreß-Stoffe

ca. 1000 Kongreß glatt	Sonderpreis	60 48 20 Pf.
ca. 2000 Kongreß gefr.	Sonderpreis	60 58 37 ¹¹ / ₁₂

Engl. Tüll-Stores

ca. 450 Stores	Wert 6.00-2.25	Sonderpreis	4.50 2.75 1.80
ca. 140 Stores	Wert 12.00-7.00	Sonderpreis	5.50 7.25 8.75

Spachtel-Vorhänge

ca. 1200 Fenster	Spachtel-Vorhänge	Sonderpreis	2.90 2.00 1.50
2 bis 2 1/2 Meter			
ca. 800 Fenster	Spachtel-Vorhänge	Sonderpreis	5.75 3.75 2.75

Bettdecken, Tüll, Point-lace, Spachtel.
ca. 150 Bettdecken über 1 und 2 Betten, in modernsten neuen Mustern zu besonders vorteilhaften Preisen.

Scheiben-Gardinen

ca. 2000 Mtr.	Scheiben-Gardinen	Mtr.	35 21 15 Pf.
ca. 1500 Mtr.	Scheiben-Gardinen	Mtr.	60 45 30 Pf.

Rouleau-Stoffe

ca. 2500 Mtr.	Körper weiß und creme	Mtr.	60 45 35 Pf.
ca. 3000 Mtr.	Damast Sonderpreis	Mtr.	110 82 1/2 60 Pf.
	altgold und creme		

4000 Spachtel und Point-lace-Stores
bis zur Hälfte des regulären Preises

1 Posten bunte Stores
sehr billig

2000 Stück Bris-Bis
abgepaßte Scheibengardinen Stück 85 70 35 **23** Pf.
Messingstangen gut bearbeitet. Stück **25** Pf.

ca. 3000 Meter	Tülldecken	Sonderpreis	35 28 10 Pf.
ca. 2400 Meter	Tülldecken	Sonderpreis	52 45 38 Pf.
ca. 1300 Meter	Spachteldecken	Sonderpreis	45 35 20 Pf.
ca. 800 Meter	Tülldecken	Sonderpreis	1.25 75 60 Pf.

ca. 1000 Stück	Tülldecken	alte Gespen	Stück 45 35 12 Pf.
ca. 750 Stück	Tülldecken	alte Gespen	Stück 85 65 50 Pf.

Bund- u. Spachtel-Garnituren sehr billig
Läufer Mitteldecke Kleine Deckchen

ca. 2000 Stück
Lambrequins weiß und creme
Sonderpreis 1.10 98 75 60 **50** Pf.

ca. 200 Garnituren
Tüll und Spachtel
hochmodern, aparte Muster
Bestände unter der Hälfte des Preises.